DER RABE RALF

Dahme-Besuch

Schilfbestand gefährdet

Seite 8

Mehr Tempo

Forderungen zum Klimaschutz

Seiten 16/17

Der Bio-Boom

Qualität hat ihren Preis

Seiten 18/19

Die Berliner Umweltzeitung **Dezember 06 / Januar 07**

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

Atomausstieg selber machen!

Fünf Minuten im Internet für den Atomausstieg in Deutschland

Nach der faktischen Aufkündigung des Atomkonsenses durch die Atomkraftwerksbetreiber RWE, E.on, Vattenfall und EnBW rufen Umwelt- und Verbraucherschutz-Organisationen die Menschen in ganz Deutschland dazu auf, sich von den Atomkonzernen zu trennen. Der Wechsel zu Ökostromanbietern, die ausschließlich Elektrizität aus effizienter Erzeugung (zum Beispiel in Kraft-Wärme-Kopplung) und Erneuerbaren Energien anbieten, dauert für Stromkunden nur etwa fünf Minuten im Internet.

Die Initiative „Atomausstieg selber machen!“ ist zwei Monate nach ihrem Start das größte Anti-Atomkraft-Bündnis seit dem Super-GAU von Tschernobyl 1986. Das von der Deutschen Umwelthilfe e. V. (DUH) koordinierte Bündnis von inzwischen 14 Organisationen - DUH, Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), Naturschutzbund (NABU), Greenpeace, IPPNW, Bund der Energieverbraucher, Deutscher Naturschutzring (DNR), ROBIN WOOD, x-tausendmal quer, WWF, GRÜNE LIGA, Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU), urgewald und das Forum Umwelt und Entwicklung - war am 28. September, zwei Tage nach dem RWE-Antrag auf Laufzeitverlängerung für den ältesten noch in Betrieb befindlichen deutschen Meiler Biblis A, erstmals an die Öffentlichkeit getreten. „Erteilen Sie dem Wortbruch der Konzerne mit der Aufkündigung Ihrer Vertragsbeziehungen eine angemessene Antwort. Es kostet Sie fünf Minuten“, heißt es in dem Aufruf „Genug ist genug - Atomausstieg selber machen!“.

Foto: www.atomausstiegselbermachen.de

Über eine eigens eingerichtete Homepage (www.atomausstieg-selber-machen.de), eine Infoline der Ökostrom-Anbieter (0800/ 7626852), aber auch u.a. durch Info-Stände auf den Straßen, sollen in den kommenden Wochen und Monaten jene rund zwei Drittel der Bevölkerung kreativ und in vielfältiger Weise angesprochen und informiert werden, die nach jüngsten Umfragen der Atomenergie ablehnend gegenüberstehen, aber bisher daraus noch nicht die Konsequenz eines Stromanbieterwechsels gezogen haben. So bezieht die große Mehrheit der Haushalte in Berlin ihren Strom direkt von Vattenfall, dem drittgrößten deutschen Stromkonzern und Atomkraftwerksbetreiber (z.B. AKW-Brunsbüttel). Der Ausstieg aus dieser Hochrisikotechnologie müsste, auch nach dem jüngsten Weckruf aus Forsmark, schneller vollzogen werden als ursprünglich vereinbart. Voraussetzung dafür ist, dass viele Menschen jeden Versuch der Konzerne, Atomkraftwerke länger zu betreiben, mit ihrem persönlichen Atomausstieg beantworten.

Die Initiatoren von „Atomausstieg selber machen!“ gehen davon aus, dass die Bevölkerung realen Einfluss auf die Konzernpolitik gewinnen kann, wenn sich die privaten Stromkunden massenhaft von den Atomstromproduzenten ab- und neuen Ökostromhändlern zuwenden. Alle vier von der Initiative vorrangig empfohlenen Ökostromanbieter - Greenpeace energy, Elektrizitätswerke Schönau, Naturstrom und Lichtblick - verzeichnen seit Ende September 2006 deutlich überdurchschnittliche Zahlen bei den Neuverträgen und eine außergewöhnlich starke Nutzung ihrer Internetauftritte. Die Wechselstimmung erfasst die beteiligten Verbände, ihre Mitglieder und Anhänger und sie beginnt, in die Gesellschaft zu sickern.

Jochen Mühlbauer

Selber aktiv werden:
Infoline: Tel. 0800/ 7626852
www.atomausstiegselbermachen.de

PVSt - DPAG - A 14194 - VI (2006) - Entgelt bezahlt • DER RABE RALF, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • ISSN 1438-8065 • 17. Jahrgang, Nr. 135

Editorial

Bis zu 15 Grad warm Anfang Dezember sowie kein Frost und Schnee in Berlin; Ist das schon der Beginn einer dauerhaften Klimaveränderung? Das ist nur ein Grund für das Schwerpunkt-Thema Klimawandel in dieser Ausgabe des RABEN RALF. Dazu gibt es die locker geschriebene Kolumne „Palmen am Wannsee“, die harten Fakten in einem Artikel zum „Stern-Report“ und „Forderungen der Umweltverbände“ an die Bundesregierung zum Klimaschutz, anlässlich der am 1. Januar 2007 beginnenden deutschen EU und G-8 Präsidentschaft. Bio Boom überall - Was ist wirklich Qualität? Diese Frage stellen sich inzwischen viele Verbraucher/ -innen fast täglich. Deshalb haben wir eine informative Doppelseite zu diesem Thema zusammengestellt.

Weitere Themen im Dezember/ Januar RABEN RALF sind unter anderem: Der umstrittene Ausbau der Stadt-Autobahn A 100 bis zum Treptower Park, ein Klimafrühstück in der Schule und 20 Jahre Umweltbibliothek in der Zionskirche. Die internationale Rubrik mit interessanten Berichten aus Island und Kambodscha ist diesmal auch wieder gut gefüllt. Als kleines Geschenk zum Jahresende für unsere Leser/ -innen gibt es das GRÜNE LIGA Winterrätsel.

Damit DER RABE RALF auch in Zukunft so umfassend über Umwelt-Themen berichten kann, brauchen wir mehr Abonnent/ -innen und Unterstützung durch Spenden. Deshalb möchte ich auf den beigelegten Spendenaufruf hinweisen. Die RABE RALF Redaktion wünscht allen Leser/ -innen viel Spaß bei der Lektüre sowie ein gutes Neues Jahr 2007.

Jochen Mühlbauer

Aus dem Inhalt

Stadt-Autobahn Ausbau 3
Das Klimafrühstück 5
Elektrosmog 10
Kambodscha Reisebericht ... 11
Island Reisebericht.....12/13
Palmen am Wannsee 15
Ein Winterrätsel.....22
Internationales Umweltradio.23
20 Jahre Umweltbibliothek ...24

Ralf kocht.....9
Umweltbibliothek 21
For Kids only 25
Termine/Kleinanzeigen 28/29
Impressum/Leserbriefe.....30
Umwelt-Adressen.....31

Glühwein und Lebkuchen!

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA am Kollwitzplatz

Zur Adventszeit verwandelt die GRÜNE LIGA den Kollwitzplatz im Prenzlauer Berg zur weihnachtlichen Bummelmeile. Auf der Wörtherstraße zwischen Kollwitz- und Knaackstraße findet am 10. und 17. Dezember, dem zweiten und dritten Adventssonntag, in der Zeit von 12 bis 18 Uhr der Adventsökomarkt statt.

Dort können die Besucher/-innen am Stand der GRÜNEN LIGA ihren Weihnachtsbraten bestellen. Die vorgemerkten Bio-Weihnachtsgänse oder –Flugenten stehen dann am 21. Dezember auf dem Ökomarkt zur Abholung bereit. Auch für den kleinen und großen Hunger wird gesorgt: Heißer Met, frisch gegrillte Bio-Steaks und -Würstchen, duftendes Weihnachtsgebäck und die beliebten Vollkornwaffeln können beim Bummel vor Ort genossen werden.

Die vorweihnachtliche Atmosphäre mit vielen Leckereien und Düften, tollen Geschenkideen und Kinderattraktionen machen den Markt alljährlich zu einem beliebten Anziehungspunkt im Kiez. Ob

Foto: GRÜNE LIGA

Baumschmuck, Ohrringe, Spielzeug oder Wein und Honig, die Berliner und Brandenburger Bio-Höfe, -Fleischer und –Bäcker, Naturkostläden und Kunsthandwerker bieten für jeden Geschmack etwas an.

Am dritten Adventssonntag (17. Dezember) können Weihnachtsbäume aus umweltgerechtem Anbau ersteigert werden: Der Förderverein Ökologischer Landbau (FÖL) und die GRÜNE LIGA bringen ökologisch angebaute Kiefern aus der Region, gespendet von den Berliner Forsten, unter den Hammer. Der Erlös kommt dem Abenteuerspielplatz Netzwerk/Spielkultur im Kiez zugute. Außerdem verkauft der Waldorffkindergarten Prenzlauer Berg am selben Tag dänische Nordmanntannen zugunsten der Gartengestaltung des Kindergartenneubaus.

bearbeitet von Jochen Mühlbauer

Nähere Informationen:
Elisabeth Westphal
Ökomarkt am Kollwitzplatz
Tel. 030/ 44339148
oekomarkt.kollwitzplatz@gruene liga.de

Aktiv für die Umwelt

Landesmitgliederversammlung der GRÜNEN LIGA Berlin

Am 24. November veranstaltete die GRÜNE LIGA Berlin ihre diesjährige Landesmitgliederversammlung. Es wurden einstimmig folgende inhaltliche Schwerpunkte für 2007 beschlossen:

Strom und Wärme in Berlin - Alle Berliner Bürger/ -innen sind durch die steigenden Energiepreise betroffen, aber sie könnten viel Energie einsparen. Der Stromkonzern Vattenfall plant ein neues 800 MW Braunkohle Kraftwerk in Berlin. Die GRÜNE LIGA Berlin beurteilt dieses Projekt sehr negativ und wird umweltfreundliche Alternativen aufzeigen.

Foto: GRÜNE LIGA

v.l.n.r: Stefan Richter, Leif Miller, Hubert Weinzierl, Klaus Schlüter

Verkehr und Ökologie - In Berlin ist in den letzten Jahren eine extreme Zunahme des Flugverkehrs zu verzeichnen. Das Fliegen ist aufgrund des hohen Kerosin-Verbrauchs der Klimakiller Nummer eins und der geplante Flughafen Schönefeld wird stark von Land und Bund subventioniert. Die GRÜNE LIGA Berlin lehnt den Bau des BBI in Berlin-Schönefeld ab und fördert umweltfreundliches Reisen.

Stadtökologie und Umweltbildung - In diesem Bereich sollen Projekte wie das Grüne Haus mit Umwelterziehungszentrum in Berlin-Hellersdorf oder Hofbegrünungsprojekte wie z.B. in Oberschöneweide unterstützt werden. Ein Höhepunkt in der Arbeit der GRÜNEN LIGA Berlin wird auch im nächsten Jahr wieder das Umweltfestival am 3. Juni 2007 sein.

Beim anschließenden Empfang waren u.a. zu Gast: Der Bundesvorsitzende der GRÜNEN LIGA Klaus Schlüter, der Kuratoriumspräsident der DBU und Präsident des DNR Hubert Weinzierl, die am Vortag gewählte Senatorin für Umwelt Katrin Lompscher (Die Linkspartei.PDS), der Bezirksbürgermeister von Pankow Matthias Köhne (SPD) und der Staatssekretär des BMU Michael Müller. Die Landesmitgliederversammlung endete am späten Abend mit vielen Diskussionen und Gesprächen beim leckeren Ökobuffet und Musik.

Jochen Mühlbauer

GRÜNE LIGA unterstützt Landnahme im Mauerpark

Foto: GRÜNE LIGA

Die GRÜNE LIGA Berlin pflanzte am 26. November gemeinsam mit Anwohnern, Politikern und anderen Umweltorganisationen Bäume im nicht fertig gestellten Bereich des Mauerparks. Von der GRÜNEN LIGA wurde eine 4 Meter hohe Eberesche gespendet. Damit unterstützt sie, die seit August von der Bürgerinitiative „Landnahme“ und anderen Anwohnergruppen in Eigenengagement wieder aufgenommene, Erweiterung des Mauerparks.

(Siehe RABE RALF August/ September 2006, S. 4)

Karen Thormeyer

www.grueneliga-berlin.de
www.landnahme.de

Rot-Rot will weiter betonieren

Die Stadt-Autobahn A 100 wird verlängert bis zum Treptower Park

Der Stadtring A 100 wird verlängert bis zur Anschlussstelle Treptower Park, finanziert durch den Bund. - So lapidar steht es in der neuen Koalitionsvereinbarung zwischen SPD und Linkspartei.PDS, egal was Monate davor im Wahlkampf auch dazu versprochen wurde.

Wen wundert es noch wirklich, hat Rot-Rot doch schon bei der Neuaufstellung des Bundesverkehrswegeplans nicht die Gelegenheit genutzt, auf die kostspielige und kontraproduktive Stadtautobahnverlängerung zu verzichten. Nein, sie haben noch eins drauf gesetzt und gleich noch die Autobahntrasse bis zur Landsberger Allee verlängert. Was prompt dazu führte, dass auch dieser Abschnitt neu in den Bundesverkehrswegeplan aufgenommen wurde. Frei nach dem Motto: „Es hat niemand vor, den Stadtautobahnring zu schließen!“

Nun wird's also konkret, die Planungsmaschinerie läuft an und die Betonlobby sitzt schon in den Startlöchern, um endlich wieder Beton in die Berliner Landschaft zu gießen.

Worum geht es konkret: Vom Autobahndreieck Neukölln soll die Stadtautobahn sechsspurig bis zur Straße Am Treptower Park verlängert werden. Autobahnanschstellen (AS) sollen am Kreuzungspunkt mit der Sonnenallee, in der Nähe zum „Estrel“ und Am Treptower Park, zwischen Einkaufscenter und S-Bahnring, entstehen. Auf der Trasse liegen sehr viele Kleingärten, Gewerbeflächen und Wohnhäuser. Ob die Trasse, wie im Flächennutzungsplan (FNP) 1994 vorgesehen, dabei größtenteils im Tunnel geführt wird, ist mehr als fraglich. Denn der FNP wurde bezüglich der Autobahn geändert und es wurde schriftlich festgelegt, dass die Tunnelfrage erst im Planfeststellungsverfahren geklärt wird. Diese Feststellung ist zwar rechtlich zulässig, dies so festzulegen ist aber ungewöhnlich und lässt darauf schließen, dass hier möglichst kein oder nur wenig Tunnel gebaut werden soll, um Unterhaltungskosten zu sparen.

Die Prognosedaten für die Autobahn liegen sehr hoch. Nach Inbetriebnahme der A100 bis zur AS Treptower Park sollen diesen Anschluss etwa 80.000 Kfz/24h benutzen, nach Fertigstellung bis zur Frankfurter Allee sollen es am AS Treptower Park sogar 130.000 Kfz/24h sein. Diese Prognosezahlen haben sich übrigens trotz Revidierung der Entwicklungsvorhersagen für Berlin von Anfang der 90er Jahre kaum verändert.

Was verspricht sich der Senat vor der Autobahn: Die Bündelung des Verkehrs und die Umfahrung der Innenstadt, eine bessere Verbindung vom Nordosten in den Süden und Westen der Stadt, eine gute Anbindung des Flughafens BBI und natürlich die Entlastung von ganz, ganz vielen Berlinerinnen und Berlinern von den Folgen des Autoverkehrs.

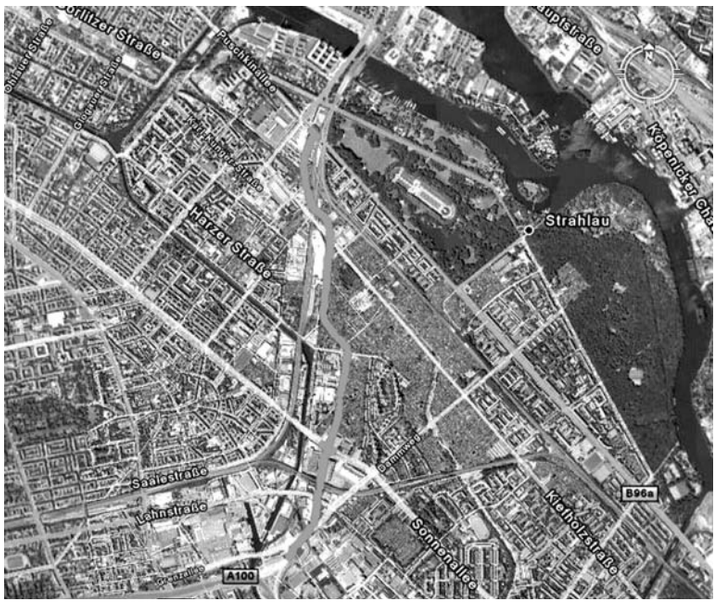


Foto: Harald Moritz

Die geplante Autobahntrasse

Foto: Harald Moritz

Treptower Park

Foto: Harald Moritz

Sonnenallee, noch Grünfläche

Betrachtet man sich die Grafik zur Veränderung der Verkehrsbelegung im Stadtentwicklungsplan Verkehr für den Bereich um die AS Treptower Park, so kann man folgendes erkennen: Neben den 80.000 Kfz am Tag an der AS selbst gibt es eine leichte Zunahme über die Schlesische Straße nach Kreuzberg und eine große Steigerung des Verkehrsaufkommens über die Elsenbrücke, von heute ca. 60.000 auf dann 90.000 Kfz/24h. Was nicht verschwiegen werden soll: die dargestellte Entlastung der Straße Am Treptower Park von heute ca. 25.000 Kfz, auf drei Spuren nur stadtauswärts, soll künftig nur noch ca. 5.000 Kfz, bei vier Spuren (?) in beide Richtungen, betragen. Auf der Puschkinallee, im Treptower Park, wird es nach der Grafik kaum noch Verkehr geben.

Ist doch eigentlich alles in Butter, oder?

Ich erinnere mich noch gut an die Diskussion bei der Autobahnverlängerung von Tempelhof zur Buschkrugallee. Damals hieß es, wir müssen die Autobahn bauen, um die Silbersteinstraße zu entlasten. Die Silbersteinstraße hat heute etwa ein Viertel weniger Verkehr, trotzdem ist die Silbersteinstraße stark belastet und als erste Berliner Straße, wegen zu hoher Feinstaubbelastung, für den LKW-Verkehr gesperrt. Entlastung?!

Noch einmal zurück zur AS Treptower Park. Der Hauptstrom des Autobahnverkehrs wird über die vier kurz hinter einander liegenden ampelgeregelten Kreuzungen AS/Am Treptower Park, Am Treptower Park/ Elsenstraße, Elsenstraße/Puschkinallee und Elsenbrücke/Stralauer Allee laufen. Dazu kommt der Stadtverkehr von und nach Neukölln über die Elsenstraße Richtung Friedrichshain und nicht zu vergessen die Ein- und Ausfahrt aus dem Einkaufscenter an der Elsenstraße. Dass dies zu „zeitweiligen Problemen“ führt, ist nicht nur im Stadtentwicklungsplan Verkehr nach zu lesen, sondern selbst autobahnbefürwortende Politiker müssen dies gelegentlich zugeben. Ihre Antwort – ganz schnell weiter bauen, zur Frankfurter Allee! Und dann? Weiter bauen! Und dann? ...

Es werden vor Ort keine Verkehrsprobleme gelöst, ganz im Gegenteil, es entstehen erst welche. Die anvisierten Ziele für Berlin, gar den Verkehr aus der Innenstadt heraus zu halten, sind reine Illusion. Wie soll das auch funktionieren wenn man das Angebot für den Autoverkehr erweitert und die Fahrzeit von der Stadtgrenze zur Innenstadt durch den Autobahnbau verkürzt. Sollen die Grenzwerte für Feinstaub und Stickstoffdioxid oder die Zielwerte der Umgebungslärmrichtlinie eingehalten bzw. erreicht werden, so geht dies nur über eine spürbare Verkehrsverlagerung vom Auto hin zum Umweltverbund aus öffentlichem Personennahverkehr, Fahrrad- und Fußgängerverkehr.

Ein großer verkehrspolitischer Wurf ist die Verlängerung der Autobahn also ganz bestimmt nicht. Aber wenn man auf der einen Seite weder Ideen noch Mut hat und andererseits von der Bundesregierung Geld für den Autobahnbau geschenkt bekommt, na dann baut man halt Autobahnen.

Übrigens, für den Kostenanteil von vierzig Metern dieser Autobahn könnte man den gesamten Gleiskörper der Uferstraßenbahn von Grünau nach Schmöckwitz grundhaft erneuern, denn für die 3,2 Kilometer von Neukölln nach Treptow sind 320 Millionen Euro vorgesehen.

Trotz der nicht ermutigenden Aussichten darf das Engagement für eine umwelt- und stadtverträgliche Verkehrspolitik nicht nachlassen, ja es muss verstärkt werden. Den Verantwortlichen muss ihr unverantwortliches Handeln immer wieder vor Augen geführt und die Betroffenen müssen über ihre Situation aufgeklärt sowie zum Widerstand ermutigt werden.

Harald Moritz (BISS Treptow)

Stadt, Grün und Wasser

Interessenten für zwei autofreie, gemeinschaftliche Wohnprojekte in Kreuzberg gesucht

Die neu gegründete Genossenschaft Autofrei Wohnen Berlin plant in Berlin-Kreuzberg zwei autofreie Wohnprojekte: Am Paul-Lincke-Ufer ein ökologisches Mehrgenerationenhaus mit etwa 35 Wohneinheiten und Gemeinschaftseinrichtungen sowie für die Lohmühleninsel zwischen Spree, Landwehrkanal und Flutgraben ein Wohngebiet mit etwa 200 Wohneinheiten, Gemeinschaftseinrichtungen und nicht störendem Gewerbe. Beide Projekte sind einer nachhaltigen Stadtentwicklung verpflichtet und stellen eine Wohnalternative für die Berliner dar, die bewusst ohne eigenes Auto in der Stadt leben und ihren Lebensort selbst gestalten möchten.

Das Grundstück am Paul-Lincke-Ufer, am Landwehrkanal an einer verkehrsberuhigten Zone ohne Durchgangsverkehr gelegen, eignet sich ideal für autofreies, gemeinschaftliches Wohnen. Die Bewohner des Hauses bewegen sich per pedes, mit dem Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln. Sie haben keine „eigenen“ Autos, bei Bedarf nutzen sie die Fahrzeuge des CarSharing. Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants und Cafés, aber auch zwei U-Bahnhöfe sind fußläufig erreichbar. Der beliebte türkische Wochenmarkt am Maybachufer ist nur wenige Minuten entfernt.

Durch Wegfall von Garagen entsteht Raum für einen großen, gemeinschaftlich genutzten Garten. Weitere Gemeinschaftsflächen sind Dachterrasse, Werkstatt, Gästeapartment sowie Stellflächen für Räder und Kinderwagen. Zum ökologischen Konzept des Niedrigenergie-Hauses gehört u. a. die kompakte Bauweise, ein hoher Wärmeschutz, die kontrollierte Wohnraumlüftung und ein Block-Heiz-Kraftwerk, zudem die Reduzierung von Versiegelung sowie Regenwasserversickerung auf dem Grundstück.

Foto: Nermin Safi-Schöppe

Wohnidylle am Flutgraben

Auf der Lohmühleninsel - auf einer Fläche von rund 2 ha - wird der autofreie Charakter des Wohnens bestimmender sein. Die zentrale Lage der Insel, die gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, CarSharing sowie ein Mobilitätsservice werden den Bewohnern eine stadtverträgliche Mobilität ermöglichen. Im Rahmen des Stadtumbau-Programms soll zudem der unzugängliche Grünzug am Flutgraben öffentlich zugänglich gemacht, entlang der Spree erweitert und mit dem Schleusenufer verbunden werden. Die Qualitäten der Insel - die Wasserlage, die grünen Uferzonen, das Fehlen von Durchgangsverkehr - werden mit diesem Konzept Bewohnern und Besuchern erhalten und erlebbar gemacht. Auf den privaten Außenanlagen entstehen Gärten, Spielplätze sowie eine Pflanzenkläranlage.

Die Mitglieder der Genossenschaft können sich aktiv an der Planung und Realisierung der Projekte beteiligen. Über die Gemeinschaftseinrichtungen und Außenanlagen entscheiden sie gemeinsam. Die Wohneinheiten werden nach ihren Vorstellungen entwickelt. Neben klassischen Wohnungen entstehen auch Wohneinheiten für gemeinschaftliches Wohnen in Wohngruppen. Es werden weitere Interessenten gesucht.

In 2006 wurden Autofrei Wohnen Berlin Lottomittel von der Projektagentur Zukunftsfähiges Berlin zugesprochen. Die Projektagentur ist beim Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) angesiedelt und vergibt seit 1999 Lottogelder an innovative Berliner Projekte.

Nermin Safi-Schöppe

Autofrei Wohnen Berlin
www.autofrei-wohnen-berlin.de
leben@autofrei-wohnen-berlin.de
Tel. 280 40 902

Anzeige

Naturschutz verbindet

Vom Fudschijama an die Rehwiese

Im September 2006 besuchte Prof. Dr. Akinori Katsui von der Tokai University (Numazu) die Interessengemeinschaft (IG) „Pro Rehwiese – Natur und Kultur in Nikolassee“. Katsui ist Vorsitzender der Ukishimaghara Natural Countryside Group, die sich in Japan für den Schutz und Erhalt von seltenen Sumpftieren und -pflanzen und Zugvögeln am Fuße des Fudschijama engagiert.

Foto: Tanja Reh

Deutsch-Japanischer Austausch

Akinori Katsui erfuhr über das Internet vom Berliner Umweltpreis, den im Oktober 2005 die IG Pro Rehwiese für ihre ehrenamtliche Arbeit erhielt. Er wandte sich daraufhin an die Sprecherin Iris Fleckenstein-Seifert und schrieb: „Ich bin überzeugt, dass man umweltpolitisch von Ihnen vieles lernen kann, da Deutschland auf diesem Gebiet eine führende Rolle spielt.“ Und er bat um ein Gespräch bei seinem nächsten Deutschlandbesuch.

Dieser Bitte kam Iris Fleckenstein-Seifert gerne nach und traf sich mit dem Professor zu einem Erfahrungsaustausch, an dem sich auch Tania Reh, Webdesignerin und Fotografin der IG, beteiligte.

Im Mittelpunkt des Gesprächs, das mit Hilfe einer Dolmetscherin geführt wurde, standen Themen wie Öffentlichkeitsarbeit, Motivation von Ehrenamtlichen, Umgang mit Behörden und Aufklärungsarbeit.

Aufgrund vieler Parallelen innerhalb der jeweiligen Naturschutzprojekte ist eine langfristige Zusammenarbeit mit einem deutsch-japanischen Austauschprogramm geplant. Im nächsten Jahr soll die japanische Naturschutzgruppe an die Rehwiese kommen und privat beherbergt werden. Im Jahr darauf werden dann Mitglieder der IG Pro Rehwiese nach Japan reisen. Bei diesem Austausch sollen nicht nur die jeweiligen Naturschutzprojekte kennengelernt, sondern auch die Kultur und Geschichte des jeweiligen Gastlandes vermittelt werden.

Zum Abschluss des Treffens fand ein gemeinsames Mittagessen mit weiteren Mitgliedern der Interessengemeinschaft statt. *ifs*

Das Klimafrühstück

Die Koffer sind gepackt - jetzt frühstücken wir und schützen das Klima!

Brötchen, Marmelade, Äpfel, Milch und Butter stehen heute auf dem Frühstückstisch im NaturFreunde Haus. Butter aus Irland und Brodowin. Rundherum ca. 20 Schüler/innen, die alle darauf warten mit der Essensauswahl zu beginnen. Denn heute nehmen sie am sogenannten „Klimafrühstück“ teil und werten gemeinsam das Verspeiste nach Kriterien wie Regionalität, Abfallmengen, Saisonalität und ökologischer Landbau aus. Wer „klimafreundlich“ isst bedient sich also der Butter aus dem Berliner Umland und schnell wird klar: Jeder einzelne kann durch eine bewusste Essenskultur etwas zum Klimaschutz beitragen.

Mit dem Projekt „Das Klimafrühstück-Wie unser Essen das Klima beeinflusst“ zeigt die Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung. (KATE e.V.) am Beispiel des täglichen Frühstücks, warum und wie das Essen mit dem Thema „Klimaschutz“ zusammenhängt. Zudem stellt der neue „Klimakoffer“ die nötigen Materialien für ein kindgerechtes Bildungsangebot zur Verfügung. Anhand eines Saisonkalenders erklärt ein Mitarbeiter von KATE e.V. den Kindern, dass man sich Erdbeeren als Importware zwar auch im Winter kaufen kann, regionale Produkte aber generell kürzere Transportwege haben und somit weniger CO^2 in die Atmosphäre ausstoßen. Daher empfiehlt es sich auch, Milch aus der Umgebung und nicht aus Süddeutschland zu kaufen.

„Da werde ich jetzt genauer hinschauen beim Einkaufen“, sagt Christin M. (9 Jahre) und Tobias S. (10 Jahre) ergänzt: „Heute habe ich auf jeden Fall etwas gelernt und geschmeckt hats auch.“ Durch lockere Gespräche in der Speisephase des Klimafrühstücks erfahren die KATE- Mitarbeiter so auch, welche Gewohnheiten die Kinder in Bezug auf die „wichtigste Mahlzeit des Tages“ aus ihren verschiedenen Hintergründen heraus haben. Jochen Asmussen stellt hierbei immer wieder fest, dass viele Kinder in die Schule kommen ohne gefrühstückt zu haben. „Wichtig ist, dass die Kinder den Zusammenhang zwischen dem eigenen Frühstück bzw. dem Thema Ernährung und dem Klimaschutz erkennen und Anregungen für das eigene Handeln (Lebensmittelwahl beim Einkaufen) mitnehmen“, so seine Kollegin Birgit Eichmann.

Foto: Bogna Borowski

Klimafrühstück mit einer Schulklasse

Foto: Bogna Borowski

Der Klimakoffer

Frühstück mal anders!

Das 2003 begonnene Projekt kann vielseitig eingesetzt werden. Es dient als Einstieg in die ausführliche Bearbeitung der Themen Klimaschutz und/oder Ernährung. Es kann aber auch als eigenständiges Projekt durchgeführt werden. Die Methode wurde in den letzten drei Jahren von KATE entwickelt und in vielen Projektstunden vervollkommnet. Ein erarbeiteter Leitfaden für Lehrer/innen und Multiplikatoren/innen verbindet die vielfältigen Erfahrungen und regt zum Ausprobieren an. Er wurde in der Kampagne „ECHT GERECHT. Clever kaufen“ des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz erarbeitet und in Kooperation mit den Naturfreunden als Methode für alle Gäste der Naturfreundehäuser zur weiteren Nutzung zur Verfügung gestellt.

Doch was hat es mit dem Klimakoffer auf sich? KATE stellt seit dem 1. Dezember fünf „Klimakoffer“ bereit, die gegen eine Gebühr von 8,- Euro (zzgl. Porto) entliehen werden können. Sie enthalten neben dem Leitfaden weiteres Bildungsmaterial wie z.B. einen Saisonkalender, eine aufblasbare Weltkugel, Beschriftungen für das Frühstück, Materialien zum Thema Wetter und Klima, eine Weltkarte, einen Atlas und viele weitere Hilfsmittel, die das Thema Klimaveränderung für Kinder im Alter von 8-12 Jahren begreifbar machen. Die Koffer stehen allen Interessierten in Berlin für die eigene Anwendung zur Verfügung und sind darüber hinaus in einigen der 450 Gästehäuser der Naturfreunde anzufinden. Ab dem 1. Januar kann zudem der dazugehörige Leitfaden für 5,- Euro im KATE-Büro erworben werden.

Außerdem bietet KATE Workshops und Multiplikatorenschulungen sowie das Klimafrühstück an Schulen und in Jugendeinrichtungen an. Die Gebühr zur Kostendeckung beläuft sich auf 3,- Euro pro Person.

Na? Appetit auf Klimaschutz bekommen? *Bogna Borowski*

Das Klimafrühstück – Leitfaden

Die Grundidee des Projektes „Das Klimafrühstück“ ist es, Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren auf eine ansprechende Weise an das Thema Umweltschutz und Umweltbewusstsein heranzuführen. Hierbei stellt KATE e.V. interessierten PädagogInnen den Klimakoffer und den entsprechenden Leitfaden für das Klimafrühstück zur Verfügung. Der Leitfaden beinhaltet eine komplette Auflistung der benötigten Produkte (Lebensmittel) und eine professionelle Anleitung zur Durchführung des Klimafrühstücks. Zudem kann auf eine Vielzahl von Frage- und Rätselbögen zurückgegriffen werden. Das Projekt eignet sich ausgezeichnet für die schulische Anwendung in den Stoffgebieten Sachkunde, Naturwissenschaften, Biologie und Erdkunde. Zudem kann es in Jugendclubs oder anderen außerschulischen Jugendgruppen angewandt werden.

Das Ziel ist, dass Kinder schon in frühem Alter begreifen, dass sie jetzt und später eine große Verantwortung für die Umwelt tragen.

Bestellung des Klimaleitfadens:
www.kateberlin.de
Telefon: 030-44053110
ISBN: 3-935563-12-4
5,- Euro

Wer ist KATE? Bei KATE arbeiten Deutsche und AusländerInnen verschiedener Fachdisziplinen an Projekten im Bereich Umwelt und Entwicklung. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und der Umweltbildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Wir haben uns als Verein Ende der 80er Jahre in der DDR gegründet. Die Arbeit von KATE wird von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen gemeinsam getragen.

Ziel von KATE ist es, zum Aufbau von ökologisch und sozial tragfähigen Gesellschaftsnormen im Norden und Süden beizutragen. Wir setzen uns für eine zukunftsfähige Entwicklung ein, die Ökologie, soziale Gerechtigkeit, Wirtschaftsentwicklung und Demokratie verbindet. Das Projekt Klimafrühstück und der Leitfaden sind in Kooperation mit den NaturFreunden entstanden und werden zusammen durchgeführt.

Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE) e.V.
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
www.kateberlin.de
NaturFreunde Deutschlands e.V.
www.naturfreunde.de

Klein-Klein am Großen Tiergarten

Tiergartentunnel und Hauptbahnhof: Stand der Ausgleichsmaßnahmen

Die Umsetzung der Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen wurde 1995 für das gesamte Tiergartentunnelvorhaben festgelegt. Im Großen Tiergarten und am Hauptbahnhof selbst lassen zwei der drei wichtigen umfangreichen Ausgleichsmaßnahmen immer noch auf sich warten. Die Entsiegelung und Begrünung der inzwischen für den Autoverkehr gesperrten Entlastungsstraße wurde wegen der zahlreichen Großevents nochmals verschoben, aber ist seit August 2006 in vollem Gang. Auch das Musikerdenkmal wird im Orginalzustand hergerichtet.

Foto: Rudolf Blais

Protest der Umweltschützer

Den notwendigen Rückbau der vierspurigen Straße nordöstlich der Schweizer Botschaft will der Berliner Senat verwirklichen, damit die Flächen als Grünflächen dem Spreebogen zurückgegeben werden können. Hierzu gibt es noch keine Einigung mit der Bundesregierung. Eine Entscheidung soll noch in diesem Jahr fallen. Mehrere Umweltverbände fordern den Straßenrückbau zwischen Spreebogen und Straße des 17. Juni auf nur noch eine Verkehrsspur pro Richtung, verkehrsberuhigt sowie radfahrer- und fußgängerfreundlich. Zahlreichen Beobachtungen zu Folge hat der Autoverkehr nach der Tunnelinbetriebnahme hier deutlich abgenommen. Dem Park sollten endlich die überflüssigen Straßenflächen zurückgegeben werden.

Nördlich vom Hauptbahnhof wurde die Schaffung des 3,3 ha großen Döberitzer Parks 1995 beschlossen. Diese notwendige Ausgleichsmaßnahme ist auch heute noch das Ziel, aber in Folge weiterer gegenwärtiger Planungen akut gefährdet. Für die Trassenfreihaltung der S-Bahnlinie 21 reduziert sich die Fläche auf 3 ha. Die genannte Zielvorgabe gilt auch für sämtliche geplanten Maßnahmen im Rahmen des Stadtumbaus West, zu dem es im Frühjahr eine erste Planauslegung, Bürgerbeteiligung und Erörterung gab. Verwunderung rief der Plan der Gruppe Planwerk hervor, in dem nur noch von einem 1,4 ha großem „Döberitzer Grünzug“ die Rede ist. Auf den für den Döberitzer Park vorgesehenen Flächen sollen ein Hubschrauberlandeplatz sowie Sport- und Spielflächen entstehen. Des weiteren sollen neue Bürobauten den Hauptbahnhof besser vermarkten. Letzter Stand ist, dass der Senat ein Gutachten zur Realisierbarkeit eines zusammenhängenden, 3 ha großen Döberitzer Parks in Auftrag gegeben hat. Ende Oktober haben die Bauarbeiten für einen ersten Teilabschnitt „Döberitzer Grünzug“ begonnen.

Foto: Rudolf Blais

Tunneleinfahrt nahe Hauptbahnhof

Es darf nicht sein, dass im Umfeld des Hauptbahnhofes eine weitere dichtbebaute Dienstleistungsstadt entsteht und die vor über 10 Jahren beschlossenen notwendigen Ausgleichsmaßnahmen in viele kleine Ersatzmaßnahmen in weit entlegenen Stadtteilen zerstückelt werden. Ein Rückfall in das längst überwundene Betonzeitalter der Stadt ist der geplante Bebauungsplan um den Humboldthafen. Gnadenlos will der Rot-Rote Senat alles mit Hochhäusern (Blockumbauung 25 Meter hoch) für Büros, Wohnungen, Läden usw. zubetonieren. Von einer Größenordnung der Hälfte des Potsdamer Platzes ist die Rede (Berliner Woche, Ausgabe Tiergarten, 1.11.06). Ein Hafensee am Hauptbahnhof ist viel zu wertvoll und sollte nur mit einer kleinteiligen Bebauung sowie Grün- und Erholungsflächen aufgewertet werden.

Zu hoffen bleibt, dass der Berliner Senat im nächsten Jahr Konsequenzen zieht und Veranstaltungen, die bisher Schäden für den Tiergarten brachten, nicht mehr zulässt. In der Debatte um Einsparungen nach dem Karlsruher Urteil wurde die Verschwendung von Geldern zur Behebung der Schäden durch Großevents im Tiergarten gerügt (Taz 20.10.2006, S.24). *Rudolf Blais*

Wenig Neues bei Rot-Rot

Stadtentwicklungs- und Umweltpolitik im Berliner Koalitionsvertrag

Gut zwei Monate nach der Abgeordnetenhauswahl vom 17. September beginnt die zweite Amtsperiode der Rot-Roten Koalition aus SPD und Linkspartei.PDS in Berlin. Da beide Parteien weiterhin ihre Schwerpunkte in der Finanz-, Sozial- und Wirtschaftspolitik sehen, gibt es im Koalitionsvertrag bei der Stadtentwicklungs- und Umweltpolitik nur wenig Neues. So werden zwar ganz allgemein die „Ziele und Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung, wie sie in der Berliner Lokalen Agenda 21 beschrieben wurden“ (Koalitionsvertrag S. 52) als Leitlinie des Regierungshandelns beschrieben, aber die konkreten Aussagen zur Stadtentwicklung sind widersprüchlich.

So gibt es positive Ansätze u.a. beim Landschaftsprogramm der „20 Grünen Hauptwege“. Es sollen neue Grünflächen am Gleisdreieck und Nordbahnhof sowie der Landschaftspark Alt-Glienicke verwirklicht werden. Im Mittelpunkt der Verkehrspolitik steht der weitere Ausbau des stadtweiten Fahrradroutennetzes. In öffentlichen Grünanlagen und Parks wird das Radfahren auf geeigneten breiten Wegen erlaubt.

Eindeutig negativ zu bewerten ist das Festhalten der Rot-Roten Koalition am Bau des Flughafens Berlin Brandenburg International (BBI) in Berlin-Schönefeld als Single-Airport sowie die Zustimmung zur vom Bund finanzierten Verlängerung des Stadtrings A 100 bis zum Treptower Park (Siehe auch S. 3).

Auch die geplanten Einsparungen beim Straßenbahn- und U-Bahn-Ausbau, mit der Fertigstellung nur einer neuen Straßenbahnverbindung zum Hauptbahnhof und dem geplanten langfristigen Aufschub der Verlängerung der U 5 bis zum Alexanderplatz, sprechen nicht gerade für eine umweltfreundliche Verkehrspolitik.

Im Bereich der Umweltpolitik wird am Ziel des Senats, die CO^2-Emissionen von 1990 bis 2010 um 25 % zu reduzieren, festgehalten. Im Rahmen der Umsetzung des Landesenergieprogramms soll ein „Klimaschutzrat“ eingerichtet werden. Das Sonnenenergie-Programm zur Bereitstellung von Dachflächen für photovoltaische und solarthermische Anlagen auf öffentlichen Gebäuden wird fortgesetzt.

Bei Wasser und Abwasser setzt sich die Koalition dafür ein, dass bei der Umsetzung der Ausbaumaßnahmen des Projektes 17 „Deutsche Einheit“ die Belange zur Sicherung der Flusslandschaften von Spree und Havel berücksichtigt werden und die europäische Wasserrahmenrichtlinie konsequent umgesetzt wird. Außerdem sollen bis zum Jahr 2008 mindestens 99,5 % aller Siedlungsgebiete in Berlin an die Kanalisation angeschlossen werden.

Für die Umweltbildung bleiben Waldschulen, Freilandlabors, Zooschulen, das Ökowerk und das Waldmuseum erhalten. Das „Freiwillige Ökologische Jahr“ (FÖJ) wird fortgeführt und die Arbeit der Stiftung Naturschutz Berlin wird vom Senat weiter gefördert. Die Stelle der/des Tierschutzbeauftragten soll neu eingerichtet werden.

Alles in allem gibt es von der Rot-Roten Koalition keine neuen Ansätze in Sachen Umweltschutz. Da bleibt weiterhin die außerparlamentarische Basisarbeit von Umweltverbänden wie der GRÜNEN LIGA gefragt.

Jochen Mühlbauer

Kleider machen Leute

INKOTA fragt: Welche Leute machen unsere Kleider?

Ei, wie gut sie kleiden, wie herrlich sie sitzen! sagten alle. Welches Muster, welche Farben! Das ist ein kostbarer Anzug!“ Schon Hans Christian Andersen griff in seinem Märchen „Kleider machen Leute“ das Bewusstsein des Menschen auf, lediglich den äußeren Schein zu bewerten. Dieser würde schließlich auf die Hochwertigkeit schließen lassen.

Die Organisation INKOTA aber fragt: Welche Leute machen unsere Kleider? Die Kampagne für „saubere Kleidung“ auch „Clean Clothes Campaign“ (CCC) genannt, beschäftigt sich mit der Frage: Was steckt hinter der Strategie der preisgünstigen, modischen Unternehmen wie H&M, Tchibo oder C&A?

In großen Teilen Osteuropas aber auch Chinas, den Sonderwirtschaftsgebieten, müssen viele ArbeiterInnen unter menschenunwürdigen Bedingungen Kleidung für den europäischen Markt produzieren. Diese Sonderwirtschaftsgebiete sind Regionen, in denen große Konzerne Massenware besonders billig herstellen können, ohne Steuern oder Zölle zu zahlen. Die meist weiblichen Angestellten müssen viele Dinge als „normal“ hinnehmen, die mehr als nur unwürdig sind. So gelten 12 Stunden Arbeitszeit plus unbezahlte Überstunden als normal. Äußerst unhygienische Bedingungen, keine Versammlungsfreiheit und rassistische Ausgrenzungen sind alltäglich.

Die CCC ist ein Netzwerk, in dem über 300 Gewerkschaften und Nicht-Regierungs-Organisationen, Verbraucherverbände, kirchliche Gruppen, Eine-Welt-Läden, Recherche-Institutionen und Frauenrechtsorganisationen zusammenarbeiten. Es existiert eine enge Kooperation mit Partnerorganisationen in Entwicklungsländern und Ländern im Umbruch. Im Falle von Arbeitsniederlegungen, Betriebsschließungen oder Arbeitsrechtverletzungen tritt die CCC mit Pressemeldungen, Fernseh- und Rundfunkbeiträgen, Protestbriefen und öffentlichen Straßenaktionen für die Interessen der ArbeiterInnen ein. Akute Missstände, etwa 30 Fälle pro Jahr, werden in Eilaktionen (Urgent Appeals) aufgegriffen.

Dazu ein Interview mit Berndt Hinzmann über die Kampagne ‚Saubere Kleidung’.

Rabe Ralf: Die Kampagne ‚Saubere’ Kleidung läuft seit 1990. Wie ist bisher die Resonanz? Welche Kampagnenziele wurden schon erreicht?

INKOTA: Die Kampagne für ‚Saubere’ Kleidung, die 1990 in den Niederlanden gegründet wurde, existiert heute in 12 europäischen Ländern und koordiniert sich über das internationale Sekretariat in Amsterdam. Das Ziel der CCC ist eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der weltweiten Bekleidungs- und Sportartikelindustrie. Hierzu werden Endverbraucher informiert, wird mit Unternehmen verhandelt, werden Organisationen der ArbeiterInnen unterstützt und öffentliche Kampagnen durchgeführt.

In den vergangenen Jahren ist es der CCC erfolgreich gelungen, Stadtverwaltungen und Kommunen in europäischen Ländern mit den ethischen Belangen in Berührung zu bringen. So nahmen 250 Kommunen in Frankreich eine Resolution an, die die Einhaltung von Arbeitsstandards in Verträgen zur Bestellung von Bekleidung vorsieht. Gegenüber dem Europäischen Parlament und in der EU-Kommission wird Lobbyarbeit geleistet.

In den Jahren von 1995 bis 2005 konnten eine Reihe von Pilotprojekten mit Einkäufern und Markenherstellern in den Niederlanden, in Frankreich, Schweden, der Schweiz, Großbritannien und Deutschland umgesetzt werden. Der CCC-Kodex wurde in all diesen Pilotprojekten unmittelbar angewandt oder als wichtiges Grundlagen-Dokument bewertet. Die Pilotprojekte werden als eine Möglichkeit angesehen, um ein transparentes und effektives Überprüfungssystem weiterzuentwickeln. Kontrollen oder Sozial-Audits sind ein mögliches Instrument für echte Verbesserungen. Gerade Partnerorganisationen warnen jedoch vor einer euphorischen Bewertung der ersten Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen in der Folge von Pilotprojekten. Die Hauptursache für die überwiegend schlechten Bedingungen liegt in der Beschaffungspraxis der Unternehmen, wie die Studie „Quick Fix. Auf der Suche nach der schnellen Lösung. Was bringen Sozial-Audits den Näherinnen der Sweatshops?“ dokumentiert. An dieser Stelle muss sich noch einiges ändern.

Quelle: Archiv GRÜNE LIGA

Rabe Ralf: Für den Laien würde sich als einzige Hilfestellung ‚Boykott’ergeben. Ist dies der richtige Weg?

INKOTA: Boykott ist aus Sicht von INKOTA nicht der richtige Weg. Den Beschäftigten ist dadurch nicht wirklich geholfen. Denn diese sind auf die Arbeit angewiesen. Darüber hinaus würde die CCC die Glaubwürdigkeit bei ihren Partnern verlieren, würden Sie zu einem Boykott aufgerufen. Somit würde es keine vertrauenswürdigen Informationen geben. Es ist nicht das Anliegen, dass Unternehmen durch Zuliefererhopping sich aus der Affäre ziehen, sondern durch ihre Beschaffungspraxis dafür Sorge tragen, dass sich in den Betrieben für die Arbeiterinnen etwas verbessert.

Rabe Ralf: Wie erklären Sie sich, dass so wenig von diesen Zuständen an die Öffentlichkeit dringt?

INKOTA: Die Debatte über Sozialstandards, Arbeitsbedingungen und Verantwortung von Unternehmen ist bereits stärker in der Öffentlichkeit angekommen. Dies ist u.a. durch den Druck von VerbraucherInnen und der Zivilgesellschaft geschehen. Dazu tragen auch Events wie das Filmfestival „über arbeiten“, in dem der Film „China Blue“ läuft bei (siehe Seite 26). Dennoch ist die öffentliche Diskussion zu stark von einer allein auf Freiwilligkeit beruhenden Verpflichtung der Unternehmen geprägt. Wir denken, das reicht nicht aus. Viel stärker sollte hier Politik auch Verantwortung übernehmen und darauf drängen, dass die soziale Verantwortung von Unternehmen mehr verpflichtenden Charakter trägt oder diese zu mehr Transparenz über die Art der Beschaffung gezwungen sind. Dies wäre eine klare Initiative seitens Politik und Wirtschaft. Transparenz und unabhängige Kontrolle sind zwei wichtige Faktoren, um die Glaubwürdigkeit von bekundeter Sozialer Verantwortung gegenüber den Verbrauchern zu dokumentieren.

Rabe Ralf: Was erwarten Sie von den Menschen, die mit der Kampagne für ’Saubere’ Kleidung konfrontiert werden?

INKOTA: Engagement als Einzelner ist möglich und erzielt Wirkung. Auf der INKOTA-Website sind Anregungen und ein Aktionsleitfaden zu finden. In gravierenden Fällen von Arbeitsrechtsverletzungen gibt es die Möglichkeit, online per Eilaktion zu protestieren. Die VerbraucherInnen sollten diese Chance als kritische, ethisch bewusste Konsumenten stärker nutzen. Denn wer will schon wirklich an unmenschlichen Arbeitsbedingungen Anteil haben.

Anne Hilbert

inkota@inkota.de
www.inkota.de
www.cleanclothes.org
www.saubere-kleidung.de

Berndt Hinzmann

Dahme-Besuch

Zunahme der Uferbebauung und Motorboote gefährden den Schilfbestand

DER RABE RALF erhielt eine Einladung nach Wildau, um an einer interessanten Tour auf der Dahme teilzunehmen. Und da ja eine Schifffahrt bekanntermaßen lustig ist, ließ sich der Rabe nicht zweimal bitten. Am Ufer der Dahme empfing uns Horst Loewendorf, ein ehemaliger Feuerwehrmann, der bis vor wenigen Jahren eher mit Lösch- als mit Flusswasser zu schaffen hatte. Dass er sich nun für die Interessen der Dahme einsetzt, hat seinen Ursprung im Jahre 1918. Damals erwarben die Großeltern von Horst Loewendorf das Fischereirecht für einen Teilabschnitt der Dahme, um sich finanziell für den Lebensabend abzusichern. In der DDR ging dieses Recht dann an die Produktionsgenossenschaft werktätiger Fischer über. Mit dem Fall der Mauer begann sich Horst Loewendorf für das vererbbare Recht zu interessieren und erstritt sich das Fischereirecht nach 6 Jahren vor dem Verwaltungsgericht.

Mit weit ausholenden Zügen wirft Horst Loewendorf den Außenbordmotor an und das Boot gleitet über die Dahme. Es ist ein ruhiger, sonniger Tag. Die Sonne spiegelt sich glitzernd im Wasser, Blässhühner tauchen um die Wette und manchmal durchschneiden Sportkanuten lautlos das Wasser. Alles scheint soweit in Ordnung zu sein. Horst Loewendorf erläutert: Das Fischereirecht verleihe ihm zum Beispiel das Recht, Angelscheine an Hobbyfischer zu vergeben. Andererseits ist er aber auch zur Erhaltung, Förderung und Hege des heimischen Fischbestandes in naturnaher Artenvielfalt verpflichtet.

Und da fängt die Problematik für Horst Loewendorf an. „Früher war der Schilfbestand viel größer“, weiß er zu berichten und verweist mit weiter Geste auf die Uferbereiche. Ursachen für diesen Rückgang seien, neben Ausbau zur Wasserstraße nach Königs Wusterhausen in den 70er und 80er Jahren, die zunehmende Uferbebauung, wildes und genehmigtes Anlegen von Stegen und rücksichtloses Verhalten vieler Besitzer von Wassergrundstücken. „Dabei müsste doch mittlerweile jeder wissen, dass das Schilf Kinderstube und Lebensraum für viele Fisch- und Amphibienarten sowie Wasserinsekten darstellt,“ so Loewendorf. Außerdem fördere Schilf die Selbstreinigung des Wassers, vermindere die Fließgeschwindigkeit und festige den Boden.

Dies alles scheint viele Besitzer der angrenzenden Grundstücke nicht im Geringsten zu interessieren. Eine schier endlose Zahl von Stegen bohrt sich durch die, soweit noch vorhandenen, Schilfbestände in die Dahme. Die Anträge für die Stege werden einfach vom Wasserschifffahrtsamt oder der unteren Wasserbehörde Lübben abgenickt und durchgewunken, solange die Bauvorhaben nicht den Verkehrsfluss auf dem Wasser stören. Bei diesem Vorgang werden auch Naturschutzbehörde und untere Fischereibehörde angehört, meist ohne Konsequenz. Fast täglich wächst somit die Zahl der Stege. Mitunter zieren solche Grundstücke zwei bis drei Stege, an denen dann noch Boote jedweder Größe baumeln. Höhepunkt bildet oft eine Terrasse am Kopf des Steges, ausgestattet mit kompletter Sitzgarnitur. Hier fragt man sich, ob das Frühstücksei auf dem Wasser besser schmeckt als auf festem Boden mit Blick auf naturnahen Schilfbestand.

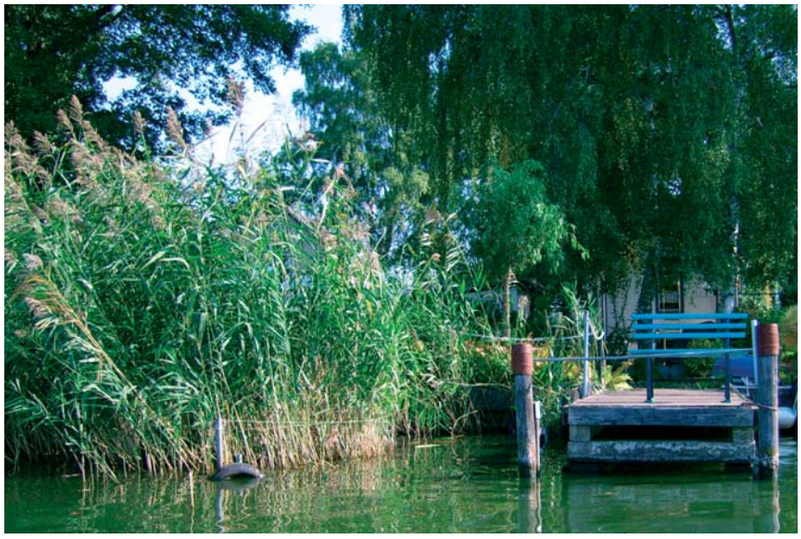


Foto: Stephan Göbel

Bootsstege zerschneiden den Schilfbestand

Der geneigte Leser des RABEN RALF kennt sicherlich das Totschlagargument von Otto-Normal-Umweltfrevler zur genüge: „Die Anderen machen das ja auch.“ So findet es eine Anwohnerin „ganz selbstverständlich“, den gesamten an ihr Grundstück grenzenden Schilfbestand zu entfernen, um freie Sicht auf „ihren“ Teil der Dahme zu erhaschen. Dass ihre Rechte jedoch an der Gewässerkante aufhören, wird von der Grundstücksbesitzerin fröhlich ignoriert. Da es sich hierbei lediglich um eine Ordnungswidrigkeit handelt, würde ihr höchstens ein Bußgeld drohen. Wieder andere halten es für völlig normal, schubkarrenweise Material in die Dahme zu schütten, um ihr Grundstück in den Fluss hinein zu erweitern. Für dieses neu gewonnene Land erhebt das Wasserschifffahrtsamt auch gleich Pacht. Ein weiteres Beispiel zeigt einen gewissenlosen Häuslebauer, der die Strafe für das Entfernen von Schilf wohl auf die Mieten umlegen wird. Auf unserer Fahrt sehen wir noch ab und zu ein paar Schilfbestände von geringer Mächtigkeit, auf weiten Teilen der Strecke bleiben die Ufer jedoch schilffrei.

Foto: Stephan Göbel

Horst Loewendorf mit seinem Boot auf der Dahme

Den Ausbau des Hafens von Königs Wusterhausen betrachtet Horst Loewendorf ebenfalls kritisch. „Vieles von dem Transportgut könnte auch über die Schiene befördert werden. Stattdessen werden die Güter auf Schiffe umgelagert, vermutlich auch, um die Umschlagsmenge schönzurechnen und damit den Ausbau des Hafens zu rechtfertigen,“ lautet seine Vermutung. Wenn früher etwas beim Verladen daneben ging, trieb es meistens die Dahme entlang und verfing sich irgendwann im Röhricht. Heute steht meistens ein Hafenarbeiter behelfsmäßig mit Kescher dabei, um verirrte Ware aus dem Fluss zu fischen.

Ein anderer Aufreger ist eine neue SB-Tankstelle am Ufer der Dahme in direkter Nachbarschaft zum Hafen. Angedacht war, dass in Zukunft vorbeifahrende Schiffe bargeldlos betankt werden können. Dafür müssten die Schiffer jedoch erst ihre Schubboote von den Schubleichtern entkoppeln, um die Zapfsäule zu erreichen. Diesen zeitraubenden Vorgang kann man sich aber auch sparen, denn so genannte Bunkerschiffe können die Schubverbände mit Kraftstoff versorgen. Da spart der schlaue Schiffer Zeit und somit bares Geld, wodurch die neue SB Tankstelle nur noch als sinnentleerte Uferdekoration wahrgenommen werden kann.

Horst Loewendorf könnte so noch über mehr Ärgerlichkeiten referieren. Zum Beispiel alte, sinnlose Anlegestellen aus DDR-Zeiten, oder Gasleitungen, die in 2,20 Meter Tiefe auf dem Grund der Dahme den Fluss durchqueren und bei einer Notankerung aufgerissen werden könnten. Aber auch die täglichen Auseinandersetzungen mit Anglern ohne Berechtigung sorgen für Unmut. Es gibt aus seiner Sicht jedoch auch Lichtblicke. Zum Beispiel wenn der Seerosenbestand geschont wird, indem die Bootsfahrer immer die gleichen Schneisen nutzen. Da bleibt für die Zukunft nur zu hoffen, dass sich noch mehr Anrainer Gedanken darüber machen, wie man sich im Sinne des Naturschutzes in Gegenwart einer Dahme verhält. *Stephan Göbel*

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Viele Jahrhunderte lang schätzten unsere Vorfahren die Pflanze als Heilkraut, als Gewürz und als Verkünderin des nahenden Sommers. Im späten Frühjahr, in voller Blüte, durfte nicht ein Zweig mit nach Hause genommen werden. Haus, Hof und Bewohner setzten sich sonst der enormen Gefahr aus, vom Blitzschlag vernichtet zu werden. Die Menschen befreiten sich vom Aberglauben, die Pflanze geriet ins Schattendasein. Doch jetzt wird sie aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt, rückt für ein Jahr in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Zur Blume des Jahres 2007 wurde sie als Vertreterin der Feuchtbiotopflora gekrönt, um auf die Gefährdung hinzuweisen, die dieser alten, wasserreichen Kulturlandschaft durch Überdüngung und Trockenlegung nach wie vor droht – es ist die

Bach-Nelkenwurz
(Geum rivale)

aus der Familie der Rosengewächse, die auch Blutströpfchen, Bach- bzw. Wasserbenedikt, Kapuziner, Herz- oder Wasserwurz genannt wird.

Botanische Merkmale: Die 15- 60 cm hohe, mehrjährige, krautige, leicht behaarte Pflanze wächst aus einem Wurzelstock und bildet aus der grundständigen Blattrosette einen aufrechten, ebenfalls behaarten, leicht rötlichen Stängel, der sich erst im oberen Teil locker verzweigt. Die Grundblätter sind langgestielt und unterbrochen gefiedert, wobei die Endblätter größer sind als die Blätter davor. An den Stängelenden sitzen 1 bis 6 kleine, nach unten hängende, glockenförmige, matt rosa bis cremefarbene Blüten. Die Blütenblätter sind blassgelb bis rot und von purpur-braunroten Kelchblättern umgeben. Der aufrechte Fruchtstand ist mit zahlreichen Häkchen versehen, so dass die Früchtchen leicht an vorbeigehenden Lebewesen hängen bleiben. Blütezeit ist von April bis Juli, Nachblüte bis September. Die Bestäubung übernehmen überwiegend Hummeln.

Vorkommen: in Europa bis 2000m Höhe - außer im Mittelmeerraum - in Wäldern, auf Wiesen, an Still- und Fließgewässern, überall da, wo es feucht und halbschattig ist.

Ernte und Erntezeit: Die Wurzel im Frühjahr und Herbst, das Grün von März bis Juli

Hauptinhaltsstoffe: Wurzel: ätherische Öle, u.a. Eugenol (Nelkengeschmack), Bitter- und Gerbstoffe, Flavonoide, Glykoside, Harze, Triterpene

Geschmack: Wurzel nach Nelkenöl, Blätter mild, leicht nussig

Verwendung in der Küche: Die getrocknete Wurzel als Gewürz, als einheimischer Nelkenersatz für süße und herzhafte Gerichte, zum Aromatisieren von Kräuterweinen und -likören, die frische, getrocknete Wurzel zur Herstellung eines Tees: 1Tl Wurzel wird in ¼ l Wasser kalt angesetzt, aufgekocht und 5 min ziehen gelassen. Täglich werden 2 Tassen getrunken. Die Blätter für alle Rohkostsalate und als Zugabe zu Spinatgerichten.

Gesundheitlicher Wert: In der Volksheilkunde wird die getrocknete Wurzel verwendet. Sie wirkt antibakteriell, schweißtreibend, entzündungshemmend und zusammenziehend. Sie wird bei Magen-Darmerkrankungen, zur Stärkung der Verdauung, bei fieberhaften Infekten und zur körperlichen Stärkung nach einer Krankheit hauptsächlich als Tee getrunken. Früher wurde die Wurzel auch bei Entzündungen im Mund- und Rachenraum angewendet und pur gegen Mundgeruch gekaut. Der Tee wurde auch zur Reinigung des Blutes, zur Stärkung des Herzens und zur Nervenberuhigung getrunken. Allerdings ist die Pflanze wegen ihrer Glykoside leicht giftig und sollte nur in Maßen verwendet werden.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin der GRÜNEN LIGA und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA (Do. 12 – 19 Uhr, Kollwitzplatz, Prenzlauer Berg), telefonisch erreichbar unter 44 33 91 – 48

Anzeigen

Boxhagener Str. 109
10245 Berlin
NATURKOST
Friedrichshain
Tel. 030 - 29 66 04 52 Fax 030 - 29 49 45 10

Mitten im lebendigen Kiez finden Sie unseren gutsortierten und sehr gepflegten Naturkostladen

Mo - Fr 9.00 - 19.00
Samstag 9.00 - 16.00

Mafedomoda

Aus dem Senegal - Reis mit Lammfleisch und Gemüse

Alassane Ba, Umweltberater bei der GRÜNEN LIGA Berlin, bietet unseren Leserinnen und Lesern wieder eines der leckeren Gerichte aus seinem Heimatland Senegal.

für 6 Personen:
1 kg Lammfleisch in Stücke geschnitten
500 g Langkornreis
3 Zwiebeln geschält und klein geschnitten
6 EL Speiseöl
150 g Tomatenmark
4 Möhren geschält und in Scheiben geschnitten
8 EL Mehl
35 g Oliven ohne Kerne
2 Süßkartoffeln geschält und in Stücke geschnitten
1 Paprika klein schneiden
½ Weißkohl in 4 Stücke geschnitten
2-3 Zehen Knoblauch geschält und klein geschnitten
Salz, Pfeffer
1 Zitrone, 1 Limette

Zubereitung:
Lammfleisch Stücke mit Limettensaft, Knoblauch, Salz und Pfeffer ca.15 min marinieren. Danach mit 6 EL Öl in einem Topf braten. Geschnittene Zwiebeln und Paprika dazu geben sowie salzen und pfeffern. 150 g Tomatenmark mit 2 Litern Wasser mischen und hinzugeben. Die Möhrenscheiben zusammen mit den Weißkohlstücken und den Oliven in den Topf geben. Nach 15 min die Stücke der Süßkartoffeln hinzugeben. Alles 45 min kochen lassen.

Wenn das ganze Gemüse gar gekocht ist, wird das Mehl in eine Schüssel mit Wasser gegeben, der Soße hinzugefügt und umgerührt. 5 min vor Ende des Kochens wird der Zitronensaft in die Soße gegeben.

Der Reis wird mit Wasser, Salz und einem Stück Butter in einem anderen Topf gekocht. Das Wasser muss 3 cm höher im Topf stehen als der Reis; Kochdauer ca. 25 min.

Einige Löffel Reis auf den Teller geben, dazu Fleisch, Gemüse und Soße anrichten. Guten Appetit!

Alassane Ba

Anzeigen

Der Berliner Biosupermarkt mit günstigen Preisen, großer Auswahl, super Frische ... und vielen Produkten aus der Region!
BIO COMPANY
Offen: Mo bis Fr 9.00 - 20.00 Uhr
Sa 9.00 - 18.00 Uhr · Backshop ab 7.30 Uhr
www.biocompany.de
Aus vollem Herzen
Pankow Rathauscenter Breite Straße 20 · Kreuzberg Skalitzer Straße 127
Zehlendorf Teltower Damm 13 · Spandau Klosterstraße 34
Schöneberg Hauptstraße 138 · Friedenau Bundesallee 88 · Friedrichshain Voigtstraße 38
Charlottenburg Wilmersdorfer Str. 102 · Prenzlauer Berg Schönhauser Allee 65

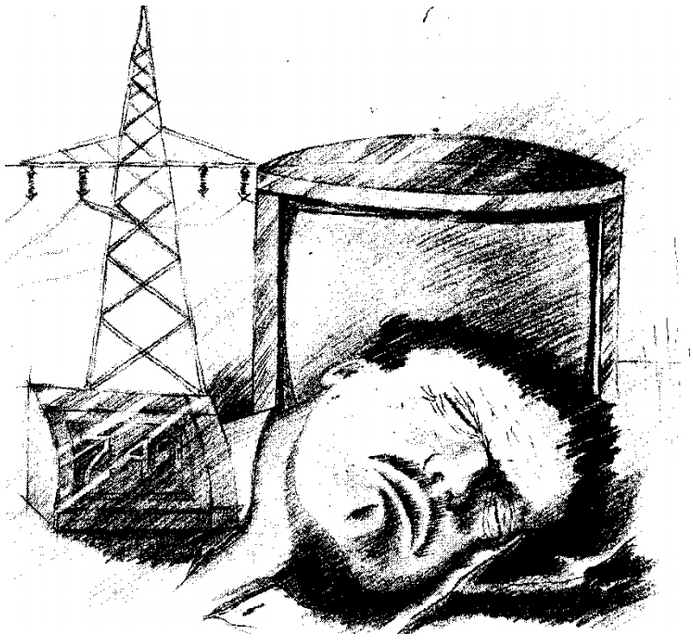
Berlins größter Bio-Discount
Abholmarkt
Dauerniedrigpreise
Fachberatung
Ideal für den großen Bedarf

Bergiusstr. 36 (AB Grenzallee) · 12057 Berlin · Mo - Fr 13 - 19 u. Sa 9 - 14 Uhr
Telefon 030 / 68 05 66 61 · Internet: www.big-bio.net

Diagnose Strom

Elektrosmog macht krank

Wir leben in einer Zeit, in der kabellose Technik immer mehr an Bedeutung gewinnt. Wir werden dauernd bestrahlt, sei es von Wireless LAN, Handystrahlung, DECT-Telefonen, Polizeifunk, Satelliten für Rundfunk und Fernsehen, unseren Computern am Arbeitsplatz usw. Überall ist Elektrosmog: Es gibt de facto keine Möglichkeit sich dem zu entziehen.



Grafik: www.guenter-rein.de

Welche Auswirkungen diese dauerhafte Bestrahlung auf den Menschen, aber natürlich auch auf die Tiere haben kann, ist nicht anhand von Langzeitstudien erforscht. Das bedeutet, wir befinden uns in einem riesigen, die ganze Menschheit betreffenden Experiment. Wer sagt, dass Elektrosmog nicht schädlich sei, dem muss man unterstellen, er lüge oder er sei nicht richtig informiert. Es wird ein Zusammenhang zwischen erhöhten Selbstmordraten und Starkstromleitungen, die in der Nähe der davon betroffenen Menschen liegen, vermutet. Eine deutlich höhere Neigung zu Depressionen von Menschen, die in Wohnungen mit starken elektromagnetischen Feldern wohnen, wurde bereits 1988 in einer in Großbritannien durchgeführten Befragung von Bewohnern großer Wohnblocks festgestellt. Es wurde bei Kindern, die in der Nähe von elektrischen Transformatorenstationen wohnen, eine doppelt bis dreifach so hohe Sterblichkeitsrate ermittelt. Und sogar die Leukämierate von Kindern, die im Umkreis von bis zu 50 Metern von Hochspannungsmasten entfernt leben, soll um 70 Prozent erhöht sein. Besonders hormonabhängige Krebsarten wie Brustkrebs sollen durch Elektrosmog begünstigt werden. Außerdem wird vermutet, dass auch Alzheimer durch Elektrosmog entstehen kann.

Elektromagnetische Felder haben zwei sich voneinander völlig unterscheidende Frequenzen. Verantwortlich gemacht für die Zellschädigung werden die hohen Mikrowellenfrequenzen. Die niederfrequenten, stroboskopartigen Ein-Aus-Impulse gehen mit Steuerfrequenzen des Körpers in Resonanz. Verursacher dieser Felder sind z.B. Handys und Wireless LAN. Das Schädliche an diesen Frequenzen ist, dass die Zirbeldrüse, auch Epiphyse genannt, die sich am Geomagnetismus orientiert, wahrscheinlich diese Ein-Aus-Impulse als permanente Polsprünge der Erde interpretiert und dadurch die Melatonin-Produktion senkt.

Melatonin ist ein Hormon von ungemeiner Bedeutung. Es ist das kraftvollste Antioxidans zur Bekämpfung freier Radikale, das uns bekannt ist. Es verhindert Alterungsprozesse und hält uns somit jung. 18 Monate alte Mäuse, denen Zirbeldrüsen von jüngeren Mäusen eingepflanzt wurden, lebten doppelt so lange wie eine Maus normalerweise lebt. Denn mit dem Alter produziert die Zirbeldrüse, auch bei Menschen, immer weniger Melatonin. Allerdings schützt es dank seiner Wirkung als Antioxidans nicht nur vor Falten. Es schützt auch vor Krebs, Diabetes, Parkinson, Multipler Sklerose, Arthritis, Grauem Star, Durchblutungsstörungen und Herzkrankheiten. Außerdem bietet es einen fünf Mal besseren Schutz der Zellen als das Präparat DMSO, welches als großartiges Strahlenschutzmittel gilt. Ein auch sehr schöner Effekt von Melatonin ist die Wirkung als Ein- und Durchschlafhilfe. Es unterstützt die Tiefschlafphase und man kann sich am nächsten Morgen viel besser an seine Träume erinnern. Glücklich macht dies auch, da eine Vorstufe zu Melatonin, das Glücklichkeitshormon Serotonin, nicht unnötig zum Einschlafen verbraucht werden muss.

Da Melatonin eine solch hohe Bedeutung für den Menschen hat, ist es umso wichtiger, weiter zu erforschen, welche genaueren Auswirkungen Elektrosmog auf unseren Melatoninspiegel und unsere Gesundheit haben kann.

Tricks für den Melatoninspiegel

Künstliche Melatoninpräparate sind schon seit Jahren in den USA erhältlich. Hierzulande müssen sie es in der Apotheke oder über das Internet bestellt werden. Jedoch ist nicht zu empfehlen Melatonin regelmäßig einzunehmen, denn wenn man künstlich Hormone zu sich nimmt, dann besteht die Gefahr, dass unser Körper nur noch vermindert dieses Hormon bildet oder auch gar nicht mehr und somit abhängig vom künstlichen Präparat gemacht wird.

Wenn wir unseren Melatoninspiegel

Foto: www.enviam.de

auf natürliche Art und Weise erhöhen wollen, so ist das auch ohne künstliche Präparate möglich. Eine Erdungsauflage für das Bett sowie für den Schreibtisch schützt vor elektromagnetischen Feldern. Tagsüber Vollspektrumlampen zu benutzen, wenn man nicht viel an die frische Luft kommt, regt die Melatoninproduktion an. Elektrische Geräte nicht nur auf Standby zu schalten, sondern komplett auszumachen schützt vor den von diesen Geräten ausgehenden elektromagnetischen Feldern. Essen sie Nahrungsmittel wie Bananen, Ananas und Sesam-Samen, welche Tryptophan enthalten, eine Vorstufe des Serotonins. Durch solche kleinen Tricks können sie auf natürliche Art und Weise ihren Melatoninspiegel erhöhen. Probieren sie es aus.

Mitja Fellenberg

Anzeige

demeter
Ökodorf BRODOWIN

Ökodorf Brodowin
GmbH & Co. Vertriebs KG
Weißensee 1, 16230 Chorin
E-Mail: info@brodowin.de
Internet: www.brodowin.de

Öffnungszeiten Hofladen:
April-Oktober:
Mo – So 9 – 18 Uhr
November-März:
Di + Sa 10 – 17 Uhr

Ökokorb
gebührenfrei anrufen unter
0800-BRODOWIN und an unserer
Echt Bio Aktion teilnehmen

Tel. 03 33 62 /600 22
Fax 03 33 62 / 711 93

Schon den Geldhahn abgedreht?

Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**

EWS ElektrizitätsWerke Schönau

- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut“ (Vergleich Ökostromanbieter: Bund der Energieverbraucher e.V., III/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

guter Strom. guter Preis Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de

Minen unterm Mangobaum

Auch zehn Jahre nach Kriegsende liegen in Kambodscha noch sechs Millionen Minen

Die Linie zwischen Leben und Tod ist rot und aus Bast. Sie entscheidet, ob der Weg zur Schule, zum Markt oder zum Nachbarn ungefährlich ist – oder ob man auf einem Minenfeld läuft. Sinourn Chhim übertritt diese Linie täglich. Sie muss. Das Haus, in dem die 13-Jährige mit ihrer Familie lebt, ist umzäunt von rotem Bastband. Ein Schild mit einem Totenkopf warnt: Achtung Minen. „Wir wohnen auf einem Minenfeld“, erzählt das Mädchen mit den langen, glitzernden Ohrringen. „Jeden Morgen, wenn ich zur Schule gehe, habe ich Angst, auf eine Mine zu treten“.

Sinourn lebt mit ihren fünf Geschwistern und ihren Eltern in der kambodschanischen Provinz Pailin, nahe der Grenze zu Thailand. Seit den siebziger Jahren bis 1996 haben die Guerillakämpfer der Roten Khmer unter ihrem Führer Pol Pot Kambodscha mit mehr als sechs Millionen Minen überzogen. Die Hälfte davon liegt in Pailin. Dort trat vor zehn Jahren der Waffenstillstand ein – doch die Bastbänder und die roten Schilder mit den Totenköpfen zerteilen die tropische Landschaft mit den grünen Bergen noch immer in Frieden und Krieg. Im letzten Jahr traten pro Tag zwei Menschen auf eine Mine und verloren Beine, Arme oder Augenlicht. Manche verloren auch ihr Leben.

Foto: Jörg Fokuhl/CARE

Um einen zehn Quadratkilometer großen Abschnitt zu räumen, benötigen Ti Neth und sein Team etwa zwei Jahre

Foto: Jörg Fokuhl/CARE

Neben dem Haus der 13-jährigen Sinourn Chhim warnt ein Schild vor Minen

Minen können warten

Sinourns Familie kam, so wie viele andere auch, vor zehn Jahren nach Pailin. Sie war auf der Suche nach freiem Ackerland, nach einem neuen Anfang, weit weg von den Dürre- und Flutgebieten im Landesinneren. Doch alle Felder, die sie vorfand, waren vermint. Um zurückzukehren, fehlte der Familie das Geld. Sinourns Mutter Vanna pflanzte damals einen Mangobaum. „Als ich den Spross einsetze, suchte ich den Boden nach Minen ab. Ich fand keine. Doch nach einigen Jahren, als die Wurzeln die Erde nach oben trieben, lag eine Mine darunter“, beschreibt Vanna ihre schreckliche Entdeckung. Ihr ist nichts passiert – ein Blindgänger. Doch seitdem hat Vanna jeden Tag Angst. Angst um ihre Kinder.

Anti-Personenminen liegen überall – auf Wegen, in Flüssen, an Berghängen, in Wäldern. Sie sind tückisch versteckt unter wenigen Zentimetern des ockerfarbenen Lehmbodens, meist bedeckt von dichtem, filzigem Gras. Dort können sie jahrelang ausharren. Dort warten sie, unbehelligt von Friedensverträgen und Kriegstribunalen, dass ein mindestens sieben Kilogramm schweres Gewicht ihren Zünder auslöst und die alles zerreißende Druckwelle entlädt.

Um eine Mine zu entschärfen, braucht es Zeit, Geduld und vor allem gebündelte Konzentration. Ti Neth betritt mit diesen Eigenschaften jeden Morgen das Dorf Thnalkaeng, wo er und sein sechsköpfiges Team der Organisation Mine Action Group (MAG) den Boden nach Minen absucht. Die Karte von Thnalkaeng erinnert an den Schlachtplan aus einem Kriegsfilm: Jeder Zentimeter ist bedeckt mit roten Wimpeln und eingezeichneten Quadraten, an denen die Minen liegen könnten.

„Seit zwei Jahren arbeiten wir an diesem Gebiet, das etwa zehn Quadratkilometer umfasst“, berichtet Ti Neth. Mit weißen Helmen und blauen Schutzwesten über den dunkelgrünen Anzügen tasten sich seine Kollegen Zentimeter für Zentimeter über den verminten Boden. Jede ihrer Bewegungen ist vorsichtig kalkuliert, sanft setzten sie ihre Füße nach vorn. Ihre Metalldetektoren schwingen sie knapp über dem Boden. Das Summen vibriert im Trommelfell. Im Hintergrund rauchen Haufen verbrannten Grases – verkohlte Überreste der präzisen Arbeit. Ist eine Mine entdeckt und minutiös freigelegt, erscheint Ti Neth und legt ihr einen elektrischen Kontakt an. „Damit sprengen wir die Minen jeden Nachmittag um drei Uhr“, beschreibt der schlanke Minenräumer den Rhythmus seines Arbeitsalltags. Vor der Sprengung informiert er die anliegenden Bewohner per Lautsprecher und ruft im Hauptquartier an, um zu erfragen, ob das Krankenhaus in der nächsten Stadt für Notfälle bereit ist.

Hoffnungen aus Kambodscha

„Bislang haben wir 253 Minen gefunden, haben 53 nicht explodierte Granaten geräumt und sind auf 639.210 Waffen- oder Bombenfragmente gestoßen“, zählt Ti Neth die erschreckenden Ergebnisse seines zweijährigen Einsatzes zusammen. Damit bildet Thnalkaeng ein winziges System im unendlich wirkenden Minenkosmos – 4.500 weitere Quadratkilometer des kambodschanischen Königreiches sind derzeit noch vermint, sechs Millionen Minen sind noch zu räumen. Damit Hilfsorganisationen wie CARE Deutschland die Bewohner Pailins unterstützen können, wird die MAG noch viele Jahre im Einsatz sein. CARE engagiert sich seit vielen Jahren in der Region, baut Brunnen, verteilt Wasserfilter und informiert über effizientere Anbaumethoden. Finanziert werden MAG und CARE unter anderem von Hilfsoranisation der Europäischen Kommission (ECHO), die in Kambodscha bei Fluten, Dürren und Minenräumung Hilfe leistet.

Sinourn Chhim lebt in einem Land, in dem Minenräumer wie Ti Neth jeden Tag hochkonzentriert unter feuchtschwerer Luft und gleißender Hitze die Überreste der Roten Khmer zerstören. „Ich hoffe, dass eines Tages alle Minen verschwunden sind“, wünscht sich die schüchterne Schülerin. Und Ti Neth ergänzt: „Ich hoffe, dass wir weiterhin genügend finanzielle Unterstützung bekommen, um unsere Arbeit zu beenden.“ Zwei Hoffnungen aus Kambodscha, einem Land in dem die Linie zwischen Vergangenheit und Zukunft dünn und aus Bast ist.

Sandra Bulling

CARE International Deutschland
Spendenkonto 4 40 40
Sparkasse KölnBonn 370 50 198
Onlinespenden unter:
www.care.de/spenden.html

Mine Action Group (MAG)
http://www.mag.org.uk/

Abteilung Humanitäre Hilfe der Europäischen Kommission (ECHO)
ec.europa.eu/echo

Billige Energie für schmutzige Industrie

Im Osten Islands soll Gletscherwasser ein Aluminiumwerk antreiben

Örn Thorleifsson wird nicht aufgeben. Er war einer der wenigen, die von Anfang an Fragen stellten, als der Bau des Staudamms am Kárahnjúkar beschlossen wurde, nicht nur weil sein Gehöft Húsey im Tal unterhalb des Stausees liegt. Er wollte vor allem wissen: Was wird aus Island? Wird die vermeintlich billige Aluminiumproduktion als neue heilige Kuh den isländischen Lebensstandard retten und den Fischfang als traditionelles Nationaleinkommen ablösen, dann stehen dem Land enorme Umbrüche bevor, wie wir auf unserer dreiwöchigen Studienreise im September 2006 erahnen konnten.

Wohin, Island?

Das im Frühjahr 2006 mit einer gewaltigen Erstauflage erschienene Buch von Andri S. Magnason „Traumland – Selbsthilfebuch für eine aufgeschreckte Nation“ thematisiert Wunden im Bewusstsein der friedliebenden Isländer – Narben, die der Nation ohne eigene Armee nicht nur durch die Baustelle am Kárahnjúkar, sondern auch durch einsame Entscheidungen einiger weniger undemokratischer PolitikerInnen zugefügt wurden und werden.

Unter den knapp 300.000 Einwohnern des Landes mit einer Arbeitslosenquote von 3 % arbeiten 22 % der Berufstätigen in der Industrie (einschließlich Verarbeitung von Fisch, Energie u.a.), jedoch über 70 Prozent im Dienstleistungssektor, also auch für den Tourismus. Die geologisch junge Insel Island ist zu elf Prozent mit Gletschern bedeckt, darunter als größter europäischer der Vatnajökull. Für den Besucher liegt der Wert der überwiegend von den Naturgewalten geprägten Landschaften in deren magisch anmutender Unberührtheit und Wildnis im ursprünglichen Sinne. Für viele Isländer ist ihre Heimat aber auch Symbol für die Herausforderung an das Geschick des Menschen, dieser zu begegnen. Der Osten Islands ist traditionell Gebiet des Fischfangs. Viele private Lizenzen wurden allerdings an große Firmen verkauft. Einige Bewohner dieser Region, die nach dem Zweiten Weltkrieg einen erheblichen Wohlstand aufbauen konnten, erwarteten vom Staat, dass neue Beschäftigungszweige aufgebaut werden, ohne eigene nachhaltige Projekte zu entwickeln. Die wirkliche Erfolgsgeschichte des isländischen Nordens, hier wurde in Husavik die völlig neue „Industrie“ Walbeobachtung „erfunden“, konnte im Osten nicht wiederholt werden.

Schneller – höher – weiter

Seit 2003 wurde unter Beteiligung internationaler Spezialisten und mit Finanzierung u.a. der Deutschen Postbank an dem gigantischen Projekt gebaut, in Medien häufig als ein Wunderwerk der Technik gepriesen. Unbestritten: Der Staudamm – höher als der Kölner Dom, höher gar als der höchste Damm des nicht weniger fragwürdigen Drei-Schluchten-Projekts in China – wird am Ende weit mehr als die zuvor veranschlagten 1,5 Milliarden Dollar verschlungen haben. Der Bau ist als weltweites Novum mit keinem ähnlichen Projekt vergleichbar. Die Wasserlast des entstehenden Sees Halslon mit einer Fläche von 57 km² wird mit schwer abschätzbaren Folgen auf eine tektonisch aktive Region des isländischen Festlandes mit zahlreichen Spalten und Verwerfungen drücken und gefährdet damit Siedlungen, die unterhalb des Dammes liegen. Wie im Jahr 2006 aufgrund eines „Versehens“ bekannt wurde, hatte die Regierung sogar bewusst ein geologisches Gutachten zu den Erdrissen unterschlagen, als sie dem isländischen Parlament das Projekt letztmalig zur Abstimmung vorlegte („closed until 2013“).

Foto: Joachim Czepa

Traumwasserfall: Einer von sieben, die überflutet werden

Wissenschaftler aus Reykjavik kritisierten lange vor dem Beginn des Baus den Eingriff in die Natur und verwiesen auf die wichtige Funktion der Kárahnjúkar-Schlucht für das isländische Klima. Das Gebiet wirkt mit isolierter Lage und nahezu kontinentaleuropäischem Klima mit wenig Regen und relativ warmen Sommern als natürliche Barriere für die heftigen Staubstürme, die von Westen regelmäßig herannahen. Es schluckt einen Großteil des Staubes und führt ihn im Schmelzwasser zum Meer.

Der Stausee wird als Falle für diesen bisher ins Meer transportierten Schlamm wirken: Bei den zu erwartenden jahreszeitlichen Schwankungen der Wasserhöhe des Stausees um bis zu 70 Meter wird im Frühjahr vor der Schneeschmelze ein tausende Meter breiter Streifen nackten Bodens trocken liegen. Material, das bisher zum Meer verbracht wurde, sammelt sich im künstlichen Becken und wird ausgeweht. Staubstürme können Millionen Kubikmeter Erdreich zum Abrutschen bringen und lassen menschlich verschuldete Wüsten entstehen. In Stauseen wird auch in kaltem Klima das Treibhausgas Methan produziert, ein um ein Vielfaches klimaschädlicher wirkendes Gas als Kohlendioxid. Groß-Wasserkraftwerke können also keinesfalls als generell umweltverträglich gelten, wie die isländische Regierung der Welt gerne weismachen möchte.

Foto: Joachim Czepa

Schweigeminuten am Kárahnjúkar: Isländische „Randalierer“

Widerstand

Wir treffen uns in der Hauptstadt Reykjavik mit Helena Stefansdottir und Andrea Olafsdottir und sind beeindruckt von der Energie, mit der sie sich für die natürlichen Ressourcen ihres Landes, aber auch für die Stärkung seines Selbstbewusstseins einsetzen. Sie sind Akteure der Graswurzel-Organisation „FREUNDE ISLANDS“ und unterstützen im eigenen Land die Arbeit der internationalen Gruppierung „SAVING ICELAND“. Die Bevölkerung soll endlich darüber informiert werden, was dort im Osten des Landes in ihrem Namen eigentlich passiert, nachdem alle wichtigen Entscheidungen für das Staudammprojekt hinter verschlossenen Türen getroffen wurden. Andrea: „Wir müssen heute die Weichen richtig stellen, in 50 Jahren ist es zu spät. Island kann der Vorreiter für wirklich Grüne Energie werden, mit Aluminiumschmelzen wird die Zerstörung globaler Ressourcen aber nur beschleunigt. Die Regierung weigert sich schlicht andere Optionen anzubieten und fördert auch keine kleinen Unternehmen mit eigenen Ideen!“

Foto: Toni Becker

Protest beim Premierminister in Reykjavik

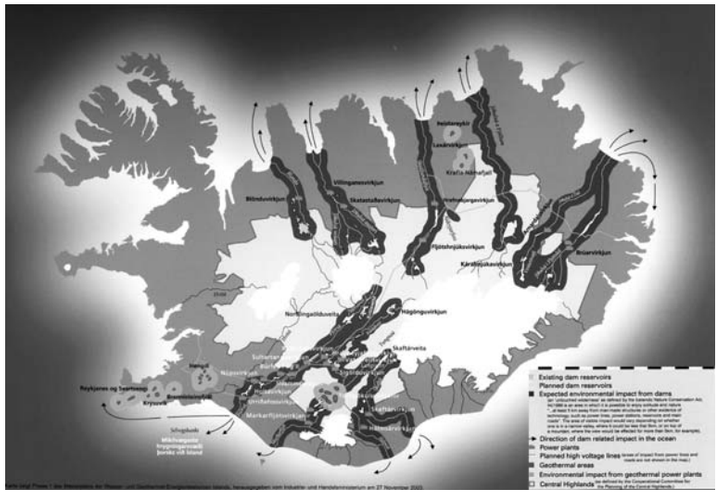
Später, einen Tag nach der offiziellen Flutung des Stausees Ende September: Vor einem Regierungsgebäude an der Laekjargata steht ein junger Mann mit Pudelmütze, eine isländische Flagge auf halber Höhe. Er wartet auf den dort residierenden Premierminister, um ihm

deutlich zu machen, dass er nicht das Recht hat, ganze Teile seines Landes dem US-amerikanischen Industriegiganten ALCOA zu opfern („Iceland is dying“).

Die isländische Regierung behauptete oft, der Widerstand käme nur von versprengten Umweltaktivisten, die von Randalierern aus dem Ausland unterstützt würden. Besorgte Bewohner der betroffenen Region, die auf inszenierten Jubelveranstaltungen kritische Fragen stellten, wurden dagegen systematisch mundtot gemacht. Der Vorstand des halb-staatlichen Energie-Konzerns LANDSVIRKJUN, Fridrik Sophusson, verbreitete, dass die Gegner des Staudamms allesamt neuromantische Nationalisten seien, denen Kurzschnabelgänse und Rentiere wichtiger wären als Menschen. Der Kárahnjúkar selbst besteht nach Meinung einer früheren Umweltministerin nur aus „Sand und Kies“. Der Natur wird – wie im übrigen Europa – auch in Island kein Wert an sich zugebilligt. Nur so sind Stellungnahmen von politischen „Größen“ zu deuten, dass Wildgänse und Hirsche vorübergehend ausweichen könnten. LANDSVIRKJUN kündigt in seiner unterhalb der Gletscherwasser-Pipeline errichteten Informationsausstellung großzügig an, dass nach der Fertigstellung des Stausees an benachbarter Stelle ein Nationalpark unterstützt werden würde und das Hochland durch die Verkehrserschließung dann auch für Naturtouristen viel besser erreichbar sei.

Billig - Billig

Natürliche Energie aus Erdwärme wird in Island zum Heizen genutzt. Das Land steht an der Weltspitze des Pro-Kopf-Energieverbrauchs, dessen Bedarf ohne Verbrennung fossiler Energieträger gedeckt wird. Dies geschah bisher zu über 50 % aus Erdwärme und zu 17 Prozent aus Wasserkraft, meist an kleineren Wasserfällen gewonnen. Der bereits bestehende Energieüberfluss Islands soll nun für die Aluminium-Produktion – eine der schmutzigsten, giftigsten Industrien der Welt – verdoppelt werden. Der dafür benötigte Rohstoff Bauxit wird unter Hinnahme verheerender Umweltauswirkungen und sozialer Zerstörungen unter anderem in Brasilien abgebaut und muss in Form von Tonmineralen über gewaltige Entfernungen in die Nähe der Arktis transportiert werden. Nicht nur dadurch wird sich die umwelt- zerstörerische Wirkung verstärken. Rund 700 Megawatt soll das Kraftwerk im Nachbar-Tal des Staudamms künftig produzieren.



Grafik: Karte der geplanten Staudämme bis 2020

Das isländische Hochland-Weltnaturgut
Wer vernutzt es? Wer entscheidet? Wer wird gefragt?

Zukunftsforscher weisen längst darauf hin, dass auch ein Recycling vorhandenen Aluminiums den Bedarf langfristig decken könnte. ALCOA will jedoch weitere Aluminiumschmelzen in Island errichten und plant hierfür auch Schließungen in Skandinavien. Der Schriftsteller Magnason hierzu: „Wenn diese Zukunftspläne verwirklicht werden, dann wird Island das ‚A’ in ALCOA“. Die Kárahnjúkar-Schlucht wird derzeit allein wegen der Gier der Aluminium-Industrie nach billigem Strom überflutet. Dieser geringe Preis beruht allein darauf, dass Natur nichts kostet. Die Region wird durch die Fabrik keinen Aufschwung erfahren. Langfristig ist durch die Gettoisierung der Arbeiter aus Billiglohnländern sogar sozialer Sprengstoff zu befürchten. Schon jetzt erlebten wir erhebliche Vorbehalte gegen die vielen polnischen Arbeiter, die überwiegend in der Verarbeitungsindustrie gutes Geld verdienen.

Foto: Toni Becker

Andrea und Helena in Reykjavik

Gegner des Staudamm-Projekts wurden und werden als Staatsfeinde behandelt, ihre Telefone werden abgehört. Staatliche „Eingreiftruppen“ versuchten, eingeladene Unterstützer aus dem Ausland auszuweisen, regionale Marionetten-Manager des Energiekonzerns setzten Verwandte und Freunde von Staudamm-Gegnern unter Druck. Viele Menschen, die wir trafen, hoffen auf Veränderungen, die sich infolge gestiegenen Interesses der Bürger am Schicksal des eigenen Landes durch die Parlamentswahlen im Mai 2007 ergeben können. Für Örn ist eines gewiss: „Das wird die neue Island-Saga sein. Wir waren bisher stolz auf unsere alten Bücher, aber genauso werden wir nach hundert oder tausend Jahren sagen: Das waren die dummen Isländer, die damals diesen Staudamm gebaut haben!“ *Toni Becker*

www.netzwerk-regenbogen.de/island030621.html
www.savingiceland.org

Gedanken zwischen Island und Brandenburg

Kalender malender “Randalierer“ über Naturzerstörung und Gentechnik

Wir betraten Island mit der Sehnsucht nach ursprünglicher Natur. Wer Natur malt, sollte Natur kennen. Tiefes Erschrecken! Die letzte Wildnis Europas kommt unter Wasser. Wem nutzt das? Die isländische Nation ist gespalten. Menschen, die ihren hohen Wohlstand erhalten und mehren wollen, stehen denen gegenüber, die auch die isländischen Wildnisgebiete erhalten wollen. Ihre Proteste, gegründet auf isländische Gesetze, ließen die Norweger Abstand nehmen vom Bau einer Aluminiumschmelze. Nicht so der US-amerikanische Konzern ALCOA. Die Gesetze wurden geändert und er baute. Nur für ihn wurde der Staudamm am Berg Kárahnjúkar errichtet. Der WWF zählt ihn zu den sechs gefährlichsten der Welt. Ist nicht das allein Grund genug zum Protest? Wir protestierten mit, 2005 und 2006. Als Ausländer waren wir “Randalierer“. Wir “randalierten“ auch mit einem zweisprachigen Kalender, denn sind diese Wildnisgebiete nicht Naturerbe der Menschheit? Und ist es nicht nötig, darüber zu informieren? Island liegt nach neuester internationaler Erhebung bei der Bekämpfung der Korruption an erster Stelle in der Welt. Ein Schelm, wer Arges dabei denkt.

Aber ist die Natur unserer Breiten z.B. im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin nicht auch Erdnatur? Hier “rechnet es sich“ für den US-amerikanischen Konzern Monsanto, der mit unvorhersehbaren, nicht rückgängig zu machenden Folgen genmanipuliertes Saatgut ausbringen lässt. Wem nutzt das? Wir regen, zweisprachig, mit unserem Kalender dazu an, auch darüber nachzudenken. Solidarität tut not. Information ist der erste Schritt. Unser Kalender informiert auch in Island, denn weitere Mega-Projekte sind geplant (siehe Karte). Und bei uns? Man sieht es nicht.

Gilbert Waligora, Künstlerisch-ökologische Arbeitsgruppe FORMICA n.e.V.

FORMICA
künstlerisch-ökologische Arbeitsgruppe

Doppelkalender:
Hálendi Austurlands 2007
(Nachdenken über die letzte Wildnis Europas)
Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin 2007(Nachdenken über die grüne Gentechnik)
24 farbige Aquarelle
2 farbige Karten
beidseitiges Kalendarium
deutsch/isländisch
15,00 Euro
(jeder weitere Kalender 1 Euro weniger)
(plus Porto und Verpackung)
Zu beziehen bei:
GRÜNE LIGA Berlin,
Prenzlauer Alle 230, 10405 Berlin
joachim.czepa@berlin.de
Gilbert Waligora, Tel. 4223411

Gentech-News

USA: Gentechreis wird zum „genmanipulierten Profitkiller“

In mindestens 6 EU Ländern sind beim gentechfreien Langkornreis aus den USA Gentechspuren gefunden worden, und zwar von 2 verschiedenen Gentech-Reissorten, die beide der Firma Bayer gehören. Die EU-Kommission beantragt Zwangstests. Für US-Reisbauern bahnt sich eine nie da gewesene ökonomische Krise an: „Ein genmanipulierter Profit-Killer“ (Washington Post). Es hagelt Klagen gegen die Firma Bayer. (GPI, 19.10.06)

USA: „Monsanto-Patente benutzt, um Bauern zu ruinieren“

Die ‚Public Patent Foundation’ verlangt vom US-Patentamt die Wiedererwägung von vier Monsanto-Patenten, die Gentechpflanzen betreffen. Mit diesen Patenten verklage Monsanto Bauern. Einige habe sie bereits in den Bankrott getrieben. Dabei hätten die Bauern nur Saatgut aus ihrer Ernte gewonnen – wie sie dies seit jeher tun. (PPF, 29.9.06)

USA: „Biolinux gegen Syngentasaurus Rex“

Molekularbiologe Richard Jefferson ist überzeugt, dass Patente in der Landwirtschaft zu fatalen Abhängigkeiten führen. Er gründete die Open Source Bewegung Bios. Jede und jeder darf ein ‚geistiges Eigentum’ gratis nutzen und weiterentwickeln, wenn er oder sie die Weiterentwicklung auch gratis weitergibt: ein Linux für Biotechnologie und Agrogentechnik. (WoZ, 26.9.06)

Thailand: Profit aus dem US-Reisskandal

Thailand ist eines der weltweit größten Reisexportländer. In den letzten Monaten sind die Bestellungen von gentechfreiem Reis markant gestiegen, vor allem aus Europa – eine direkte Folge der Gentech-Kontaminationen in US-Langkornreis. (The Nation, 22.10.06)

Mexiko: Keine Freisetzungsexperimente mit Gentechmais

Mexiko verbietet zum 3. Mal alle Experimente mit Gentechmais, trotz großem Druck der Agroindustrie. Das Land ist Ursprungsgebiet von Mais, mit einer riesigen Vielfalt angepasster Landsorten, die es zu schützen gilt. Doch bereits sind einige Regionen mit Gentechmais kontaminiert. (IPS, 28.10.06)

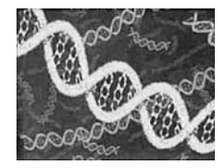
Indien: Verbot weiterer Experimente

Das oberste Gericht Indiens stoppt vorläufig alle weiteren Zulassungen und Experimente mit Gentechpflanzen. Die Risiken müssten sorgfältig evaluiert werden, unabhängige Experten seien hinzuzuziehen. (BioSpektrum, 18.10.06)

Indien: Höherer Ertrag, tiefere Kosten mit Bio-Baumwolle

Ein indisch-schweizerisches Forscherteam hat biologische und konventionelle Baumwollbetriebe untersucht. Der Anbau von Bio-Baumwolle erbringt: 40% tiefere Kosten, viel kleinere Schuldenlast, rund 5% höhere Erträge und etwas höheren Arbeitsaufwand. (The Hindu, 28.9.06)

Florianne Koechlin, Blauen-Institut
www.blauen-institut.ch



„Ich trage meinen Protest durch die Lande“

Radtour gegen die Gefahren der Gentechnik am Brandenburger Tor

Auf so einen Empfang war er dann doch nicht vorbereitet. Am Brandenburger Tor von mehreren Hundert Menschen erwartet zu werden. Als der 64jährige Alexander Clauß sich dann aber am 14.Oktober dem Ziel seiner fünftägigen Demonstrations-Radtour gegen die Gefahren der Gentechnik durch fünf deutsche Bundesländer näherte, musste er schnell erkennen, dass die Leute aus einem ganz anderen Gund dorthin gekommen waren. Der Deutsche Leichtathletikverband hatte zu einer Nordic -Walking -Tour eingeladen. Und wer wartete auf ihn?

Der gebürtige Erzgebirgler war 1968 die Bundesrepublik gekommen und hatte sich 1981 endgültig im fränkischen Etmannsberg niedergelassen, wo er seit 25 Jahren einen Ziegenhof betreibt. Er produziert Bio-Milch und Milchprodukte, die in Umweltläden in der Umgebung verkauft werden. „Nichts, womit man reich werden kann, aber etwas, was einem ein gutes Gewissen gibt.“ Schon früh hatte Clauß erkannt, dass Verantwortung für die Zukunft der Kinder vor allem bedeutet, den Kindern eine Welt zu hinterlassen, die ihnen auch eine Zukunft bietet. Und so eine Welt wollte er seinen drei Kindern hinterlassen. Also engagierte er sich in verschiedenen Initiativen und initiierte selber Einmann-Demos. In den letzten Jahren hatte Alexander Clauß sich eingehend mit dem Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft beschäftigt. Wie er in vielen Gesprächen feststellte, waren nicht nur ihm die Gefahren gentechnisch veränderter Nahrung bewusst. 4 von 5 seiner Gesprächspartner lehnten genmanipulierte Nahrung ab. Doch als im Juni, anlässlich des diesjährigen Umwelttages, in Bayreuth dagegen demonstriert wurde, schien kaum jemand davon Notiz zu nehmen.

„Offensichtlich“, so Clauß, „muss man schon etwas Spektakuläres unternehmen, um die Aufmerksamkeit und das Interesse der Bevölkerung zu finden.“ Also entschloss er sich etwas – seinen Mitteln entsprechend – Spektakuläres zu tun. Eine Fahrradtour durch mehrere Bundesländer. Eine Demonstrationstour gegen grüne Gentechnik.

Foto: GRÜNE LIGA

Der Genradler am Ziel

„Vielleicht ist unsere Umwelt inzwischen tatsächlich so abgestumpft, dass sie Demonstrationen kaum noch zur Kenntnis nimmt… Aber wenn ein 64jähriger in fünf Tagen eine Tour von mehr als 400 Kilometern auf einem Fahrrad zurücklegt, dann erregt das doch Aufsehen.“ So die Überlegung von Alexander Clauß.

Am 9. Oktober ging es los. Durch Bayern, Thüringen, Sachsen, Brandenburg bis Berlin. Die Berichterstattung in verschiedenen Regionalzeitungen, Rundfunkstationen und im „Leipzig Fernsehen“ verschafften Clauß und seinem Anliegen tatsächlich einige Aufmerksamkeit. Aber als er nach fünf Tagen in Berlin ankam, trotz allerdings kurzfristiger Ankündigung in der Zeitung, warteten nur drei Personen auf ihn. Wie soll ein einzelner Mann, der sich noch dazu mit einem ernsthaften Thema auseinandersetzt, dagegen ankommen?

Mag sein, dass ein einzelner Mann nicht immer die Resonanz in den Medien findet, um auf sein Anliegen aufmerksam zu machen. Aber jeder sollte mit seinen Mitteln sein Anliegen vertreten.

bearbeitet von Jochen Mühlbauer

Anzeige

ALKAHEST
BAUBIOLOGIE IN BERLIN
Bauen, renovieren und wohnen mit natürlichem Material
Wandfarben, Lasuren, Holzschutz, Kleber mit Produkten von AGLAIA und AURO
Bodenbeläge aus Wolle, Kokos, Kork und Linoleum
Dämmstoffe (Schall und Wärme) aus Kork, Jute, Wolle und Hanf
werktags 10 - 13 h und 14 - 18 h
Mi + Sa nur 10 - 13 h
Fechnerstr. 19 · 10717 Berlin
Tel. + Fax. (0 30) 86 42 33 05

Palmen am Wannsee?

Eine Kolumne über mögliche Folgen des Klimawandels

Manche Leute stellen sich das ganz idyllisch vor. Wenn hier eines Tages ein Klima wie in Spanien herrscht, könnte man sich die Reisen in den Süden sparen.

Die ersten Vorboten des Klimawandels sehen allerdings weniger erfreulich aus. Denken wir an die Zecken, die sich in den letzten Jahren stark vermehrt und ausgebreitet haben. An die Borkenkäfer und andere Parasiten, die früh ausschwärmen und über die unter Trockenstress leidenden Bäume herfallen. Oder an das Beifußblättrige Traubenkraut (Ambrosia artemisiifolia), das gerade jetzt als „Gau für Allergiker" von sich reden macht. Die Pflanze gibt es bei uns zwar schon seit 1863, aber offenbar sorgen die längeren Sommer und der erhöhte Kohlendioxidgehalt in der Luft dafür, dass sie mehr Pollen bildet und sich stark vermehrt.

Vergebliche Mühe?

Naturschützer bemühen sich, die vorhandenen, vertrauten Ökosysteme zu erhalten. Eingewanderte Tier- und Pflanzenarten werden weniger geschätzt. Vor ein paar Jahren gab es regelrechte Kampagnen gegen „Neophyten". Gartenbesitzer, Grünflächenämter und Förster sollten möglichst nur noch einheimische Arten pflanzen. In den Wäldern werden die amerikanischen Roteichen gefällt, während einheimische Trauben- und Stieleichen seit dem Hitzesommer 2003 stärker geschädigt sind als alle anderen Baumarten.

Heute stehen wir vor der Frage, ob der traditionelle Naturschutz auf verlorenem Posten steht. Ob er Arten zu schützen versucht, die keine Chance mehr haben, wenn es stetig wärmer wird. Vielleicht müssen sich die Naturfreunde darauf einstellen, in einigen Jahrzehnten hier ein völlig neues Artenspektrum mit überwiegend eingewanderten Arten vorzufinden, während ein großer Teil der gegenwärtigen Flora und Fauna verschwunden ist.

Kein Zweifel – es kommen heiße Zeiten

Dass der Klimawandel nicht mehr aufzuhalten ist, darüber sind sich alle seriösen Klimaforscher einig. Es kann nur darum gehen, ihn in den Grenzen zu halten, in denen die Folgen gerade noch beherrschbar sind. Ob das gelingt, weiß niemand. Als kritische Schwelle gilt eine durchschnittliche Erwärmung um 2° Celsius.

Seit 1998 gab es die vier heißesten Sommer seit Beginn der Klimaaufzeichnungen. In den letzten hundert Jahren ist die globale Mitteltemperatur um 0,6° C gestiegen. Gemessen an dem, was Wissenschaftler für dieses Jahrhundert vorhersagen, noch ein geringer Anstieg, und doch zeigen sich schon erste Auswirkungen auf die Ökosysteme. Hochrechnungen einer internationalen Forschergruppe haben ergeben, dass 15 bis 37 Prozent aller Arten aussterben könnten. Bei einer Erwärmung zwischen 2 und 3 Grad befürchten sie den Zusammenbruch des Amazonas-Regenwaldes.

Was wird aus der Natur?

Weltweit sind die Schäden an empfindlichen Ökosystemen schon deutlich zu erkennen, etwa an den Korallenriffen, die in dem wärmer gewordenen Wasser zugrunde gehen, oder an den artenreichen Lebensgemeinschaften der Hochgebirge unterhalb der Baumgrenze, die vor der Wärme immer weiter noch oben ausweichen, bis sie an die Gipfel gelangen. In Mitteleuropa sind heißere, trockene Sommer und nasse Winter mit vielen Überschwemmungen zu erwarten. In den Mittelmeerländern drohen Tropentemperaturen und Dürren. Ein Drittel Spaniens könnte zur Wüste zu werden.

Auch bei uns gibt es erste Anzeichen dafür, dass sich die Ökosysteme wandeln. Kälteempfindliche Pflanzen wie die Stechpalme (Ilex aquifolium) breiten sich nach Norden aus, in der Nordsee schwimmen wärmeliebende Arten wie Sardinen und pazifische Austern. Exotische Vögel wie Silberreiher, Wüstengimpel und Bienenfresser tauchen in Süddeutschland auf. Zugvögel brechen später in den Süden auf und kommen früher zurück, wenn sie nicht sogar ganz sesshaft werden. Der Blattaustrieb beginnt früher, der Laubfall im Herbst später. Manche Schädlinge vermehren sich explosionsartig, andere, die es früher bei uns nicht gab, wie der Schwammspinner, wandern ein. Die Veränderungen betreffen nie eine einzelne Art, sondern fast immer die ganze Nahrungskette. Wenn Raupen früher schlüpfen und dann verhungern, weil ihre Futterpflanze noch keine Blätter getrieben hat, dann fehlen sie den Vögeln bei der Aufzucht ihrer Jungen. So ergeht es den Trauerschnäppern, die niederländische Forscher beobachtet haben. Sie kommen früher aus dem Süden zurück und beginnen zu brüten. Wenn die Jungen geschlüpft sind, fehlen die Insektenlarven. Daher sind die Populationen der Trauerschnäpper in manchen Gegenden um 90 Prozent zurückgegangen.

Die Landwirtschaft wird sich auf neue Sorten umstellen müssen. So wurden am Bodensee schon die Cox-Orange-Bäume gerodet, weil die Früchte Hitze schlecht vertragen.

Wir wissen noch nicht, wie die Natur bei uns und weltweit in dreißig oder vierzig Jahren aussehen wird. Sicher scheint, dass sie nur noch wenig Ähnlichkeit mit dem haben wird, was uns heute vertraut ist. Viele Arten, die wir kennen, wird es nicht mehr geben, andere werden ihre Stelle eingenommen haben. Nur Ahnungslose können sich auf Ferien unter Palmen freuen.

Marianne Weno

Die Autorin greift monatlich aktuelle Entwicklungen im Umwelt- und Naturschutz auf und kommentiert sie auf www.stiftung-naturschutz.de/

Karikatur: Freimut Wössner

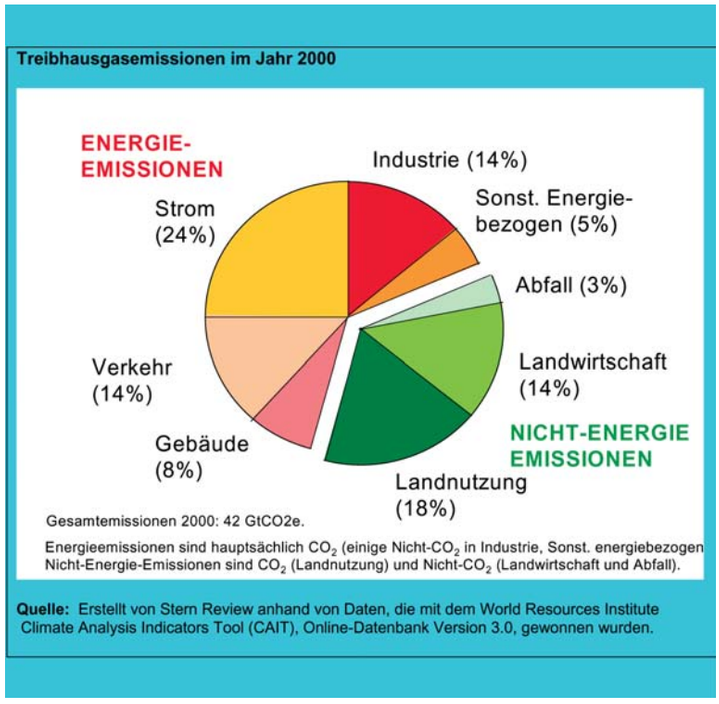
Anzeige

Anzeige

Zeitenwende im Klimaschutz

Stern-Report: Es wird entschieden teurer, nichts für das Klima zu tun, statt endlich zu handeln

Die Einwände der US-amerikanischen Regierung gegen ernsthaften Klimaschutz können seit dem 30. Oktober als entkräftet angesehen werden. Zwei Argumente hatte die Bush-Administration vorgebracht. Die Klimawissenschaft sei noch zu ungesichert, war das eine. Auf dem G8-Gipfel 2005 in Schottland räumte der US-Präsident dann erstmals öffentlich ein, dass die wissenschaftlichen Beweise für den Klimawandel überwältigend sind. So blieb noch das zweite Argument, um schnelles Handeln zu blockieren: Ernsthafter Klimaschutz schadet der Wirtschaft.



Grafik: Stern-Review

Der 30. Oktober könnte später als der Tag gelten, an dem auch dieses Argument wie ein Kartenhaus zusammenfiel. In einem 700-Seiten-Bericht für die britische Regierung hat der frühere Weltbank-Ökonom Nicholas Stern vorgerechnet, dass es entschieden teurer wird, nichts für das Klima zu tun statt endlich zu handeln. Der „Stern-Report“ kommt zu dem Schluss, dass ein Prozent des jährlichen Bruttosozialprodukts notwendig sein dürfte, um katastrophale Entwicklungen des globalen Klimawandels abzuwenden, dass aber die durch Nichtstun entstehenden Klimaschäden fünf- bis zwanzigmal teurer kämen.

Der Bericht umfasst die Periode bis 2100. Er warnt, dass der globale Klimawandel die größte Rezession seit dem Wallstreet-Crash 1929 und der folgenden Großen Depression auslösen könnte. Nicholas Stern gilt allgemein als anerkannter Mainstream-Ökonom. Der sorgfältig vorbereitete Bericht wird als die bislang gewichtigste Abschätzung zu den Kosten von Klimaschutz und Klimaschäden betrachtet.

Mit dem Bericht beginnt eine neue Ära der ökonomischen Bewertung des Klimawandels. Der Stern-Report bahnt den UN-Klimaverhandlungen den Weg zu entschiedenem Handeln. Er sollte gleichzeitig für die Bundesregierung Anlass sein, ihren Worten Taten folgen zu lassen und die deutsche Industrie endlich angemessen für den Klimaschutz in die Pflicht zu nehmen.

Christoph Bals

Der Autor ist politischer Geschäftsführer der Nord-Süd Initiative „Germanwatch“

Stern-Report: Die Ergebnisse

Die Kosten für effektiven Klimaschutz beziffert der Stern-Report mit etwa 1% der weltweiten Wirtschaftsleistung. Dem gegenüber stehen Kosten eines unverhinderten Klimawandels von bis zu 20% vom globalen Bruttoinlandsprodukt bis 2100, rund 5,5 Billionen Euro pro Jahr.

Zu den genannten Zahlen kommt Stern, indem er unter anderem mit diesen Folgen der globalen Erwärmung rechnet:

- Bis zum Jahr 2100 könnte die Erdtemperatur um bis zu 6°C steigen, wenn keinerlei Maßnahmen zur Emissionsvermeidung ergriffen werden.
- Von Überflutungen durch steigende Meeresspiegel bedroht sind 4 Millionen km² Küstenfläche, Heimat von einem Zwanzigstel der Erdbevölkerung.
- Die landwirtschaftlichen Erträge in Afrika und Arabien können um bis zu 35% sinken, wenn sich die Temperaturen um 3°C erhöhen. Das würde das Risiko schwerer Hungersnöte für weitere 550 Millionen Menschen vergrößern; bei einem Anstieg um 2°C wäre dies für 200 Millionen Menschen der Fall.
- Die Zahl der in Afrika von Malaria betroffenen Menschen wird um 60 Millionen anwachsen.

Quelle/weitere Informationen und Links: www.de.wikipedia.org („Stern-Report“)

Tempomacher gesucht

Forderungen der Umweltverbände an den deutschen Vorsitz im Rat der EU und bei der G8

Siebenundzwanzig Umweltorganisationen veröffentlichten im Oktober 2006 in Berlin ihre Forderungen an die Bundesregierung, die ab 1. Januar 2007 den Vorsitz im Rat der EU und bei der G8 innehat. Für den RABEN RALF haben wir eine kleine Auswahl zusammengestellt:

Die Europäische Union hat in der Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik viel für ihre Bürger/innen erreicht. Gleichwohl gibt es keinen Grund, sich auszuruhen. So liegt der Ressourcenverbrauch der EU-Bürger/innen weit über einem nachhaltigen Niveau, in der Klima- und Energiepolitik drohen die Mitgliedstaaten ihre Hausaufgaben zu vergessen. Wenn die deutsche Bundesregierung am 1. Januar 2007 sowohl die Präsidentschaft der Europäischen Union als auch den Vorsitz der Gruppe der G8-Staaten übernimmt, kommt ihr damit eine immense Verantwortung zu. Sie hat die große Chance, fehlgeleitete Entwicklungen zu korrigieren, die Orientierungslosigkeit zu beenden und neuen Schwung in die europäische Politik zu bringen. Die entscheidende Frage ist: Will die Bundesregierung den Tempomacher spielen und die Europäische Union in eine zukunftsfähige Richtung lenken? Wenn ja, dann hat sie in uns, den unterzeichnenden Umweltverbänden, tatkräftige Unterstützer.

Der Klimawandel ist eine der zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Die Rekord-Hurrikan-Saisons 2005 und 2004, die dramatische Beschleunigung der Schmelzprozesse in Grönland und der West-Antarktis, das dritte Jahr einer bisher nicht gekannten Dürre in der Amazonas-Region und die enorme Beschleunigung der Gletscherschmelze im Himalaja sind nur einige Beispiele, die einen neuen Realismus in der Klimastrategie der EU dringend erfordern. Immer mehr Wissenschaftler/-innen vertreten die Position, dass selbst das so genannte 2 Grad-Limit nicht ausreichen könnte, um unbewältigbare Konsequenzen abzuwenden. Die zwei Grad Celsius gelten seit Langem als kritischer Wert, über den eine Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur nicht steigen dürfte, wenn ein gefährlicher Klimawandel vermieden werden sollte. Eine Orientierung an diesem Limit bedeutet weltweit eine Halbierung der Treibhausgasemissionen (gegenüber 1990) bis 2050, für die Industrieländer sogar eine Reduktion um 70 bis 80 Prozent.

Wir fordern die Bundesregierung auf, sich während ihrer EU-Ratspräsidentschaft und während des G8-Vorsitzes für die Umsetzung folgender Maßnahmen einzusetzen:

1. Nachhaltige Ausgestaltung des Aktionsplans für eine europäische Energiepolitik

- die Festlegung von CO_2-Minderungszielen, die ganz klar am Zwei-Grad-Limit ausgerichtet sind
- die Einbeziehung des Verkehrssektors
- ambitionierte Ziele für die Erneuerbaren Energien
- eine drastische Steigerung der Energieeffizienz von Produkten und Produktion als zentrales Element einer europäischen Energiepolitik
- ein Umsteuern in der Forschungspoli-

-tik; der Fokus sollte zukünftig auf der Förderung von Energieeffizienz- und Einspartechnologien sowie erneuerbaren Energien liegen
- die Abschaffung der Subventionen für fossile Energie und Nuklearenergie
- Die Verwendung von Biomasse ist eine zusätzliche Strategie zur CO_2-Verminderung, aber kein Ersatz für die dringend notwendige Erhöhung der Energieeffizienz. Bei der Nutzung der Biomasse sind die preislichen Auswirkungen auf die Weltagrarmärkte und damit die kaufkraftarme Bevölkerung vor allem in Entwicklungsländern unbedingt zu berücksichtigen. Biomasse darf zudem nur eingesetzt werden, wenn sie nachhaltig hergestellt wird, d.h. unter Berücksichtigung von Umweltbelangen und sozialen Auswirkungen (in und außerhalb der EU) und der CO_2-Bilanz.
- verbesserte Förderung wichtiger Klimaschutzinstrumente durch die europäische Investitionsbank (z.B. End-Energieeffizienz, Kraft-Wärme-Kopplung, erneuerbare Energien)
- wissenschaftliche Klärung der Frage, ob und inwieweit neue Technologien - wie zum Beispiel Carbon Capture and Storage (CCS) - Kohlendioxid dauerhaft sicher speichern und zum Klimaschutz beitragen können.
- Unterstützung von Pilotprojekten im Sinne eines virtuellen Kraftwerkes, wo durch Energieeffizienz, zeitliche Steuerung und dezentrale Einspeisung Kraftwerkskapazitäten ersetzt werden
- Atomenergie ist kein Beitrag zur Lösung des Klima- und Versorgungsproblems und wäre ein teurer und gefährlicher Irrweg. Atomkraftwerke haben keinen Platz in einem nachhaltigen Energiesystem. Sie sind zudem keineswegs eine CO_2-freie Energieform. Der Aktionsplan für eine gemeinsame Energiepolitik darf daher die Atomkraft nicht als Option benennen. Im Gegenteil braucht es ein klares Bekenntnis, endlich den unzeitgemäßen EURATOM-Vetrag nach 50 Jahren zu beenden.

2. Bestimmung eines verbindlichen CO_2-Reduktionsziels von mindestens 30 Prozent für die Zeit 2012 bis 2020 für die EU

Um die begonnenen Verhandlungen für die Zeit nach 2012 im Rahmen des Kyoto-Protokolls zum Erfolg zu führen, müssen sich bis 2008 die einzelnen Staaten und Staatengruppen auf Reduktionsziele verständigen. Sie müssen mit den Erkenntnissen der Klimaforschung im Einklang stehen - darunter besonders die ausdrückliche Warnung vor einer Überschreitung des 2-Grad-Limits. Von zentraler Bedeutung für einen Erfolg der deutschen EU-Ratspräsidentschaft bei der Klimaschutzpolitik sind die Vorlagen

- eines Reduktionsvorschlags der EU für die zweite Verpflichtungsperiode, von mindestens 30 Prozent bis 2020 und

- eines Vorschlags für eine mögliche Systemarchitektur, welche auf dem Grundgedanken eines mehrstufigen Ansatzes beruht.

Dieses Ziel muss konsequent verfolgt und in den Schlussfolgerungen einer der beiden Gipfel der Staats- und Regierungschefs im März oder Juni 2007 verbindlich festgelegt werden.

Foto: www.aufschalke2006.de

Kohlekraftwerke: zu hoher CO_2 - Ausstoß

3. Verbesserung und Harmonisierung des EU Emissionshandelssystems im Rahmen des Review-Prozesses der ETS-Richtlinie für die Zeit nach 2012

Das EU-Emissionshandelssystem ist mit seinem Ansatz, die klimaschädlichen CO_2-Emissionen der energieintensivsten Industrieanlagen und der Stromversorger absolut zu begrenzen und zu bepreisen, potenziell das wichtigste europäische Klimaschutzinstrument. Insofern wird es von überragender Bedeutung sein, dass im Rahmen des Review-Prozesses der Emissionshandels-Richtlinie zentrale Regelungen des Systems auf EU-Ebene so verbessert und harmonisiert werden, dass sie realistisch mit einem am 2-Grad-Limit orientierten Pfad vereinbar sind und dass die am Emissionshandel teilnehmenden Sektoren einen starken Beitrag zu dem neuen EU Ziel von mindestens - 30% (CO_2 Reduzierung) bis 2020 leisten.

4. Vereinbarung von sektorspezifischen Ausbauzielen für erneuerbare Energien

Um die Erreichung der notwendigen CO_2-Reduktionsziele zu garantieren, müssen die erneuerbaren Energien beschleunigt ausgebaut werden. Die Ziele für die sektoralen Bereiche müssen so festgeschrieben werden, dass ein mindestens 25-prozentiger Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtprimärenergiebedarf bis 2020 erreicht wird.

Foto: www.fz-juelich.de

Smog: Folgen der Luftverschnutzung in der Großstadt

5. Einbeziehung des Flugverkehrs in den Klimaschutz

Der Flugverkehr belastet das Klima heute bereits in hohem Maße mit CO_2 und anderen Treibhausgasen. Da kein anderer Verkehrssektor so starke Wachstumszahlen aufweist wie der Flugverkehr, ist es dringend geboten, Instrumente zum Klimaschutz im Flugverkehr einzuführen. Der Vorschlag der EU-Kommission wird während der deutschen Ratspräsidentschaft zur Diskussion stehen. Dabei sollte die deutsche Regierung darauf hinwirken, dass die geplante Richtlinie zur Einbeziehung des Flugverkehrs in den Emissionshandel so ausgestaltet wird, dass der Treibhausgasausstoß bis zum Jahr 2020 um 30 Prozent und bis 2050 um 60 bis 80 Prozent reduziert wird (im Vergleich zum Basisjahr 1990). Um die zu erreichen ist es notwendig, ein Emissionshandelssystem zu installieren, das nur den Flugverkehr umfasst. Es sollte ein in sich geschlossenes System sein, das alle Flüge zu und von Flughäfen und Flugplätzen in der EU erfasst. Die Emissionslizenzen sollten von Beginn an versteigert und nicht verschenkt werden. Des Weiteren sind neben CO_2 auch alle anderen Klimagase in den Emissionshandel einzubeziehen, und es ist sicherzustellen, dass frühzeitiges Handeln (early action) anerkannt wird. Wir betonen ausdrücklich, dass neben der Einführung des Emissionshandels weitere Instrumente zur Regulierung des Flugverkehrs notwendig sind. Solche Instrumente sind unter anderem Kerosinsteuern, Ticketabgaben sowie der Abbau von Subventionen für den Flugverkehr.

Das Forderungspapier wird unterstützt von:

Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz(ARA), Berufsverband Beruflicher Naturschutz (BBN), Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Bund gegen Missbrauch der Tiere (bmt), Bundesverband für Umweltberatung (bfub), Bundesvereinigung gegen Fluglärm (BFV), Deutscher Naturschutzring (DNR), Deutsche Umwelthilfe (DUH), Deutscher Wanderverband, Euronatur, Germanwatch, Greenpeace Deutschland, GRÜNE LIGA, Institut für Biodiversität, M.E.E.R e.V., Naturschutzbund Deutschland (NABU), Naturschutzjugend Deutschland (NAJU), NaturFreunde Deutschlands, Naturfreundejugend Deutschlands, Ökologischer Jagdverband (ÖJV), Pro Wildlife, Urgewald, Schutzstation Wattenmeer, Verkehrsclub Deutschland (VCD), Wale and Dolphin Conservation Society Deutschland (WDCS), Women in Europe for a Common Future (WECF), WWF

bearbeitet von Jochen Mühlbauer

Der vollständige Text unter: www.eu-koordination.de

Brauchen wir eine neue Bio-Bewegung?

Regionale Kreisläufe für Lebensmittelqualität statt globaler Kreisläufe für Profit

Bio überall, wohin man auch schaut. In den Supermärkten werden die Bio-Regale immer länger. Die Produkte, die das EU-Bio-Siegel tragen, werden immer mehr. Der Preisabstand zu konventionellen Lebensmitteln wird immer geringer. Der Verbraucher freut sich. Die Bio-Branche boomt.

Wirklich?

„Der Bio-Boom geht an den einheimischen Bio-Bauern vorbei“, beklagte auf der Bio-Fachmesse im Februar 2006 der Präsident des Deutschen Bauernverbandes Gerd Sonnleitner. Denn die Globalisierung der Märkte hat die Bio-Branche auch in Deutschland längst erreicht.

Riesige, international agierende Lebensmittel-Konzerne haben schon lange erkannt, dass sich mit Bio Geld verdienen lässt, dass es sich lohnt, dort zu investieren. Allerdings sind dabei landwirtschaftliche Betriebe in bäuerlich-handwerklichen, regional verankerten Strukturen hinderlich. Und vor allem die strengen Verordnungen zur Erzeugung hochwertiger Lebensmittel, die sich deutsche Bio-Anbauverbände wie Demeter, Bioland, Naturland, Gäa u.a. auferlegt haben, passen ganz und gar nicht zur angestrebten Massenproduktion durch die Großkonzerne.

Diese nämlich brauchen riesige Einkaufsmärkte mit mehreren tausend Quadratmetern Verkaufsfläche. Sie benötigen gigantische Zwischenlager mit einer reibungslos funktionierenden Logistik. Sie haben nur Interesse an Produkten, die immer zur Verfügung stehen - lückenlos und saisonunabhängig.

Für solche Massenlager sind natürlich die hochwertigen Demeter-Produkte z.B. aus Brodowin völlig ungeeignet. Die Brodowiner Demeter-Bauern können - bei Beibehaltung der Qualität - solch große, das ganze Jahr über gleich bleibende Stückzahlen an Produkten nicht bieten. Die hohen Maßstäbe der Brodowiner und anderer Hersteller stehen der saisonal unabhängigen Großproduktion von Bio-Billig-Produkten im Weg.

Quelle: www.allesoeko.net

Masse statt Klasse aus Brüssel

Da musste sich was ändern. Und es hat sich geändert. Die EU-Bio-Verordnung macht es möglich: Jeder Betrieb darf neben konventioneller auch Bio-Ware produzieren, was bei den Anbauverbänden wegen Vermischungs- und Verwechselungsgefahr strengstens verboten ist. Nun können in riesigen Gewächshausanlagen neben konventionellen auch biologische Tomaten produziert werden. Süßwarenfabriken dürfen neben Riegeln aus minderwertigsten Zutaten nun auch gesunde Bio-Riegel herstellen. Und wenn in Tiermastbetrieben das Bio-Futter für die Bio-Tier-Linie nicht reicht, darf großzügig auch konventionelles Futter verwendet werden. Riesige Schlachtfabriken dürfen nun auch Bio-Tiere schlachten, die vorher natürlich über große Strecken dorthin gekarrt werden müssen.

Foto: GRÜNE LIGA

Ökomarkt der GRÜNEN LIGA: garantiert Regio Bio

Die Folge ist, dass die Qualität der Bio-Produkte drastisch sinkt. Inzwischen sind nur noch 40 Prozent der in Deutschland verkauften Bio-Ware nach den hohen Maßstäben der Bio-Anbauverbände hergestellt. Der Rest entspricht nur noch den Anforderungen der EU-Bio-Verordnung. Skandale in der Branche, sei es bei Futter, Olivenöl oder Säften, sind die Folge. Man erkennt es aber auch daran, dass echte Korken für den hochwertigen Bio-Wein durch Gummikorken oder Schraubverschlüsse ersetzt werden. Man sieht es an schlaffer Petersilie, die in großen Lagerhallen ewig herumlag, bis sie abgerufen wurde.

Die deutsche Firma „Bergquell-Naturhöfe“ verzichtet entsprechend der EU-Bio-Verordnung auf Spritzmittel und Kunstdünger. Doch es gibt weder Berg noch Quell, dafür aber Maschinen, die in der Stunde tausend Ein-Kilo-Säcke Möhren abpacken können, und eine Hühnerfarm mit etwa 30.000 Legehennen, die bis zu 100.000.000 (einhundert Millionen) Eier pro Jahr für die Supermärkte legen sollen. Da diese morgens tonnenweise Bio-Möhren, Bio-Äpfel und Bio-Fenchel brauchen, und zwar zu jeder Jahreszeit, muss die Ware aus Ägypten, Australien, Argentinien oder Israel herangeschafft werden.

Was hat das alles mit Öko zu tun? Brauchen wir also eine neue Bio-Bewegung?

Qualität hat ihren Preis...

Vor drei Jahren schickte ich einen Artikel an die Presse: „Bio-Premium oder EG-Bio - Verbraucheraufklärung tut Not“. Es ging darin um die gravierenden Qualitätsunterschiede zwischen den Produkten der Bio-Anbauverbände und den nach sehr viel niedrigeren Standards produzierten EU-Biosiegel-Produkten. Der Kommentar in der Fachpresse war, dass es jetzt wohl Leute gebe, die die Verbraucher ganz durcheinander bringen wollten. Stattdessen sollten doch alle - egal, ob sie nun für die Qualität der Bio-Anbauverbände oder für das EU-Bio-Siegel waren - richtig zusammenhalten.

Vielleicht war es damals für viele noch nicht absehbar, dass die globale Bio-Billig-Ware so stark in den Berliner Markt drücken würde, dass sie die Existenz der Bio-Bauern in der Region Berlin-Brandenburg gefährdet. Denn diese Bauern können auf Grund ihrer hohen Maßstäbe mit den EU-Bio-Produkten preislich nicht mithalten. Was nützt ihnen die liebevolle Bodenpflege, die Einhaltung der Fruchtfolge, das Einbringen von Pflanzenpräparaten und ausschließlich natürlichem Dünger? Was nützt es ihnen, dass ihre Tiere mehr Platz haben als EU-Bio-Tiere, dass das Futter vom eigenen Hof stammt und nicht zu einem großen Teil aus konventioneller Produktion zugekauft wird, wie bei EU-Bio? Was nützt es ihnen, dass ihr ganzer Hof ökologisch arbeitet? Im Stall ökologisch und auf dem Hof konventionell zu arbeiten ist bei den Bio-Anbauverbänden strengstens verboten, bei EU-Bio aber erlaubt.

Foto: GRÜNE LIGA

Mit gutem Gewissen kaufen

...aber was ist Qualität?

Gegenwärtig arbeitet die EU an einer weiteren Vereinfachung der Vorschriften für Öko-Lebensmittel, um den freien Warenverkehr in Europa nicht zu behindern. Die Liste der Zutaten, die nicht in Bio-Ware gehören, soll drastisch reduziert werden. Der Gentechnik-Ausschluss wird verworren und nebulös gefasst.

Nur ein kleiner Teil der Verbraucher kennt die Unterschiede in der Qualität zwischen EU- und Verbands-Bio. Der größte Teil entscheidet sich demzufolge

für das preiswertere EU-Bio. Es gibt viele Verbraucher, die für bessere Qualität mehr zahlen würden, wenn sie wüssten, was die bessere Qualität ist. Eine groß angelegte Vermarktungsstrategie für die Bio-Produkte der Region Berlin-Brandenburg könnte hier Abhilfe schaffen. Diese Vermarktung kann nicht der kleine Bio-Bauer leisten. Er hätte keine Chance gegen die Riesen-Werbeetats der Konzerne. Die Kapazitäten von Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen in Berlin-Brandenburg, von Ernährungsinstituten, Bio-Anbauverbänden, BUND, FÖL u.a. müssten zusammengeführt werden mit dem Ziel, dass der Bio-Bauernstand und damit Arbeitsplätze in der Region erhalten bleiben und die Menschen in Berlin-Brandenburg von der hohen Qualität der Biolebensmittel profitieren können.

Einzelne Initiativen von Biohöfen, -händlern und Forschung gibt es. Die Frage ist, wer die Sache in die Hand nehmen und koordinieren könnte. Vielleicht die TU Berlin, die mit ihrem Projekt: „Wohlstand hat viele Gesichter“ eine Bestandsanalyse der Kompetenzen der Bio-Branche in der Region Berlin-Brandenburg vorgelegt hat.

Eines halte ich für absolut notwendig: Der Staat muss im Sinne der gesunden Ernährung der Bürger mit Gesetzeskraft definieren, was eigentlich ein Lebensmittel ist und als solches verkauft werden darf. *Irina Unbekannt*

Die Autorin ist Diplom-Ökonomin und war bis 2006 Inhaberin und Geschäftsführerin von „Allercon-Naturkost“ in Berlin-Pankow. Der Laden musste inzwischen einer Bio-Supermarktkette weichen.

Anzeigen

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Eine Anzeige in dieser Größe kostet 30 €*
*zzgl. 16% MWSt

Zeichen und Siegel

Den Überblick bei Ökoprodukten nicht verlieren

Bei der Vielzahl von Ökoprodukten und der unübersehbaren Flut der Zeichen und Siegel kann man als Verbraucher leicht den Überblick verlieren. Es gibt allerdings wesentliche Merkmale, anhand derer man sich gut und schnell zurechtfinden kann. Die EU-Öko-Verordnung und die strengen Kontrollen verhindern Täuschung und unlauteren Wettbewerb. So kann sich der Verbraucher darauf verlassen, dass,wo „Bio“ oder „Öko“ draufsteht, auch tatsächlich Bio drin ist. Konkret heißt das: Wenn in der Verkehrsbezeichnung Bio erscheint, muss das Produkt den Bestimmungen der EU-Öko-Verordnung genügen, beispielsweise Bio-Apfelsaft oder Öko-Margarine.

Ein weiteres wichtiges Erkennungsmerkmal ist die Kennzeichnung des Produktes mit der Codenummer oder dem Namen der zuständigen Kontrollstelle, wie beispielsweise „DE-099-Öko-Kontrollstelle“. Diese war ursprünglich für die Lebensmittelüberwachung und weniger zur Orientierung des Verbrauchers gedacht. Deshalb kann sie sehr klein und versteckt auf der Packung platziert sein. Zusätzlich dürfen Waren auch mit dem Hinweis „Ökologische Agrarwirtschaft - EG - Kontrollsystem“ ausgezeichnet werden.

Darüber hinaus gibt es in Deutschland weit über 100 Öko-Marken und Warenzeichen. Dazu gehören die Zeichen der anerkannten Anbauverbände: *Biokreis, Bioland, Biopark, Ecoland, Ecovin, Demeter, Gäa, Naturland.*

Viele Supermärkte und Reformhäuser bieten Öko-Lebensmittel unter eigenen Handelsmarken an, wie Neuform-Bio, Füllhorn, Naturkind, Grünes Land, Alnatura, Bio-Wertkost oder Terra Pura. Seit September 2001 existiert ein bundesweites gemeinsames Bio-Siegel. (Siehe Grafik S.18)

www.allesoeko.net
bearbeitet von Jochen Mühlbauer

ÖKO-FALLEN

Augen auf beim Öko-Kauf!

Verbraucher, die Öko-Produkte kaufen, legen großen Wert auf Qualität und Umweltschutz und geben deshalb für hochwertige Ware auch gerne etwas mehr aus. Diese Tatsache machen sich unseriöse Hersteller zunutze und kennzeichnen ihre Produkte mit Begriffen, die dem Verbraucher eine ökologische Herkunft vortäuschen sollen. Deshalb gilt es: Augen auf beim Öko-Kauf! Nur die Begriffe „Öko“, „Bio“, „biologisch“, „ökologisch“ oder „organisch“ und die anerkannten Siegel und Zeichen lassen wirklich auf ökologischen Ursprung schließen.

Ausnahmen bilden Marken, die vor Inkrafttreten der EU-Öko-Verordnung 1991 eingetragen wurden und die mit einem klaren, deutlich sichtbaren und leicht lesbaren Hinweis darauf versehen sein müssen, dass die Erzeugnisse nicht gemäß dieser Verordnung hergestellt wurden. Dieser Hinweis fehlt allerdings manchmal. Deshalb entschied das Landgericht Leipzig im vergangenen Jahr: Enthält ein Produktname eines Nahrungsmittels den Bestandteil „Bio“, z.B. „Biogarde®“ oder „Biophar®“ und liegt tatsächlich keine anerkannt ökologische Herstellungsweise vor, ist hierfür ein eindeutiger Packungshinweis erforderlich. Andernfalls ist die Verwendung des Bestandteils „Bio“ irreführend und damit wettbewerbswidrig. Diese Ausnahmen durften noch bis zum 1. Juli 2006 in den Verkehr gebracht werden.

Auch Angaben wie „naturnah“ oder „alternativ“ oder „aus kontrolliertem Anbau“ geben keine absolute Sicherheit auf Öko-Qualität. Denn nach welchen Kriterien hier kontrolliert wird, ist damit nicht eindeutig definiert. Das können diese Erzeuger praktisch selbst festlegen.

Auch die Bezeichnung „integrierter Pflanzenanbau“ lässt keineswegs auf ökologischen Landbau schließen. Sie besagt nur, dass sich Düngung und Pflanzenschutz am Bedarf der Pflanzen orientiert. Nach dem Motto „so viel wie nötig, so wenig wie möglich“. Achten Sie deshalb beim Kauf immer auf das sechseckige Bio-Siegel, dann können Sie in der Regel sicher sein, ein echtes Öko-Produkt zu erwerben.

www.allesoeko.net
bearbeitet von Jochen Mühlbauer

Lesen mit Ralf!

Ich bestelle den RABEN RALF
ab der nächsten Ausgabe
ab Monat .....

Den Betrag von 10 € (oder mehr) überweise ich halbjährlich auf das Konto der GRÜNEN LIGA Berlin e.V., Nr. 306 05 02 bei der Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Verwendungszweck: “Zweckgebundene Spende RABE RALF“

Bei Beiträgen über 10 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird. (Spenden sind steuerlich absetzbar)

Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
Datum

.....
Unterschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer **Lastschrifteinzugsermächtigung:**
Hiermit bitte ich Sie widerruflich, von meinem Konto:

Kto.-Nr.:.....

Bank:.....

BLZ:.....

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt halbjährlich den Betrag von je 10 € als „Zweckgebundene Spende RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teileinlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

.....
Datum Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

GÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin
Fax: 030/44 33 91 33

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Tai Chi

Harmonie für Körper, Geist und Seele

Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Übt man sich in Tai Chi Chuan, wird man geschmeidig wie ein Kind, gesund wie ein Holzfäller und gelassen wie ein Weiser“. Um Tai Chi Chuan zu praktizieren, braucht man weder besondere Geräte noch einen besonderen Ort. Bequeme Kleidung reicht völlig aus. Tai Chi Chuan kann jeder lernen, unabhängig von Geschlecht, Alter oder Fitness.

Tai Chi Chuan - auch Taiji oder Taijiquan geschrieben - meint in der chinesischen Philosophie des Tao das „höchste Prinzip“, die Mutter der polaren Kräfte Yin und Yang. In der Zusammensetzung mit „Chuan“ (Faust) kann es etwa mit „höchstes Prinzip des Faustkampfes“ übersetzt werden. Allerdings gehen dabei nicht zwei Boxer aufeinander los, sondern die in traditionellen Kampfsportarten angewendeten Techniken wurden sozusagen in ihrer energetischen Essenz verinnerlicht und individuell geübt.

Foto: www.goldenlion.com

Den heute im Westen hauptsächlich praktizierten Yang-Stil, benannt nach Yang Lu Chan (1799-1872), kennzeichnen gleichmäßig langsame Bewegungen im Wechselspiel der Gegenpole von Yin und Yang wie: Ruhe und Bewegung, Steigen und Sinken, Vorwärts und Rückwärts, Stillstand und Aktivität, Entspannung und Anspannung, Leere und Fülle. Durch Weichheit und Geschmeidigkeit der Bewegungen wird die Muskulatur im Laufe der Zeit in hohem Maße entspannt, die Gelenke werden frei beweglich, die Körperhaltung optimiert. Die Atmung wird tiefer, langsamer und regelmäßiger. Die Energieströme des Körpers werden angeregt und in Balance gebracht.

Chinesische Mediziner haben die Wirkung von Tai Chi Chuan gründlich untersucht und festgestellt, dass kontinuierlich geübtes Tai Chi den Stoffwechsel reguliert, das Herz-Kreislaufsystem stabilisiert, erhöhten Blutdruck senkt, die Herzkranzgefäße erweitert und zu deren verbesserter Durchblutung führt. Es gleicht vegetative Störungen aus, beseitigt Schlafstörungen und optimiert die Funktion des Zentralnervensystems. In Verbindung mit entsprechender Ernährung können diese Übungen Rheuma und Diabetes vorbeugen oder lindern.

Da die aufrechte Körperhaltung die Grundvoraussetzung für die Praxis von Tai Chi Chuan ist, hilft es besonders bei Rückenleiden und bewirkt bei chronischen Verspannungen des Bewegungsapparates eine spürbare Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden. Tai Chi Chuan ist aber nicht nur Heilgymnastik oder Entspannungsübung, sondern ermöglicht auch eine bestimmte innere Einstellung. Diese innere Einstellung wird zum einen durch die regelmäßige Praxis der Übungen erlangt, zum anderen durch Offenheit für die Erkenntnis, dass der Mensch als Teil der Natur dem Wandel von Werden und Vergehen unterworfen ist. Die Aufmerksamkeit allein auf den jetzigen Augenblick an diesem Ort zu richten, bedeutet auch, alles „ganz“ zu tun. So führt uns Tai Chi Chuan zu innerer Harmonie, Ausgeglichenheit und Zufriedenheit.

„Tai Chi Chuan ist wie das Wasser. Es rinnt dir durch die Finger, wenn du es ergreifen willst. Doch hast du deine Hand zur Schale geöffnet, so findet das Wasser darin seinen Platz.“

Gerhard Bächer
Tai Chi-/Tao-Lehrer

Mehr Informationen und Kursangebote unter:
www.eastside-tao.de

Offen, selbstorganisiert, widerständig, utopisch

Jukss 06 - Kongress zum Jahreswechsel in Königs Wusterhausen

Jukss heißt eigentlich JugendUmweltKongress und ist Anfang der 90er Jahre aus der Jugendumweltbewegung entstanden. Anfangs noch von den beiden großen Jugendumweltverbänden Naju und BUNDjugend mitorganisiert, hat sich der Jukss seitdem stark weiterentwickelt - vor allem in Richtung Hierarchiefreiheit und Selbstorganisation. Auch will sich der Jukss inzwischen weder auf jugendliche Teilnehmende noch auf klassische Umweltthemen beschränken.

Über 300 neugierige, künstlerische, kritische, politische, philosoFische Freaks, Punks, Hippies, Ökos und Normalos kommen zum 14. JUKSS irgendwo zwischen Ostsee und Alpen zusammen - diesmal in einem leerstehenden Schulgebäude mit Turnhalle zum Pennen in Königs Wusterhausen bei Berlin.

Zum Informieren, Diskutieren, Pläne schmieden, Ideen spinnen, Utopien ausprobieren, Aktionen rocken, akrobatisch sein und Jonglieren, Stricken, Spaß haben, und die Welt verändern!

Zusammen versuchen wir ein Experiment des gleichberechtigten und selbstbestimmten Zusammenlebens. Wir schaffen einen weiten Rahmen des Möglichen: Das Programm wird von dir um die Themen erweitert, die du wichtig findest. Du kannst auch Vorträge und Filme zeigen, Ausstellungen und Materialien mitbringen, Workshops und Diskussionen anzetteln. Beim Kochen werden kreative kulinarische Genüsse gezaubert und beim gemeinsamen Putzen wird philosophiert.

Themen

Einige der Themen in diesem Jahr sind: G8/Neoliberalismus/ Globalisierung, Umweltschutz von unten, Direct Action, Tierrechte und Kritik an Geschlechterrollen. Auch Antifa-Themen sollen nicht zu kurz kommen.

Selbstorganisation

Du kannst auf dem Jukss fast alles erwarten, aber eines bestimmt nicht, ein fertiges Produkt vorgesetzt zu bekommen. Der Jukss lebt von deinen Ideen und von deiner Mitarbeit! Selbstorganisation ist angesagt. Es gibt keine Verantwortlichen, die sich um alles kümmern. Auch die organisatorischen Aufgaben werden von den Teilnehmenden selbst übernommen.

Zur Entscheidungsfindung werden verschiedene Methoden ausprobiert. Das Ziel ist dabei, einen gleichberechtigten Umgang miteinander zu finden.

Jukss europaweit!

Diesmal wird mit European Youth For Action (www.eyfa.org) zusammengearbeitet, einem europaweiten Netzwerk von Leuten, die sich für die Umwelt und eine grundlegende, utopische Veränderung der Gesellschaft einsetzen.

Philipp Grunwald

Der 14. Jukks

23.12.06-6.1.07
in Königs Wusterhausen
bei Berlin

Beitrag nach Selbsteinschätzung,
nötig sind etwa 7-9 Euro
pro Tag für Essen
Unterkunft in der Turnhalle

Mehr Infos und Anmeldung:
info@jukss.de oder
Tel. 0391/ 5570753
www.jukss.de

Verstrahlte Muttermilch

„Frauen aktiv gegen Atomenergie – wenn aus Wut Visionen werden“

Anfang Mai 1986 trugen die ersten Wärmegewitter des Jahres tödliche Fracht in sich. Wenige Tage zuvor war im ukrainischen Kernkraftwerk Tschernobyl ein größter anzunehmender Unfall eingetreten, ein GAU. Der schmelzende Reaktorkern brachte am 26.4.1986 das Kraftwerk zur Explosion. Über 180.000 Kilogramm hochradioaktiven Materials wurden dadurch in die Luft geschleudert. Die Strahlung der freigesetzten Stoffe entsprach in etwa 1.000 Hiroshima-Bomben.

Die Meldungen über die Katastrophe erreichten die Bevölkerung Europas Tage später, da die sowjetischen Behörden sich zu den Ereignissen in der Ukraine ausschwiegen. Tatsächliche Aufklärung über die Gefahren der radioaktiven Strahlung, die sich durch Wind und Regen über das gesamte Bundesgebiet verteilte, gab es auch von deutscher Seite kaum. PolitikerInnen versuchten häufig sogar die Gefährdung der BürgerInnen herunterzuspielen, indem sie vor laufenden Kameras hoch verstrahlte Milch tranken oder verseuchtes Gemüse verzehrten. Das alles sei vollkommen unbedenklich, war der Tenor.

Zum 20. Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl veröffentlichte genanet-Leitstelle Gender, Umwelt, Nachhaltigkeit einen Sammelband über Reaktionen der Frauen in Europa auf den GAU. Denn sie waren wie keine andere Bevölkerungsgruppe von den Ereignissen im April 1986 betroffen. Egal, ob sie geborene oder ungeborene Kinder hatten, standen sie vor der Frage, wie sie sich und ihre Kinder ernähren sollten; radioaktive Strahlung wirkt verstärkt auf den Organismus der Kleinkinder und Säuglinge. Die Mütter verbrachten die ersten sonnigen Maitage damit, an aktuelle Strahlenmesswerte von Nahrung und Luft zu gelangen, ihre

Kinder zu Hause spielen zu lassen und sich ohnmächtig zu fühlen angesichts der überhöhten Strahlungswerte ihrer Muttermilch.

So wurden gerade sie, die in der Politik der Atomlobby nie etwas zu sagen hatten, die hartnäckigsten Gegnerinnen der Atomkraft. Sie zogen mit ihren Kindern vor Kreis- und Landtage, um gegen die lebensfeindliche Informationspolitik der Regierungen zu protestieren. Sie schlossen sich vielerorts zu „Mütter gegen Atomkraft“-Gruppen zusammen, organisierten Demonstrationen und suchten nach unabhängigen ExpertInnen, mit denen sie so genannte „Strahlenatlanten“ zusammenstellten, anhand derer die Mütter in der Region einkaufen gingen. Sie merkten, dass sie eine nicht geglaubte Macht hatten als Verbraucherinnen und Wählerinnen, als Frauen.

„Frauen aktiv gegen Atomenergie – wenn aus Wut Visionen werden“ ist ein Sammelband von Beiträgen engagierter Frauen, die aus der Ohnmacht der Zeit nach dem GAU von Tschernobyl Kraft schöpften, um sich gegen die Macht der männerdominierten Politik und Atomkonzerne zu wehren. Sie haben mit ihrem Kampf eine ganze Generation von Kindern geprägt, vor allem aber sich gegenseitig gestärkt. Ein gelungenes und sorgfältig recherchiertes Zeitdokument, das zum Weitermachen und -denken auffordert und die Anti-Atom-Bewegung der 80er Jahre in Bild und Schrift reflektiert. Denn Tschernobyl hat das Leben vieler für immer verändert und darf nicht vergessen werden.

Sabine Reichert

„20 Jahre Tschernobyl Frauen aktiv gegen Atomenergie – wenn aus Wut Visionen werden“
Hrg. Ulrike Röhr
Verlag: genanet, 2006
ISBN: 3-8334-4592-0
19, 90 Euro

Anzeigen

ALKAHEST
BAUBIOLOGIE IN BERLIN
Bauen, renovieren und wohnen mit natürlichem Material
Wandfarben, Lasuren, Holzschutz, Kleber mit Produkten von AGLAIA und AURO
Bodenbeläge aus Wolle, Kokos, Kork und Linoleum
Dämmstoffe (Schall und Wärme) aus Kork, Jute, Wolle und Hanf
werktags 10 - 13 h und 14 - 18 h
Mi + Sa nur 10 - 13 h
Fechnerstr. 19 · 10717 Berlin
Tel. + Fax. (0 30) 86 42 33 05

NATOUR
Reisen mit der GRÜNEN LIGA
Tel. 030 · 44 33 91-50/52
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de

Erst schauen, dann auslösen

„Naturfotografie – Die Schule des kreativen Sehens“

Der größte Vorteil dieses Bildbandes „Naturfotografie –Die Schule des kreativen Sehens“ ausgewogen bestückt mit Bildern, die ausnahmslos den Augen schmeicheln und den Betrachter lange auf einer Seite verweilen lassen – liegt trotzdem in der Qualität des Textes und dessen Vielfalt. Vier renommierte Autoren, die sich als „Blende4“ zu einer Gruppe zusammengeschlossen haben (www.Blende4.com), bieten mit ihren individuellen Beiträgen den besten Einstieg, Überblick und Diskussionsbeitrag für jeden Interessierten und Praktizierenden im Bereich der Naturfotografie. Die unterschiedlichen Erfahrungen, Meinungen und durchaus auch differenzierten Philosophien der vier Naturfotografen sind in dieser Kombination mit den Bildbeispielen ein hoher Gewinn für jeden, der unter Natur etwas Lebendiges, Bereicherndes und Beglückendes versteht. Es könnte dem Buch der Vorwurf gemacht werden, dass Konflikte zwischen dem Menschen und der ihn umgebenden Natur nicht thematisiert werden. Jedoch erscheint dieses Thema im letzten Kapitel, einer Art Selbstauskunft der Autoren auf die jeweils gleichen Fragen, wo in engagierter Form auch auf den Vorwurf eingegangen wird, dass Naturfotografie immer nur verzerrt eine „schöne Welt“ zeigen würde.

Fotografieren scheint parallel zum Mobiltelefonieren mehr und mehr zur täglichen Daseinsäußerung zu werden. Egal, ob sich die Einzelautoren des Buches als Analog- oder als Digitalfotografen betrachten, sie alle eint der Blick für das Wesentliche und das Wissen um Hintergründe vor dem Auslösen. Dies macht den Unterschied zu den heutigen „Digi-Knipsern“ (B. Volmer) aus: Es geht trotz verbesserter Möglichkeiten, Bilder zu produzieren und deren Qualität sofort zu prüfen, nicht darum eine große Menge von „Schüssen“ abzugeben in dem guten Glauben, dass einer treffen möge. Es hilft uns immer noch am meisten, wenn wir jenen Teil des „Sehens“ entwickeln, den keine technische Schöpfung jemals imitieren wird.

Auch wenn von der vermeintlich langsam aussterbenden Gattung Diafotografie die Rede ist (F. Pölking), so werden doch die Argumente für und wider analoges bzw. digitales Fotografieren liebe- und respektvoll zusammengetragen und eben auch wirkungsvoll illustriert. In den reich gegliederten Hauptkapiteln (Landschaft, Säugetier, Vogel, Makro, Fotojahr) finden alle ihre speziellen Leidenschaften wieder, seien dies nun Motive „Am Wasser“, von den „Großen Katzen Afrikas“, „Im Land der Kraniche“, von den „Kleinen Schönheiten“ der Orchideen oder eben eine ganz besonders bevorzugte Jahreszeit. A propos: Es weihnachtet sehr.

Toni Becker

J. Boris, F. Pölking, W. Rolfes, B. Volmer: Naturfotografie – Die Schule des kreativen Sehens, Münster (fotoforum-Verlag), 2005
196 S., 172 Farbfotos,
ISBN 3-9805048-2-4,
49,80 Euro

GRÜNE LIGA Winterrätsel

Die Bedeutung der zusammengehörenden Bilder ergibt jeweils ein neues Wort. Finden Sie die Lösungsbuchstaben, tragen Sie sie in die vorgegebenen Kästchen ein und schicken Sie das richtige Lösungswort an die RABE RALF Redaktion!

+

= _ _ _ 5 _ _ _ _ _ _ _ _ 1 _ 10

+

= _ _ _ _ 8 _ 7 _ _ _ _

+

= _ 9 _ _ _ _ _ _ 6 _ _ _ _ _ _

+

= _ 3 _ _ _ _ _ _ _ _ _

+

= _ _ _ 2 4 _ _ _ _

Lösungswort: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Das Lösungswort auf eine Postkarte oder in eine Mail schreiben, nicht vergessen, die Adresse anzugeben und unter dem Stichwort ***„Gewinnspiel“*** bis zum 31.01.2007 an die RABE RALF Redaktion schicken.

Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 230
10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir tolle Gewinne!

1. Preis:

Ein Jahresabo des „RABEN RALF“ im Wert von 20 Euro. Sie bekommen alle zwei Monate die neueste Ausgabe nach Hause geschickt und werden so kompetent auf den aktuellen Stand der umweltpolitischen Entwicklungen gebracht. Zudem bietet der Rabe eine Vielzahl von Auslandsreportagen, Rezepten und Interviews zu diversen Schwerpunkten. Viel Spaß beim Lesen!

2. Preis:

Atlas der Globalisierung (siehe Rezension S. 26) im Wert von 12 Euro. Karten und Texte geben einen umfassenden Überblick über neue Daten und Fakten zur Lage der Welt in Zeiten der Globalisierung.

3. Preis:

Kochbuch „Ralf kocht&bäckt“. 200 Rezepte im Wert von 3 Euro verteilt auf 60 Seiten bieten einen guten Überblick über das Kochgeschehen in aller Herren Länder. Leckere Rezepte einfach zubereiten. Guten Appetit!

*Gewinne werden nicht in bar ausgezahlt. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt und bekommen ihre Gewinne zugeschickt. Einsendeschluss ist der 31.01.2007. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. MitarbeiterInnen der GRÜNEN LIGA Berlin sowie deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Internationales Umweltradio

Interview mit Henning Seidenthal von Ecoclubes Deutschland

Henning Seidenthal ist Student der Stadtplanung und steht kurz vorm Diplom. Er arbeitet neben dem Studium als Freizeitpädagoge in Ganztagsschulen. Das Thema Umwelt hat ihn schon immer interessiert, da er in dörflichen Strukturen aufgewachsen ist und als Kind immer in Kontakt zur Natur stand. Im Rahmen seines Studiums hat er sich viel mit Umweltthemen beschäftigt. „Das ganz elementare Interesse liegt aber darin, dass wir abhängig sind vom Zustand einer intakten Umwelt“, so Henning Seidenthal

Wie macht man Eine Welt? Man macht Radio. Ganz so einfach ist es nicht, aber das Projekt des in Hamburg neu gegründeten Ecoclubes versucht Mensch für den globalen Umweltschutz und eine nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren. Die neueste Idee der kosmopolitischen Mitglieder: Das internationale Umweltradio. Henning Seidenthal aus dem Vorstand von Ecoclubes Deutschland erzählt hierzu mehr.

RABE RALF: Was genau ist das internationale Umweltradio und woher stammt die Idee hierfür?

Henning Seidenthal: Ecoclubes will Jugendlichen eine Plattform bieten, sich mit Themen rund um die Umwelt auseinander zu setzten und sich untereinander auszutauschen. Im kommenden Jahr wollen wir daher im Rahmen des internationalen Umweltradios Beiträge zum Thema Wasser aus den verschiedenen Kontinenten übersetzen und in Zusammenarbeit mit Tide in Deutschland öffentlich machen. Das gleiche findet in unseren Partnerländern statt, sodass wir uns gegenseitig über unsere Lebens(um)welten informieren und bewusst werden, wie wir mit diesen umgehen. Unsere Partnerländer sind z.B. Argentinien, Guatemala, die Dominikanische Republik, Äthiopien, Polen und Portugal.

RR: Wer erarbeitet die Beiträge?

HS: In Hamburg sind wir momentan eine Gruppe von zehn Leuten im Alter von 19-27 Jahren, die sich den Umgang mit dem Medium Radio antrainiert und Hintergrundwissen für die einzelnen Artikel recherchiert. Wir werden von

Foto: Bogna Borowski

Henning Seidenthal

der Arbeitsgemeinschaft internationaler Jugendverbände (agij) sowie Tide unterstützt und auf Seminaren zu verschiedenen Themen wie Radioarbeit oder Bürgerbeteiligung geschult. Im Sommer waren wir z.B. in Portugal und Polen und haben mit Vertretern von Ecoclubes aus ganz Europa weiter an unseren Plänen gefeilt. Ende November sollen alle Länderbeiträge für das internationale Umweltradio fertig gestellt sein. Ab Januar 2007 gehen wir dann mit der ersten Staffel auf Sendung. Die Beiträge sollen dann auch als Podcast zur Verfügung stehen.

RR: Ecoclubes ist vielen Menschen in Deutschland noch nicht bekannt. Wo hat es seinen Ursprung?

HS: Ecoclubes ist in Argentinien entstanden, als sich Jugendliche aus der Umgebung von Buenos Aires zusammengeschlossen haben, um die Umweltprobleme vor ihrer Haustür zu thematisieren. Sie haben begonnen ihre Mitbürger über alternative nachhaltigere Handlungsmethoden aufzuklären und lokale Bildungsarbeit zu leisten. Mittlerweile gibt es ein weltweites Netzwerk von Ecoclubes.

RR: Wie bist du auf Ecoclubes gestoßen?

HS: Ich habe während meines Studiums zum Stadtplaner 2004 drei Monate in Argentinien verbracht und in Buenos Aires ein Praktikum in der Haupt- und Geschäftsstelle von Ecoclubes gemacht. Diese Arbeit hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich den Entschluss fasste, Ecoclubes in Deutschland zu gründen. Nach der Abwicklung aller Formalitäten waren wir im April 2005 als eingetragener Verein anerkannt. Mir persönlich war es wichtig, mich im ökologischen bzw. sozialen Bereich zu engagieren und Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, selbständig Projekte zu entwickeln. Diese Möglichkeit habe ich genutzt und möchte sie auch anderen jungen Menschen ermöglichen.

RR: Wo siehst du Ecoclubes in ein paar Jahren?

HS: Ich glaube, dass wir in den nächsten Jahren eine feste Jugendstruktur vor allem in Hamburg haben werden. Das Radioprojekt soll dabei fester Bestandteil sein. Des Weiteren wollen wir in Zukunft regelmäßige Austauschprojekte mit unseren europäischen und auch lateinamerikanischen Partnern realisieren. Schön wäre, wenn wir zukünftig auch in anderen Bundesländern vertreten sein würden. Der Fokus liegt aber erst einmal darauf, feste Grundstrukturen in Hamburg aufzubauen. Die Zeit lässt wahrscheinlich auch kaum etwas anderes zu.

Wir freuen uns daher immer auf neue Mitglieder, die Lust haben bei uns einzusteigen! Unsere Tätigkeitsfelder sind weit gestreut und daher kann sich jeder da einbringen, wo es ihm gefällt. Außerdem bieten wir viele themenspezifische Kurse und Workshops an, so dass man sich in verschiedene Richtungen hin entwickeln kann.

Bogna Borowski

h.seidenthal@ecoclubes.org
www.ecoclubes.de (Deutschland)
www.ecoclubes.org (International)
www.ecoclubesradio.de (noch im Aufbau)

ecoclubes INTERNACIONAL

„Bitte, wohin fährt die Bahn?“

Das ÖKO-Filmgespräch am 12. Dezember 2006

Jüngst erst hat der Wirrwarr um den Börsengang der Bahn viele Bürger ratlos gemacht. Auch Absichten zu neuen Streckenstilllegungen im Land

Foto: FÖN

Brandenburg wurden bekannt. Nach dem Publikumserfolg von „Wasser unterm Hammer“ nun „Bahn unterm Hammer“. Ein Film, der erst noch gedreht werden soll, wird vorgestellt.

Drei Beiträge der Fernsehredaktion „nano“ des ZDF leiten die Diskussion ein:

Erstens werden einige der deutschen Verhältnisse und politischen Versäumnisse der Bahnpolitik skizziert.

Zweitens zeigt das Beispiel Großbritanniens, wo vor über einem Jahrzehnt mehr als 20 Gesellschaften den Bahnverkehr übernahmen, wohin Privatisierung führen kann: Immer wieder kommt es zu tragischen Unfällen mit Toten und Verletzten, weil Investitionen die Gewinne schmälern würden.

Drittens die moderne Bahn der Schweiz, die im öffentlichen Eigentum schwarze Zahlen schreibt. Pro Kopf fahren doppelt so viele Bürger mit der Bahn wie in Deutschland.

FÖN
Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz e. V.
Haus der Natur, Lindenstraße 34, 14467 Potsdam
Telefon 0331-2015535

Das ÖKO-Filmgespräch

Dienstag, 12. Dezember 2006, 19 Uhr
im Kino unterm Sonnendach
Haus der Natur, 14467 Potsdam
Lindenstraße 34, Innenhof der Waisenhausstiftung

Gesprächspartner:
Dr. Winfried Wolf
Verkehrswissenschaftler
Expertengruppe
„Bürgerbahn statt Börsenwahn“
Vertreter des Brandenburger Verkehrsministeriums (angefragt)
Leslie Franke/ Filmemacherin für das Projekt:
www.Bahn-unterm-Hammer.de
Moderation: Ernst-Alfred Müller/ Fernsehjournalist

20 Jahre Umweltbibliothek

Oppositioneller Widerstand in der DDR - selbstorganisierte Umweltarbeit in der Zionskirche

Der Staat kontrollierte und zensierte die DDR-Medien. Er tolerierte Kritik am System zu keiner Sekunde. Themen wie Umweltverschmutzung und Städteverfall gehörten nach Ansicht staatlicher Behörden nicht in die Öffentlichkeit und auch das öffentliche Meinungsbild stand unter ständiger Kontrolle. Besonders nach dem Mauerbau 1961 wurde jede öffentliche Opposition von der Regierung und der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) durch brutale Verfolgung vereitelt. Trotzdem entstanden Mitte der 1980er Jahre meist in Privatwohnungen die Umweltbibliotheken. Diese legten verbotene, unzensierte, meist westliche Bücher, Broschüren und Flugblätter zu Friedens- und Umweltthemen aus und boten DDR-Oppositionsgruppen eine Möglichkeit der Publizierung. Die wohl bekannteste dieser Einrichtungen war die Umweltbibliothek der Zionskirche in Berlin-Mitte, welche am 2. September 1986 gegründet wurde. Der damalige Pfarrer Simon stellte der Umweltbibliothek (UB) damals Kellerräume im Gemeindehaus in der Griebenowstraße zur Verfügung.

Die UB bezeichnete sich als Informationsbörse für unterdrücktes Wissen. Vor allem die ökologisch und politisch missliche Lage in der DDR sollte publik gemacht werde. In der DDR, wo es keine unabhängige Zeitung geben durfte, konnte die Umweltbibliothek die Sonderdruckgenehmigung der Evangelischen Kirche nutzen. Es erschienen die halblegalen Umweltblätter, welche anfänglich mit einfachen Wachsmatrizen gedruckt wurden. Sie

Grafik: Archiv

waren bis zum Mauerfall 1989 die am weitesten verbreitete Zeitschrift der DDR-Opposition. Die UB verteilte Schriften über Umweltkatastrophen wie den Super-GAU in Tschernobyl (1986) oder die Umweltverschmutzung, z.B. durch das Chemiekombinat Bitterfeld. Auch für andere Oppositionsgruppen wurden Flugblätter und Zeitschriften, wie der „grenzfall“ für die Initiative Frieden und Menschenrechte oder die „Arche Nova“, des grün-ökologischen Netzwerks Arche, gedruckt. Über das Sammeln von schwer zugänglicher und verbotener Literatur hinaus wurden aber auch zahlreiche Seminare, Lesungen und alternative Konzerte mit regimekritischer Tendenz veranstaltet.

Dies alles war für die DDR-Regierung Grund genug, der Friedens- und Umweltbewegung in der Zionskirche ein Ende zu setzen. Im Zuge einer „Durchsuchungsaktion“ in der Nacht vom 24. zum 25. November 1987 besetzte die Stasi alle Bibliotheksräume, beschlagnahmte die Druckmaschinen und verhaftete zwei Mitarbeiter der Umweltbibliothek. In der ganzen DDR kam es zu Protesten. In den Westmedien wurde über das Vorgehen gegen die Umweltbibliothek berichtet. Das Ganze schlug größere Wellen als erwartet. Schließlich mussten die staatlichen Behörden dem nunmehr internationalen Druck nachgeben und die inhaftierten Mitarbeiter der Umweltbibliothek wieder freilassen. Die Mitarbeiter der UB fühlten sich nun sicherer und machten, vom großen Medienecho motiviert, auch weiterhin auf sich aufmerksam. Nach und nach übernahm die gut funktionierende und unabhängige Druckerei der UB Aufträge für oppositionelle Gruppen der gesamten DDR. Bis zur friedlichen Revolution im Herbst 1989 war die Umweltbibliothek der Zionskirche an allen wesentlichen Aktionen der Berliner Oppositionsgruppen beteiligt. Im Oktober 1989 organisierten die Mitarbeiter der UB mit Gleichgesinnten die Mahnwache an der Gethsemanekirche. Im September 1990 beteiligte sich die UB an dem Hungerstreik und der Mahnwache im Archiv der ehemaligen Stasizentrale, wodurch das Stasiaktengesetz und die Öffnung der Akten erkämpft wurden.

In den folgenden Jahren nach 1990 machte die Umweltbibliothek nur noch wenig von sich reden, so z. B. bei der Organisierung der Schiffsbesetzung in Peenemünde zur Verhinderung des Verkaufs von DDR-Kriegsschiffen an die indonesische Militärdiktatur oder bei Aktionen gegen die russische Intervention in Tschetschenien. Im Dezember 1998 musste die UB aus finanziellen Gründen aufgelöst werden. Die Literatur der UB ist in verschiedene Archive gewandert. In der Landesgeschäftsstelle der GRÜNEN LIGA Berlin liegt der ökologische Teil aus.

Mitja Fellenberg

www.zionskirche-berlin.de/foerderverein/geschichte/wende.html
www.jugendopposition.de

Die Umweltbibliothek

der GRÜNEN LIGA Berlin verfügt über mehr als 2000 Bücher, darunter Öko-Literatur aus der 1998 aufgelösten oppositionellen Ost-Berliner Umweltbibliothek. Auch die meisten der im RABEN RALF vorgestellten Bücher sind dort kostenlos ausleihbar. Dazu kommen rund 70 Zeitschriftentitel, eine Videothek und weitere Informationen zu allen Öko-Themen - von Naturschutz über “Anders Leben” bis Widerstand.

Umweltbibliothek
Prenzlauer Allee 230
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. (030) 443391-0, Fax -33

Grober Unfug!

GRÜNE LIGA zeigt Umwelt- und Naturschutzplakate der ehemaligen DDR

Die GRÜNE LIGA Berlin zeigt in ihrer Landesgeschäftsstelle Ausschnitte der Wanderausstellung „Grober Unfug! – Umwelt- und Naturschutzplakate aus vier Jahrzehnten DDR.“ Diese einmalige Sammlung wird vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (IUGR) Neubrandenburg erstmalig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Das Medium Plakat hatte in der DDR neben Funk und Fernsehen eine große Bedeutung. Es wurde im Gegensatz zur BRD nicht von privaten Auftraggebern eingesetzt, sondern vom Staat und anderen Massenorganisationen als Mittel zur Gesellschaftserziehung genutzt. Diese Funktion spiegelt sich auch in den Umweltplakaten wieder. Ihre Botschaften wirken aufklärend, belehrend bis hin zu befehlend. An Litfaßsäulen, Hauswänden oder Laternenmasten

prangten zu DDR-Zeiten Sätze wie „Jeder fege vor seiner Tür. Fort mit Unrat und Bazillen“ oder „So nicht! Benutzt Müllabladeplätze!“

Die in chronologischer Reihenfolge platzierten Plakate werden durch Informationstafeln ergänzt, die die Geschichte der DDR-Umweltkommunikation erläutern. Sie beleuchten zudem die Bildsprache der Plakate bezogen auf den jeweiligen gesellschaftlichen und umweltpolitischen Kontext des betreffenden Jahrzehnts. Wenn man sich vor Augen führt, dass zu DDR-Zeiten sämtliche Umweltakten der Geheimhaltung unterlagen, gewinnt diese Ausstellung der wenigen Umwelt-Zeitzeugen zusätzlich an Bedeutung.

Mandy Lukas

Termin: 20.11.2006 bis 30.01.2007

Zeit: Mo-Do 9-17.30 Uhr
Fr 9-15.00 Uhr

Ort:
Landesgeschäftsstelle der GRÜNEN LIGA in der Prenzlauer Allee 230 Berlin-Prenzlauer Berg

Eintritt frei
Förderung der Ausstellung durch die Stiftung Naturschutz Berlin

Backrezepte für Weihnachten

Mohn-Kipferl

Mehl und Backpulver zusammen in eine Schüssel geben und vermengen. Restliche Zutaten hinzugeben und mit einem Rührgerät erst langsam und dann auf höchster Stufe zu einem glatten Teig verarbeiten. Danach den Teig leicht mit Mehl bestäuben und auf einer ebenen Arbeitsfläche erneut (aber diesmal mit der Hand) durchkneten. Sollte der Teig immer noch leicht kleben, einfach mit etwas Mehl bestreuen und für kurze Zeit kalt stellen. Den Teig danach in acht gleich große Stücken teilen und jedes zu einer fingerdicken Rolle formen. Die Rolle danach in 4-5 cm große Stücke schneiden, in Hörnchenform auf ein eingefettetes Blech legen und backen (O/U-Hitze 200°, Heißluft 180°, Gas Stufe 4). Die Backzeit beträgt sieben Minuten. Danach die Kipferl abkühlen lassen. In dieser Zeit die Kuvertüre klein hacken und schmelzen lassen. Die abgekühlten Kipferln mit den Enden in die geschmolzene Schokolade dippen und zum Abkühlen auf das Blech legen.

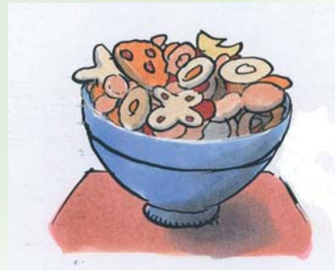
170 gWeizenmehl
1 Messerspitze Backpulver
85 g Puderzucker (gesiebt)
1 Päckchen Vanillezucker
2 Eigelb
140 g kalte Margarine
70 g Mohnsamen
Guss: 100 g weiße Kuvertüre

Zimtsterne

3 Eiweiß
250 g Puderzucker
300 g Mandeln (mit Schale reiben)
1 TL Zimt
1 Päckchen Vanillezucker

Die drei Eiweiße zu sehr steifem Eischnee schlagen. Puderzucker durch ein Sieb nach und nach hinzufügen (eine halbe Tasse davon für den Guss zurück behalten). Die geriebenen Mandeln, Zimt und Vanillezucker vorsichtig in die Eischaummasse einrühren. Die Masse 1/2 cm dick ausrollen und mit Puderzucker bestreuen. Danach aus dem ausgerollten Teig die Sterne ausstechen, auf ein eingefettetes Backblech legen, mit dem zurückgestellten Guss bestreichen und 30 bis 40 Minuten lang (Elektroherd 130-140°, Gasherd 1-2) backen lassen.

Anne Hilbert



Das Rentier

Das Ren oder auch Rentier lebt in den nördlichsten Regionen Europas, Asiens und Nordamerikas. Es lebt in der Tundra und der Taiga, dies sind die nördlichsten Waldregionen. Während der letzten Eiszeit hatte das Rentier die weiteste Verbreitung. Es drang damals bis nach Mitteleuropa und bis an die heutige mexikanische Nordgrenze vor. Rentiere sind hauptsächlich Grasfresser. Im Winter müssen sie jedoch überwiegend Pilze, Flechten und Moose fressen.

Nach dem Ende der letzten Eiszeit verlagerten sich die Rentiervorkommen nach Norden. Allerdings hielt sich das Rentier ungewöhnlich lange in etwas wärmeren Klimazonen auf, weshalb es während der Zeit der römischen Antike Rentiere in Norddeutschland gab.

Rentiere sind Herdentiere. Die Herden schließen sich zu den jahreszeitlichen Wanderungen zusammen. Außerhalb der Wanderungsphasen lösen sich die Herden in Kleingruppen von 10 bis 100 Tieren auf. Meistens bestehen diese Kleingruppen entweder nur aus Männchen oder nur aus Weibchen. Chef ist generell das Rentier mit dem größten Geweih. Manchmal wird dies auch durch Kämpfe entschieden.

Eine Rentiermutter gebärt immer nur ein Kalb auf einmal. Bis zur Geburt trägt sie es ca. 230 Tage aus. Schon kurz nach der Geburt ist das Kalb sehr selbstständig und kann schon eine Stunde nach der Geburt auf eigenen Beinen laufen. Weil Rentiere im kalten Norden leben, brauchen vor allem die Kälber einen guten Kälteschutz, deshalb haben Rentiere ein spezielles, aus luftgefüllten Haaren bestehendes Fell, welches sie nahezu perfekt vor Kälte schützt. Die Kälber haben außerdem noch die Fähigkeit, ihre Wärmeerzeugung um das Fünffache zu beschleunigen. Dies bietet den kleinen Kälbern einen weiteren großen Kälteschutz.

Rentiere werden etwa 12 bis 15 Jahre alt, jedoch können sie in seltenen Fällen auch über 20 Jahre alt werden. Ihre Größe schwankt von Unterart zu Unterart. Sie werden in etwa 1,20m bis 2,20m lang, die Schulterhöhe beträgt 90cm bis 1,40m und sie werden etwa 60 bis 300 Kilo schwer. Die Rentiere gehören zur Familie der Hirsche und haben die Besonderheit, dass auch die Weibchen ein Geweih tragen, welches aber deutlich kleiner als das der Männchen ist.

Zu den natürlichen Feinden des Rentieres gehören Wölfe, Vielfraße, Luchse, Eisbären und der Mensch.

Mitja Fellenberg

www.de.wikipedia.org/wiki/Ren

Anzeigen

Leben am Limit

China Blue: Ein Film über den Alltag in der Textilindustrie

Stellen Sie sich vor, Sie wären 16 Jahre alt. Ihr gesamtes Leben haben Sie mit Ihrer Familie in einem kleinen Dorf gelebt, ohne es jemals für längere Zeit verlassen zu haben. In der Schule haben Sie ihre Freunde und eigentlich fehlt es ihnen an nichts, aber trotzdem ist Ihre Familie arm. Sie haben einen Bruder, der im gleichen Jahr wie Sie zum Gymnasium zugelassen wurde. Wenn er dort hingeht, reicht das Geld aber nicht aus, um sie weiterhin zu versorgen. Also geben Ihre Eltern Ihnen ein wenig Geld und schicken Sie weit weg in die Stadt, um in einer Textilfabrik zu arbeiten. Wie würden Sie sich dabei fühlen, würden Sie Ihre Familie verurteilen und inwiefern verändert sich Ihr Leben? Dies und die generell katastrophalen Missstände in der chinesischen Textilindustrie zeigt der Film China Blue auf eine erschütternde Art und Weise am Beispiel der 16 Jahre alten Jasmin. Regisseur von China Blue ist Micha X. Peled, der in Israel geboren und aufgewachsen ist, bevor er in die USA immigrierte.

Der Film vermittelt einem das Gefühl wirklich dabei zu sein, weil die Kamera zu eigenen Augen und Ohren wird. Dem Zuschauer wird eine Welt vor Augen gehalten, von der er nicht wusste, dass sie existiert. Zumindest nicht in solch einer Form. Die Fabrik, in der Jasmin arbeitet, produziert Jeans, welche an Firmen aus aller Welt wie Levi´s oder Wal-Mart geliefert werden. Jasmin wohnt mit mehreren meist gleichaltrigen Arbeiterinnen in einem Zimmer des fabrikeigenen Arbeiterinnenhauses. Manche ihrer Zimmergenossinnen dürfen noch nicht arbeiten, denn sie sind noch keine 16. Sie haben ihren Ausweis gefälscht. Die Mädchen arbeiten von Punkt 8 Uhr bis spät in die Nacht. Ist ein Auftrag im Verzug, so wird auch schon mal die ganze Nacht gearbeitet, kurz geschlafen und um Punkt 8 Uhr ist wieder Arbeitsbeginn. Schlafentzug, Trauer, Wut und Hilflosigkeit herrschen bei den meisten Mädchen. Einige haben über Jahre hinweg nicht mehr ihre Familie gesehen. Der Film schildert einen Alltag, der in unseren Augen menschenunwürdig erscheint. Auch andere Arbeiterinnen und Arbeiter berichten von ihren Erlebnissen. Sogar der Chef der Firma, ein ehemaliger Polizeipräsident in der chinesischen Provinz, wurde häufig von der Kamera begleitet, was hilft, das ganze Geschehen besser verstehen zu können. Wer verantwortlich für diese auf der ganzen Welt herrschenden Lage der Zulieferfabriken und insbesondere ihrer Angestellten ist, wird dem aufmerksamen Zuschauer am Ende von China Blue bewusst sein. Aber auch wir sind mitverantwortlich und können etwas verändern. Die erschreckenden Bilder und Interviews lassen uns doch anders über Konsumverhalten denken und der eine oder andere fühlt sich nach dem Film sicher verdammt schmutzig in seiner sauberen Kleidung.

Foto: www. eyzmedia

Wäscheklammern statt Schlaf

Mitja Fellenberg

www.inkota.de
www.diegesellschafter.de/filmfestival/filme.php

Atlas einmal anders

Globalisierung konkret – Neue Daten und Fakten zur Lage der Welt

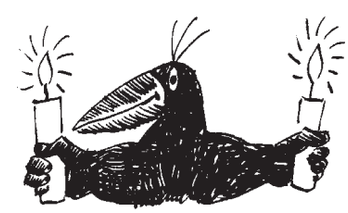
Wenn man den Atlas der Globalisierung durchblättert, so wird einem schon auf den ersten Blick auffallen, dass dieser sich deutlich von gewöhnlichen Atlanten unterscheidet. Es gibt erstaunlich viel zu lesen und die Karten entsprechen auch nicht der Normalform. Der Atlas ist der zweite dieser Art. Er ist der Nachfolger des, auch von Le Monde diplomatique, im Jahr 2003 herausgegebenen Atlas der Globalisierung.

Der Atlas macht Seite für Seite anschaulich, wie mittlerweile alles auf unserer scheinbar so riesigen Welt zusammenhängt. Wer das Wort Globalisierung hört und sofort abschalten möchte, dem sei gesagt, dass es sich hierbei keineswegs um nüchterne Standardlektüre handelt. Sowohl für engagierte Menschen als auch für solche, die sich weniger für den Bereich der Globalisierung interessieren, würde es sich lohnen den Atlas zu lesen. Denn wenn man sich mit ihm befasst, wird jedem schnell klar, dass der Globalisierungsprozess auch wirklich jeden betrifft. Mit einfachen, leicht anschaulichen

Statistiken und Diagrammen, kombiniert mit umfangreichen, interessant geschriebenen Texten, wird der Leser Schritt für Schritt in eine teils fremde, aber auch in unsere Welt eingeführt. Das Verständnis bzw. die Fassungslosigkeit darüber, aus welchen Beweggründen Staaten, Politiker oder auch Konzerne handeln, wird gestärkt. Dem einen oder anderen Leser könnte auch schlecht werden, wenn er liest, wie unverantwortlich diejenigen handeln, die ihren Wohlstand und ihre Macht unter allen Umständen behalten und ausbauen wollen, während auf der ganzen Welt vermeidbares Leid wie Hunger oder Krankheit täglich tausende Menschen das Leben kostet. Eigentlich gehört ein Atlas dieser Art nicht nur ins Bücherregal, sondern auch auf die Schulbank. Denn das Wissen, dass er beinhaltet, ist Teil wichtiger Umweltbildung, die in den Schulen leider immer noch viel zu klein geschrieben wird.

Mitja Fellenberg

„Atlas der Globalisierung - Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt“
Hrsg: Le Monde diplomatique
2006
ISBN-13: 978-3-937683-07-2
12,00 Euro
www.mondediplomatique.de/atlas



Virus-Wahn

Wie die Medizin-Industrie ständig neue Seuchen erfindet und auf Kosten der Allgemeinheit Milliarden-Profite macht

Selten zuvor hat eine Hysterie soviel Wellen unter verunsicherten Verbrauchern geschlagen und endete in so blindem Aktionismus wie beim Auftauchen der Vogelgrippe. Die Vorräte eines angeblich bei Vogelgrippe wirksamen Medikaments gingen, nach nur einem toten Schwan auf Rügen, so rasch zur Neige, dass in den Medien schon von einem Engpass gesprochen wurde. Und selten zuvor verschwanden aber auch die Berichte wieder aus dem Blickfeld der Medien und der aktuellen Tagespolitik, obwohl in Berlin immer wieder tote Tauben auf den Straßen liegen und die eine oder andere Wildgans in ihrem Flug in den Süden kaum die deutsche Grenze erreicht.

Nachdem dieser Film in den Medien und der Gesellschaft gelaufen ist, wird nunmehr das „Drehbuch“ nachgereicht: „Viruswahn“ von Torsten Engelbrecht (Journalist) und Claus Köhnlein (Internist). Beim Lesen dieses Buches beschleicht den Leser nämlich der leise Verdacht, das man bislang bezüglich der Vogelgrippe – und wie man in dem Buch lesen kann, auch bezüglich anderer Virusbedrohungen – im falschen Film gesessen hat und möglicherweise immer noch sitzt.

Die beiden Autoren legen in

ihrem Buch bekannte und wissenschaftlich mehrfach belegte Fakten offen, die so unglaublich klingen, dass sie (wahrscheinlich deswegen) der Öffentlichkeit besser vorenthalten werden: die krankmachende Wirkung von Viren wurde bis zum heutigen Tag mit seriösen Methoden der Medizin nie wirklich belegt. Eine ganze Reihe von seriösen Forschern zweifelt sogar prinzipiell die Existenz von Viren an. Dies mag unglaublich klingen, aber Engelbrecht und Köhnlein liefern die Beweise in Form von unzähligen Zitaten wissenschaftlicher Literatur, wonach es stichhaltige Beweise für die Existenz von Viren nicht gibt. Und dabei geht es nicht um harmlose Herbstgrippeviren, sondern um solche Namen wie Hepatitis-C, HIV, BSE oder SARS. Sind diese Viren als bloße Erfindung der Medizinindustrie abzustempeln, um riesige Profite zu scheffeln? Dies ist nicht nur eine Gegenthese zu einem reißerischen Thema, sondern führt für den Leser am Ende des Buches zur Gewissheit. In dem ausführlich recherchierten Werk lassen die Autoren eine Vielzahl von Naturwissenschaftlern und Medizinern zu Wort kommen, die mit ihren eigenen Forschungen diese traurige Wahrheit stützen. Das Buch besticht letztlich durch den Umstand, dass es für den fachlich unkundigen Leser nicht nur lesenswert, sondern auch verständlich geschrieben ist. Man muss nicht Virusforscher sein, um die Inhalte des Buches zu verstehen.

Kaufen Sie dieses Buch zweimal. Das zweite Exemplar schenken Sie Ihrem Arzt. *Anne Hilbert*

„Virus-Wahn - Wie die Medizin-Industrie ständig neue Seuchen erfindet und auf Kosten der Allgemeinheit Milliarden-Profite macht“
Torsten Engelbrecht
Claus Köhnlein
emu-Verlag, 3. Auflage 2006
ISBN: 3-89189-147-4
18,90 Euro

Anzeigen

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Sie suchen besonders Leckeres?
Bio-Obst?
Bio-Gemüse?
Bio-Honig?
und mehr...
selbstverständlich regional,
aber auch außergewöhlich - einfach anders
Wir haben es!
frisch & frei !!!!!!
* Ihr Marktstand in Berlin-Friedenau, Breslauer Platz, Do 13-18 h, Sa 8-13 h
* charismatische Ferienwohnung in der Nähe Neuhardenbergs
Informationen:
Tel. 033477 - 4380, Fax - 54845
www.frisch-frei.de

Intelligente Zellen

Revolution in der Biologie-Wie Erfahrungen unsere Gene beeinflussen

Die Veränderung, die unsere Umgebung auf uns Menschen ausübt, merken wir spätestens, wenn jemand den berühmten Satz „Du hast dich verändert“ in den Raum wirft. Nicht oft ohne negative persönliche Bilanz. Der Einfluss unserer Umgebung auf uns und unser Verhalten ist längst bekannt. Die Auswirkungen sind bei jedem Einzelnen unterschiedlich.

Der Zellbiologe Bruce H. Lipton geht in seinem Buch auf den äußeren Einfluss von Denken und Fühlen auf unsere Psyche ein. Wenige Menschen wissen, dass der Einfluss vor allem auch auf biochemischer Ebene vor sich geht. Dies einfach und verständlich zu erklären gelingt Lipton äußerst gut, da er immer wieder witzige und interessante Anekdoten aus seiner Zeit als Professor an einer kleinen karibischen Universität einwirft und an ihnen nicht nur menschliche Verhaltensweisen, sondern auch Lehrmethoden gut aufzeigt. Der Autor macht zudem deutlich, dass die DNS als solche in der momentanen Biologie eine völlig falsche Berücksichtigung findet. Sie sei nicht allein die Ursache für unsere physischen Belange oder Krankheiten, vielmehr gebe die Verbindung von Materie und Geist sowie von Zelle und Zellmembran Aufschluss darüber. Lipton regt an, die Ursache für körperliche Veränderungen nicht allein in der DNS zu suchen, sondern den Körper als komplexes System zu begreifen, in dem willkürliche Veränderungen zu nicht bekannten Auswirkungen führen können.

Das bisher existente Bild der Erbgutanalyse wird von Bruce H. Lipton vollkommen entkräftet, indem er einfach erklärt, was wirklich in einer Zelle passiert und wo sich das „Gehirn“ eines Organismus befindet. Der Autor räumt mit den bisher bekannten Vorteilen der Gentechnik auf und macht deutlich, welche Gefahren die Unkenntnis über Gentechnik mit sich bringt. Dass diese Aussagen und Theorien nicht aus dem Blauen gegriffen sind, befand auch die amerikanische Verlagsfirma USABooksNews und verlieh Lipton im Oktober 2006 den Preis für das beste naturwissenschaftliche Buch des letzten Jahres.

Bruce H. Lipton macht es dem Leser in diesem Buch nicht allein durch sein Wissen, sondern vor allem wegen seiner leicht verständlichen Erzählweise einfach auch die biologische Tiefe zu verstehen. Seine Arbeit mit Studenten jeglichen Alters haben ihn ausgezeichnete Erklär- und Lehrmethoden entwickeln lassen. „Intelligente Zellen“ ist wunderbar leicht zu lesen und gibt dennoch einen tiefen Einblick in die moderne Zellbiologie. Lipton setzt auf den Verstand des Lesers und die Bereitschaft sich selbst einmal in den Hintergrund zu stellen, altbekanntes Wissen zur Seite zu schieben und sich auch auf neue Theorien einzulassen. Es ist wunderbar erfrischend, diesem Mann auf Schritt und Tritt knapp 200 Seiten lang zu folgen und sich mit ihm in die Wissenschaft der modernen Zellbiologie zu begeben. *Anne Hilbert*

„Intelligente Zellen – Wie Erfahrungen unsere Gene beeinflussen“
Bruce H. Lipton
KOHA Verlag, Burgrain 2006
ISBN: 3-936862-88-5
14,49 Euro
www.koha-verlag.de

So 10.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA
12-18 Uhr
Zur Adventszeit verwandelt die GRÜNE LIGA den Kollwitzplatz auf der Wörtherstraße zwischen Kollwitz- und Knaackstraße im Prenzlauer Berg zur weihnachtlichen Bummelmeile. Auch für den kleinen und großen Hunger wird gesorgt: Heißer Met, frisch gegrillte Bio-Steaks und -Würstchen, duftendes Weihnachtsgebäck und die beliebten Vollkornwaffeln können beim Bummel vor Ort genossen werden. Nähere Informationen: GRÜNE LIGA Berlin, Elisabeth Westphal, Ökomarkt am Kollwitzplatz, Tel. 44339148, oekomarkt.kollwitzplatz@gruneliga.de

Di 12.12

Neuseeland und seine faszinierenden Naturschauspiele
15.30 Uhr
Länderkunde, ein Vortrag mit Dias von Dr. Christine Reinke-Kunze, Geographin und Autorin aus Hamburg, Kostenbeitrag: 5,- Euro, Ermäßigt: 4,50 Euro, Mitglieder: 3,50 Euro, Urania Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin, Tel. 218 90 91, www.urania-berlin.de, Fahrverbindungen: U-Bahn: U 1, U 2, U 12, U 15 (Wittenbergplatz), U4 (Nollendorfplatz), Buslinien: M 19, M 29, M 46, M 85 und 187

Do 14.12.

Berliner Naturfreunde berichten aus Natur und Landschaft
Elektronische Überwachung im Nistkasten – Neue Erkenntnisse über den Mauersegler
18.30 Uhr
Vortrag von Rüdiger Becker und Jürgen Fiebig – Forschungsprojekt Mauersegler am Naturkundemuseum Berlin, NABU-Vortragsreihe in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Ribbeck-Haus, Berlinsaal, Breite Straße 36, Berlin-Mitte, Bus 142, 147, 257 oder U 2 bis U-Bhf. Märkisches Museum, ab U-Bhf. Alexanderplatz, U 2, U 5 und U 8, mit dem Bus TXL (Tegel) bis Schlossplatz/Breite Straße

So 17.12.

Glühwein und Lebkuchen am Kollwitzplatz! Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA
12-18 Uhr
Zur Adventszeit verwandelt die GRÜNE LIGA den Kollwitzplatz auf der Wörtherstraße zwischen Kollwitz- und Knaackstraße im Prenzlauer Berg zur weihnachtlichen Bummelmeile. Heute können Weihnachtsbäume aus umweltgerechtem Anbau ersteigert werden. Der Erlös kommt dem Abenteuerspielplatz Netzwerk/Spielkultur im Kiez zugute. Nähere Informationen: GRÜNE LIGA Berlin, Elisabeth Westphal, Ökomarkt am Kollwitzplatz, Tel. 44339148, oekomarkt.kollwitzplatz@gruneliga.de

So 17.12.

Wintergäste im NSG Karower Teiche
10 Uhr
Exkursion mit Prof. Dr. Stefan Breme, NABU Berlin, Treffpunkt: S-Bahnhof Buch, S 2

So 17.12.

Führung auf dem Jüdischen Friedhof in Weißensee
11 Uhr
Exkursion mit Diplom-Biologe Gunter Martin, Umwelt Laden Mitte, Torstr. 216, Öffnungszeiten: Mo-Do 10.00-15.30 Uhr, Tel. 28044841/ 28044842, Treffpunkt: Eingang Herbert-Baum-Straße, Herren bitte mit Kopfbedeckung!

So 17.12.

Der Weihnachtsbraten
14-14.45 Uhr
Geschichten und Märchen rund ums Fest. Kinderprogramm mit Helga Ihmann-Janson, Ökowerk Berlin, Tel. 300005-0, www.oekowerk.de, Beitrag: Kinder 1,00 Euro, Ökowerk-Mitglieder frei, Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin-Grunewald

Mo 18.12.

Das Ehrenamt - ein Rettungsanker für den Staat oder selbstverständlicher Teil des Alltags?
17.30 Uhr
Expertengespräch in Zusammenarbeit mit Inforadio (RBB), Teilnehmer/ innen: Prof. Dr. Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der EKD, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Dr. Ansgar Klein, Bundesgeschäftsführer des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Dr. Martina Münch (MdL), Gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion in Brandenburg, Moderation: Alfred Eichhorn, Inforadio (RBB), Kostenbeitrag: 5,- Euro, Ermäßigt: 4,50 Euro, Mitglieder: 3,50 Euro, Urania Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin, Tel. 218 90 91, www.urania-berlin.de, Fahrverbindungen: U-Bahn: U 1, U 2, U 12, U 15 (Wittenbergplatz), U4 (Nollendorfplatz), Buslinien: M 19, M 29, M 46, M 85 und 187 Die Aufzeichnung des Gesprächs wird am 24.12. um 14 Uhr und 21 Uhr im „FORUM – der Debatte im Inforadio“ auf UKW 93,1 MHz gesendet.

Di 19.12.

Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft - Was soll, was kann die Bundesregierung erreichen?
19.30 Uhr
Eine Diskussionsveranstaltung mit Dr. Mathias Jopp, Direktor des Instituts für Europäische Politik, Berlin, ehem. Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt/ Main, Kostenbeitrag: 5,- Euro, Ermäßigt: 4,50 Euro, Mitglieder: 3,50 Euro, Urania Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin, Tel. 218 90 91, www.urania-berlin.de, Fahrverbindungen: U-Bahn: U 1, U 2, U 12, U 15 (Wittenbergplatz), U4 (Nollendorfplatz), Buslinien: M 19, M 29, M 46, M 85 und 187

Mi 20.12.

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit). Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats. Aktualisierte Termine: www.grueneliga-berlin.de
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Historischer Spaziergang durch den Großen Tiergarten zum Schloss „Bellevue“
10 Uhr
Spaziergang mit Christoph Schaaf, NABU Berlin, Treffpunkt: Haupteingang Philamonie, Herbert-v.-Karajan-Straße 1, Bus 200 und 142, S-Bahnhof Potsdamer Platz, S1. S 2 und S 25, U-Bahnhof Potsdamer Platz, U 2

Sa 30.12.

Winterliche Vogelwelt im Tegeler Fließ – Abschied vom Jahr
10 Uhr
Wanderung mit Wolfgang Heger, NABU Berlin, Treffpunkt: Bushaltestelle Lübarser Weg, Straßenbahn M 1 (Richtung Schillerstraße) bis Hermann-Hesse-Straße/Waldstraße und Anschluss an Bus 107

Sa 13.01.

Wintervögel am Teltowkanal
9 Uhr
Wanderung mit Lothar Gelbicke, NABU Berlin, Treffpunkt: Lichterfelde, Wismarer Str./Eugen-Kleine-Brücke, Bus M 85, 112, 117 und 385

Mi 17.1.

Lichtbildervortrag „Morgenstund’ hat Gold im Mund“
18 Uhr
Umweltkenntnis in Sprichwörtern, ein Vortrag mit Diplom Biologen Gunter Martin, UmweltLaden Mitte, Torstr. 216, Berlin-Mitte, Tel. 28044841/ 28044842, UmweltLaden Mitte

Do 25.1.

Berliner Naturfreunde berichten aus Natur und Landschaft
Diavortrag: Das rumänische Donaudelta und die Dobrugea
18.30 Uhr
Vortrag von Lothar Gelbicke (NABU Berlin), NABU-Vortragsreihe in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Ribbeck-Haus, Berlinsaal, Breite Straße 36, Berlin-Mitte, Bus 142, 147, 257 oder U 2 bis U-Bhf. Märkisches Museum, ab U-Bhf. Alexanderplatz, U 2, U 5 und U 8, mit dem Bus TXL (Tegel) bis Schlossplatz/Breite Straße

So 28.01.

Winterliche Vogelwelt an der Glienicker Lake und am Jungfernsee
9 Uhr
Wanderung mit Dr. Horst Kowalski, NABU Berlin, Treffpunkt: Eingang Jagdschloss Glienicke, Bus 116

So 28.01.

Vogelwanderung durch die Marienfelder Feldmark
9 Uhr
Naturwanderung mit Günter Bersdorff, NABU Berlin, Nahmitzer Damm/ Motzener Straße in Marienfelde, S-Bhf. Buckower Chaussee, S2, Bus: M11, 283, X 83

Sa 3.2.

Die winterliche Vogelwelt im Nördlichen Blankenfelde
9 Uhr
Wanderung zum Schwarzwassersee und Köpchensee mit Heinz Streiffeler vom NABU Pankow, NABU Berlin, Treffpunkt: Bushaltestelle Jugendclubheim, Bus 107

Auswärts

Di 12.12.
„Bitte, wohin fährt die Bahn?“
19 Uhr
Das ÖKO-Filmgespräch von FÖN e.V. im Kino unterm Sonnendach mit Dr. Winfried Wolf, Verkehrswissenschaftler, Jürgen-Peter Hiller, Verkehrsministerium Brandenburg, Leslie Franke, Filmemacherin, Moderation: Ernst-Alfred Müller, Fernsehjournalist, Haus der Natur, 14467 Potsdam, Tel.0331/ 2015525, Umweltbildungs- und Konferenzzentrum im Haus der Natur, Lindenstraße 34, Potsdam

Do 14.12.
Lebenswege – Dr. Manfred Stolpe
19.30 Uhr
Gespräch mit Dr. Manfred Stolpe, Bundesverkehrsminister a.D. und ehemaliger Brandenburger Ministerpräsident, Leitung: Friedrich Schorlemmer, Lutherstadt Wittenberg, Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V., Schlossplatz 1 d, 06886 Lutherstadt Wittenberg

Mi 20.12.
Feierliche Adventstüröffnung
14.45-17 Uhr
Feierliche Öffnung des Hauptportals des renovierten Barockgebäudes in der Burg Lenzen mit Führung, Weihnachtskonzert, Bratäpfeln und Zimtgebäck, Burg Lenzen, Burgstraße 3, 19309 Lenzen, Tel. 038792/ 1221, www.burg-lenzen.de und www.ag-historische-stadtkerne.de

23.12. -6.1.
Offen, selbstorganisiert, widerständig, utopisch
Jukss 06 – Jugendumwelt-Kongress in Königs Wusterhausen bei Berlin, Beitrag nach Selbsteinschätzung, nötig sind etwa 7-9 Euro pro Tag für Essen, Unterkunft in der Turnhalle, Mehr Infos und Anmeldung: Tel. 0391/ 5570753, info@jukss.de, www.jukss.de

Mi 27.12.
Elbe-Winterfest
14-18 Uhr
Fest mit Lagerfeuer, Glühwein und Rockmusik in der Elbtalaue, Höhepunkt: Kanutour zu den Rastplätzen der Singschwäne und Wildgänse, Weitere Infos: Tourist-Info Gartow, Tel. 05846/ 333, tourist-info@gartow.de

Mi 3.1.

Aktionsbündnis gegen den Havelausbau
19-21 Uhr
Monatliches Treffen, Haus der Natur, 14467 Potsdam, Tel.0331/ 2015525, Umweltbildungs- und Konferenzzentrum im Haus der Natur, Lindenstraße 34, Potsdam

Ausstellungen

20.11. -30.1.
„Grober Unfug!“ – Umwelt- und Naturschutzplakate aus vier Jahrzehnten DDR
Mo-Do 9-17.30 Uhr
Fr 9-15.00 Uhr

Die GRÜNE LIGA Berlin zeigt in ihrer Landesgeschäftsstelle Ausschnitte der Wanderausstellung „Grober Unfug!“ – Umwelt- und Naturschutzplakate aus vier Jahrzehnten DDR. Diese einmalige Sammlung wird vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (IUGR) Neubrandenburg erstmalig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 230, Berlin-Prenzlauer Berg, Eintritt: frei, Förderung der Ausstellung durch die Stiftung Naturschutz Berlin

1.12. -31.12.
Umwelt-Poster von Eva und Bernd Haak
Die Poster der Absolventen der Kunsthochschule Berlin-Weißensee entstanden in den Jahren 1987 bis 1990. Die zehn

Anzeige

www.de.indymedia.org

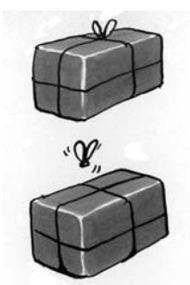
Ökologie
Biopolitik
Atom

Unabhängiges Medienzentrum

Plakate sind in einer kleinen Ausstellung des Fördervereins für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) e.V. im Haus der Natur zu sehen. Haus der Natur, 14467 Potsdam, Tel.0331/ 2015525, Umweltbildungs- und Konferenzzentrum im Haus der Natur, Lindenstraße 34, Potsdam

4.12. -30.2.
Jurtenbau in Kirgisien
Mo-Do 10-15.30 Uhr
Eine Ausstellung über Tradition und Ökologie, Umwelt Laden Mitte, Torstraße 216, Eintritt frei

13.11. -4.1.
„Auf dem Weg... Berlin auf dem Weg zu einer fußgängerfreundlichen Stadt?“
Eine Ausstellung zum Fußverkehr in Moabit
Mo-Fr 11-19.30 Uhr
Sa 10–14 Uhr
In der Wanderausstellung wird für den Bezirk Mitte das verkehrsberuhigte Gebiet nördlich der Turmstr, westlich der Stromstr. gezeigt. Die Ausstellung wurde gemeinsam von FUSS e.V. Fachverband Fußverkehr Deutschland und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung erstellt. Sie wird in Zusammenarbeit mit der Mittelpunktsbibliothek Bruno Lösche präsentiert, Hintergrundinformationen zur Ausstellung im Internet unter www.fuss-ev.de und www.stadtentwicklung.berlin.de, Mittelpunktsbibliothek Bruno Lösche, Perleberger Str. 33, 10559 Berlin-Moabit, Tel. 200933025, loesche@stb-mitte.de), S-Bahn (Bhf. Westhafen), U-Bahn (U 9 Bhf. Birkenstraße) und Bus M 27



Anzeige

Öko-Märkte

Dahlem, Domäne
Mi 12-18, Sa 8-13 Uhr
Königin-Luise-Str. 49
Info-Tel. 666 300 13

Kreuzberg, Chamissoplatz
Sa 8-14 Uhr
Info-Tel. 843 00 43

Kreuzberg, Lausitzer Platz
Fr 12-18/18.30 Uhr
Info-Tel. 394 40 73

Kreuzberg, Zickenplatz
Di 12-18/18.30 Uhr
Hohenstaufenplatz/Schönleinstr
Info-Tel. 394 40 73

Mitte, Zionskirchplatz
Do 12-18.30 Uhr
Kastanienallee/Veteranenstr.

Moabit, Thusneldaallee
Mi 12-18 Uhr
gegenüber dem Rathaus Tiergarten
Info-Tel. 39 03 04 77

Prenzlauer Berg, Kollwitzplatz GRÜNE LIGA
Do 12-19 Uhr
Kollwitz-/Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44 33 91 48

Wedding, Leopoldplatz
Di, Fr 10-17/18 Uhr
Info-Tel. 39 03 04 77

Zehlendorf, Kastanienhof
Sa 8.30-13 Uhr
Mi 12-17 Uhr (Kl. Markt)
Clayallee/Propst-Süßmilch-Weg
Info-Tel. 394 40 73

Der RABE RALF wünscht den Leserinnen und Lesern, den Unterstützerinnen und Unterstützern ein glückliches Jahr 2006 und uns allen eine gesunde Umwelt!

Regelmäßig

Montags

Energieberatung
14-tägig, 13-16.00 Uhr
Umweltbüro am Weißen See/ Berliner Allee 125;
Tel. 90295 8073/4

Ökologische Bau-Beratung GRÜNE LIGA
15-18 Uhr
GRÜNE LIGA, Prenzlauer Allee 230, Prenzlauer Berg; bitte vorher anmelden, Tel. 44049930

Öffentlicher AK Lokale Agenda 21 GRÜNE LIGA
2. Mo, alle 2 Monate, 16-18 Uhr
Treffen der Berliner LA21-Initiativen; Haus der Demokratie, Greifswalder Str. 4, Saal; Info-Tel. 44339164

Fußgängertreff
1.+3. Mo, 17 Uhr
FUSS e.V., Exerzierstr. 20, Wedding; Tel. 4927473

Dienstags

Attac Berlin Regiongruppentreffen
3. Di, 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg;
Tel. 6946101

Wehrpflicht von A-Z - Beratung
17.30 Uhr
Kampagne gegen Wehrpflicht, Kopenhagener Str. 71, Prenzlauer Berg; Tel. 4401300

GRÜNE LIGA/ NABU-Aktiv GRÜNE LIGA
3. Di, 19 Uhr
NABU Berlin,
Wollankstr. 4, Pankow
Tel. 98608370 NABU

Verkehrs-Rechtsberatung ADFC GRÜNE LIGA
19 Uhr
ADFC, Brunnenstr. 28, Mitte; Tel. 4484724

Anti-Atom-Plenum
19.30 Uhr
Mehringhof (Blauer Salon), Gneisenaustraße 2a, Kreuzberg; Tel. 2616252

Grüne Radler Versammlung GRÜNE LIGA
1. Di, 19 Uhr
Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg.

Infos und Beratung, zu Freiwilligenarbeit und Engagement weltweit
Di+Do 11-18 Uhr
Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain infobüro fernetzt + SONED Tel: 2945401

Mittwochs

Kinder-AG GRÜNE LIGA
14.30-16 Uhr
BaUm/Umweltbüro am Weißen See, Berliner Allee 125
Tel. 902953076

Aktionsbündnis gegen den Havelausbau GRÜNE LIGA
1. Mi, 19 Uhr
Lindenstr. 34, 14467 Potsdam Haus der Natur;
Info-Tel. 44339144

Offenes Umweltplenum
16 Uhr
Humboldt-Universität, RefRat, Referat Ökologie & Umwelt Dorotheenstr. 17, Mitte;
Tel. 20932614

Asyl in der Kirche
3. Mi, 19 Uhr
Kirche zum Heiligen Kreuz, Zossener Str. 65 Kreuzbg., Tel. 6929581

RBB - OZON
zweiwöchtl. 21.30 Uhr

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz GRÜNE LIGA
12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str.;
12-15 Uhr Ernährungsberatung;
Tel. 443391-48

Stadt - Land - Fluss
1. Do, 19 Uhr
Infotreffen Landgruppe & “Stadt sucht Leben”; Kotti e.V., Adalbertstr. 95a, Kreuzberg; Tel. 6123430, www.landprojekt.de

Schachzüge
2. Do, 19 Uhr
VCD-Diskussionsveranstaltung Verkehr; Yorckstr. 48, Schöneberg, Tel. 4463664;
www.vcd-berlin.de

Sonnabends

Biotoppflege am Köpchensee GRÜNE LIGA
meist letzter Sa, 9 Uhr
Lübarser Weg, Blankenfelde;
Tel. 4727584
wheger@nabu-berlin.de

Sonntags

ZDF.Umwelt
So, 13.15-13.55 Uhr

Radtour zu verkehrspolitischen Schwerpunkten
1. So, 14 Uhr
Rotes Rathaus; Tel. 81887615
www.gruene-radler-berlin.de

Naturschutzjugend-Treff
letzter So, 15 Uhr
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke, Wedding; Tel. 51067134

Umwelt-Infos kostenlos

Mailinglisten
zu allen Umwelt-Themen.
Aktuell, unabhängig, kostenlos:

www.dnr.de/umweltinfo

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kostenlos – nicht die Welt, sondern 0,50 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

COMPUTERLERNEN MACHT SPAß!
Unterricht für AnfängerInnen in jedem Alter – bei Ihnen zu Hause:
Word, E-Mail, Internet
KLICK&KLAR®
Tel.: 7816202

Müritz, ÖkoFeHaus vier gemütli. 75 m² Wohnungen, gr. Garten, Fahrräder, Sauna, Solaranl., Isoflocdämmung auch für Allergiker + Rollis
www.mueritz-haus.de
Tel. 056084366

Einkaufen rund um die Uhr? Ökologisch und zum Selbstkostenpreis? Geht das? - Klar! Bei der FoodCoop Wedding. Infos im Internet unter: www.fc-weddingwest.i-networx.de oder: 0173/ 4559785 (Thomas)

Dorf in der Stadt ökolog. Baugemeinschaft in Berlin für Alt+Jung, am Naturschutzgebiet, sucht noch Mitstreiter, 5348404 www.morgensonne.info

Anzeige

GRÜNE LIGA Berlin e.V. GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Landesgeschäftsstelle:
GRÜNES HAUS, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48
oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
NATOUR Reisen: -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
Lokale Agenda 21 Berlin: -64
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
asag@grueneliga.de
Wasser: -44, wasser@...
International: -70, gl.internat@...
Regionalwährung: -57
info@berliner-regional.de

IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2}Knaackstr.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
Internet: www.grueneliga-berlin.de/raberalf

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Jochen Mühlbauer, Matthias Bauer, Anne Hilbert, Mitja Fellenberg, Rainer Pichl
Satz/Layout: Evelin Bulling
Vertriebsleitung: Anne Hilbert
Website: Martin Harnisch

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon im Heft
Konto: Nr. 306 05 02,
Bank für Sozialwirtschaft,
BLZ 100 205 00 (Spenden steuerabzugsfähig)

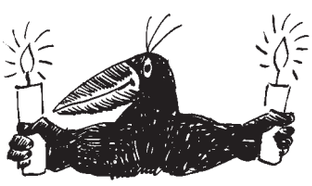
Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats, auch für Termine. Anzeigen bis 18. des Vormonats

Anzeigenvertretung: Agentur Scheler, Weißdornweg 17, 16552 Schildow, Tel.: 033056/224671, 0172/9482455, Fax: -/94418, Agentur.Scheler@web.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen 50 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurück zu senden.



Anzeige

NATOUR
Reisen mit der GRÜNEN LIGA
Tel. 030 · 44 33 91-50/52
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de

LESERINNENBRIEFE
LESERBRIEFE

Gentechnik: Nur Behauptungen

„Die Bombe explodiert - langfristig", Interview mit Dr. Ralf Hilbert
DER RABE RALF Okt./Nov. 06, S. 9

Der Einbau von Fremdgenen zerstört vorhandene Pflanzengene, „bis ‚die Bombe explodiert'" - das ist Unsinn. Die Möglichkeit mag ja bestehen, aber halt nicht nur bei der Gentechnik. Jede Züchtung (ob alt oder neu) beruht auf zufälligen Mutationen. Solltet ihr mal einen neuen Apfelbaum pflanzen, esst ja nicht davon - oder glaubt ihr, die Gene werden da 1 zu 1 gleich sein? Und ein Teil der Apfelsinen, Äpfel usw. wurde vor ein paar Jahrzehnten mal in ein AKW gehängt. Genau: mehr Mutationen, höhere Zuchtchancen, neue Sorten (schon ewig im Supermarkt). Und auch die „uralten" Sorten haben sich verändert, der Bioladen schafft da keine wirkliche Abhilfe.

Zweitens: „Die eingebauten Gene sind gefährlich" - da stehen nur Behauptungen, keine Quellen. Welches sind die „seriösen Untersuchungen"? Um es auf den Punkt zu bringen, so verteufelt wie Genfood hier immer wird - bleibt mal etwas realistischer! Es ist nun mal nicht schwarz-weiss. Trotzdem kann ich den Ängsten da folgen. Als Biologe weiss ich zwar, was machbar ist, aber Eingriffe in Ökosysteme sollten wirklich gut überlegt sein. Nur, da herrscht leider des Geld.

B. Hille, per E-Mail

Verdrängte Geschichte

„Doppelleben eines Dorfpfarrers"
DER RABE RALF August/September 06, S. 19

www.gruenes-forum.net/forum.php?t=546 ist der etwas sperrige Name einer interessanten Internetseite. Dort erfährt man, was letztes Jahr noch unter Berliner Naturschützern diskutiert wurde (vor allem im RABEN und auf indymedia), 2006 aber vergessen scheint: Der Namensgeber des höchsten Berliner Umweltpreises, Dr. Victor Wendland, ist kein Vorbild für demokratische Naturschützer. Wendland war leitender Beamter im Reichskriegsministerium und im OKW und von 1933 bis 1980 ein führender Kopf im Verbandsnaturschutz der Stadt. 1934 wurde dort unter seiner Leitung der „Arierparagraph" umgesetzt - jüdische Mitglieder wurden ausgeschlossen. Nach dem Krieg wurden verfolgte jüdische Naturschützer wie Prof. Max Hilzheimer und Dr. Benno Wolf „vergessen" und bis heute nicht angemessen gewürdigt. Öffentlich gemacht hat das übrigens Anfang 2005 der Leiter der Unteren Naturschutzbehörde von Marzahn, Bernd Schütze - ebenfalls im RABEN RALF.

Die Stiftung Naturschutz, eine Stiftung des Landes Berlin, hielt trotzdem weiter an dem Namen „Wendland-Ehrenring" für den von ihr vergebenen Preis fest. Nachforschungen hätten ergeben, dass sich Wendland „auch im ‚Dritten Reich' kritisch engagierte" und „allen Widrigkeiten zum Trotz auch während der Kriegszeit engagierten Vogelschutz betrieb" - so lautete damals die Rechtfertigung. In diesem Jahr nun hört man von der Stiftung - und leider auch vom RABEN - kein Wort mehr zu dem Thema. Dabei ist nicht so sehr der hervorgehobene Name Wendlands der eigentliche Skandal, sondern die immer noch verschwiegenen Namen der jüdischen Naturschutzpioniere wie Wolf und Hilzheimer. Welche Stadtentwicklungssenatorin wird das wohl in Ordnung bringen?

Emma Silberštejn, Berlin-Mitte

Berichtigung

„Feind Feinstaubgrenze", DER RABE RALF August/September 06, S. 6

Durch Kürzungen und Ergänzungen wurde mein Artikel zur beabsichtigten Verwässerung der Feinstaub-Grenzwerte (Rabe Ralf, August 2006) durch euch so verändert, dass er falsche und von mir nicht getroffene Aussagen enthält. Für Untätigkeit bei Grenzwertüberschreitungen haften die Bürgermeister nicht in Österreich, sondern in Italien bis hin zu Gefängnisstrafen, weshalb dort auch partielle und totale Fahrverbote in einer Reihe von Städten verhängt wurden (was ihr verschweigt). Die 14fache Erhöhung des Risikos, an Hauptstraßen durch Dieselruß und Benzol getötet zu werden, bezieht sich nicht auf vergleichbare Gewaltanwendung „dort" (wie ihr einfügtet), sondern in der gesamten Gesellschaft. Unerwähnt ließt ihr die jahrelange Untätigkeit des Berliner Senats und die Tatsache, dass Berlin deutschland- und europaweit regelmäßig einen Spitzenplatz bei der Feinstaubbelastung einnimmt. Ebenso unwichtig erschien es euch wohl auch, dass BerlinerInnen (speziell in den Innenstadtbezirken) eine deutlich (z.T. um mehr als ein Jahr) verminderte Lebenserwartung haben, wobei diese bereits im Bundesdurchschnitt um ca. ein Jahr durch Feinstaubbelastung verkürzt ist. Dass die WHO mit 75 000 feinstaubbedingten Todesfällen jährlich in der BRD, die EU-Kommission mit 310 000 solchen Todesfällen in der EU pro Jahr rechnet, war euch offenbar auch nicht der Rede wert. Das an Stelle dieser gestrichenen Passage von euch eingefügte zweite Foto weist hingegen kaum einen zusätzlichen Informationsgehalt auf.

Ob der Senat „einen Freund" in der Autoindustrie hat (wie von euch vermutet), entzieht sich meiner Kenntnis (und wurde daher von mir auch nicht behauptet). Ausschlaggebend für seine Untätigkeit erscheint mir eher die Rücksichtnahme auf Auto fahrende WählerInnen und Gewerbetreibende sowie schlichte Inkompetenz in Umweltfragen. Der neue Senat – gleich welcher Zusammensetzung - wäre sicher gut beraten, sich nicht nur sozialer als der alte zu verhalten, sondern auch mehr „grünen" Sachverstand in seine Entscheidungen einfließen zu lassen. Sonst könnte er schnell zum Erfüllungsgehilfen einer Warnung werden, die Bert Brecht schon vor langem aussprach: „Baut die Städte um, so schnell ihr könnt, sonst fressen sie euch auf".

Heinz Eckel

Anzeige

Lebensmittelmotten + Kleidermotten
Pflanzenschädlinge + Milben
natürlich bekämpfen mit BIp-Produkten
Biologische Beratung bei Insektenproblemen, Hosemannstr.8, 10409 Berlin
Tel.: 030 42 800 840 Fax-841
www.biologische-beratung.de

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen- 28, 10119 (Mitte), T 4484724, F 44340520, www.adfc-berlin.de

Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940, www.autofrei-wohnen.de

AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU, Inst. für Soziologie, Babelsberger - 14-16, 10715 (Wilmersdf.) T 85002110, http://userpage.fu-berlin.de/~garten

AG SPAS *Sozialberatung/Stadtforschung* Crelle- 19/20, 10827 (Schönebg.), T 2154330, F 2169440, www.ag-spas.de

Agenda-Agentur Berlin Zeughof- 20, 10997 (Kreuzbg.) T 6128087-1/-2/-3, F -4, www.agenda-agentur.de

Agrarbörse Deutschland Ost Eichen- 2, 12435 (Treptow), T 53608-50, F -14 *Tierhof* Alt Marzahn 63, 12685, T 5440031, www.agrar-boerse-ev.de

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schönebg.) T 7883396, F 7811059, Matthias Bauer T 2151135, www.berlin-gleisdreieck.de

A-Laden Rathenower- 22, 10559 (Moabit), T/F 3946167, www.a-laden.org

Anti-Atom-Plenum c/o Papiertiger, Curry- 25, 10997 (Kreuzbg.), www.squat.net/aap-berlin

Arbeitskreis Amalgam c/o KIK, Christina Asse, Fehrbelliner - 92, 10119 (Mitte), T 4439884

Arbeitskreis Igelschutz Berliner - 79a, 13467 (Hermsdorf), www.igelschutzberlin.de

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, Str. d. Pariser Kommune 11, 10243 (Friedrichsh.), T 4286925, F 42851659, vitalij.kovalev@nabu.de

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972, www.umkehr.de

Arche Plesser- 3, 12435 (Treptow), T 5337104, www.bekenntniskirche.de

Attac Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzbg.) T 69517791, F 6926590, www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Koppenplatz 12, 10115 (Mitte), T 27594244, F 2834021, www.autofrei.de

BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V., Karin Paproth, Kamminer - 4, 10589 (Charlottenbg.), T/F 4429603, bana-mobil@web.de

Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid- 43a, 16321 Bernau, T/F 03338/5590, www.dosto.de/gengruppe

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker - 15, 10559 (Moabit), T 3944908, F -7379, bauch@alab-berlin.de

BauFachFrau e.V. *Ökolaube, Komposttoilettenausstellung* Meyerbeer- 36/40, 13088 (Weißensee), T 925-2483, F -1964, www.baufachfrau-berlin.de

Baumpaten/B-Laden Lehrter - 27-30, 10557 (Moabit), T/F 3975238

Baumschutzgemeinschaft Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 25794353, F 26551263

Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl.Bg.) T 4285-1587, www.ber-landesnetzwerk.de

Berliner Tierrechtsaktion www.tr-berlin.tk

B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH Müller- 155, 13353 (Wedding), T 4617771, www.bfss-berlin.de

BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat Hohenschönhausen Ahrenshooper- 5, Zi. 1, 13051, T/F 9621033

BI FREIe HEIDe c/o Benedikt Schirge, Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

BI Hönower Weiher c/o Jürgen Franz, Louis-Levin- 135, 12627 (Hellersdf.)

BI Müggelsee c/o Thomas Kasper, Löcknitz- 18, 12587 (Friedrichshgn.), T 6457673, bimueggelsee@yahoo.de

BI Nordostraum + Müll-Initiativ-Forum - Mi(e)f c/o Thomas Kreutzer, Röbellweg 14, 13125 (Buch), T 50179198, thomas-kreutzer@t-online.de

BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Plischke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg) T 747682-36, F -37, www.biomasse-in-pankow.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark J. Müller, Illig- 82a, 12307, T 7463527

BI Westtangente (BIW) Crelle- 43, 10827 (Schönebg.), T 7883396, F 7811059, www.bi-westtangente.de

BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 2655-0864, -0865, F -1263, www.bln-berlin.de

BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzbg.), T 6946101, F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königin-Luise- 6, 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338

BUND - Bund für Umwelt und Naturschutz *LandesGSt* Crelle- 35, 10827 (Schönebg.), T 787900-0, F -18 *BundesGSt* Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275864-0, F -40, www.bund-berlin.de

BUNDjugend *LandesGSt* Jagow- 12, 10555 (Moabit), T 392-8280, F -7997 *BundesGst* Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55, www.bundjugend-berlin.de

Bund der Energieverbraucher *Solar-Infopunkt, Energieberatung* Crelle- 10, 10827 (Schönebg.), T 265512-60, F -61, www.energieverbraucher.de

Bundesumweltministerium Alexanderpl. 6, 11055 (Mitte), T 28550-0, F -4375, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen *Landesverband, Bereich Umwelt* Linden- 20-25, 10969 (Kreuzbg.), T 615005-0, F -99, Grüne Jugend -43, www.gruene-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchnerstr- 5, 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09, *Umwelt* -06/-62, Verkehr -12 *Bundestagsfraktion, Bereich Umwelt,* Luisen- 32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939, F -6911,ak2@gruenefraktion.de

Bürgerberatung Umwelt und Energie Kaiserdamm 80, 14057 (Charlottenbg.), T 3016090, F 3019016, www.gfl-online.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) *Flughafenausbau Schönefeld* Heinrich-Heine-- 3-5, 15831 Mahlow, T/F 03379/201434, www.bvbb-ev.de

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben, Steinbach- 11, 12489 (Adlershof), T 67198381

Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegner/Innen (DFG-VK) Manteuffel- 103, 10997 (Kreuzbg.), T 61074411, www.dfg-vk.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte), T 258986-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Bhf. Schönefeld, Mittel- 20, 12529 Schönefeld, T 29729533, F -34, www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) *EU/Internationales, Redaktionsbüro* Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-81, F -80, www.dnr.de

ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann, Diepholzer - 2, 49088 Osnabrück, T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.), T 707198-60, F -62, www.graskraft.de

FIAN - Food First Information and Action Network Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 42809107, www.fian.de

Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL) Marien- 19-20, 10117 (Mitte), T 28482440, F -48, www.foel.de

Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten-59, 14057 (Charlottenbg.), T 3217731

Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg), 13057, T/F 9244003, www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

foto und grafikmanufaktur berlin e.V. Weidenweg 62, 10247 (Friedrichshain), T/F 42013628

FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927473, F -972, www.fuss-ev.de

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen- 4, 10119 (Mitte), T 6857073, F 6841183, www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Ziegel- 30, 10117 (Mitte), T 28883560, F -61, www.germanwatch.org

Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit (GAIA) e.V., Plauener - 160, 13053 (Hohenschönh.), T 981992-0, F -37, www.gaia.de

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU, Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem), T 8383917, F -16

Gesundheitsladen Zionskirch- 49, 10119 (Prenzl.Bg.), T 6932090, www.gesundheitsladen-berlin.de

Graswurzelrevolution c/o BAOBAB, Christburger - 38, 10405 (Prenzl.Bg.), T 4426174, F 44359066, gwrbln@mailandnews.com

Greenpeace Chaussee- 131, 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51, www.greenpeace-berlin.de

GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt., Red. ALLIGATOR* Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 2044-745, F -468, www.grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* GRÜNES HAUS, Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-0, www.grueneliga-berlin.de

***GRÜNE LIGA Köpenick** (§29, Baumschutz, Verkehr)* Karl- 12, 12557, T/F 6519117

***GRÜNE LIGA Weißensee/BaUm e.V.** (Naturwerkstatt, Jugend-AG) Kontakt c/o Umweltbüro am Weißen See (siehe dort)*

Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schönebg.), Christian Kurt Schmidt, T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger - 52-54, 12619, T 56499-892, F -950, gruenes.haus@t-online.de

Habitat-Informationsbüro Greifswalder - 33 A, 10405 (Prenzl. Bg.), T 428515-85, F -86, habitat-infobuero@berlinet.de

Haus der Natur Potsdam/GRÜNE LIGA Brandenburg e.V., Linden- 28, 14467 Potsdam, T 0331/20155-20, F-22, www.hausdernatur-brandenburg.de

Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T -25, F -27

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16

***ARGUS** Umweltbildung,* T -11, F -12

Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) e.V. T -35, F -36

GRÜNE LIGA Brandenburg T -20, F -22

Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände T -50, F -55

Naturfreunde Brandenburg T -40, F -44

***Naturschutzbund NABU** LV Brandenburg* T -70, F -77

***Naturschutzjugend** LV Brandenburg* T -75, F - 78

Netzwerk Dezentrale Energienutzung (DEN) T -31, F -33

***VCD - Verkehrsclub Deutschland** LV Brandenburg* T -60, F -66

HOLON e.V. Friedrich-Engels- 26, 15711 Königs Wusterhausen, T/F 03375/294636

HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt*, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko

IBASOLAR, KUBUSZ-Infopunkt, Alt Köpenick 12, 12555, T 654703-37, F -38, www.ibasolar.de

I.B.I.S. Bürgerberatungsgesellschaft für Stadterneuerung Ryke -25, 10405 (Prenzl. Bg.), T 44358090, F 4406003

Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Dorf- 36, 13057 (Falkenbg.), T 934427-10, F -29, www.inu-ggmbh.de

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Jannowitzbrücke, Stadtbahnbogen G9, 10179 (Mitte), T 787055-11, F -10, www.igeb.org

IG Wuhletal c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde), T 5122816

Initiative für ein gesundes Berlin *(Elektrosmog)* c/o Gabriela Schiess, T 41701093, F 41713895

Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte Wundt- 40, 14057 (Charlottenbg.), T 3257443

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer - 105, 10785 (Tiergtn.), T 884594-0, F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee), T 803088-43, F -88, www.izt.de

Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (inWent) *Abt. Umwelt, Energie und Wasser* Lützow-6-9, 10785 (Tiergtn.), T 25482-101, F -103, www.inwent.org

IPPNW *Ärzte gegen Atomkrieg* Körte-10, 10967 (Kreuzbg.), T6980740, F -8166, www.ippnw.de

IfUR e.V. *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 Neubrandenburg, T 0395 5693-224/-255, F -299, www.iugr.net.info@iugr.net

Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90, 10437 (Prenzl. Bg.) T 44024220, F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

Jugendnaturschutzakademie Brückentin, 17237 Dabelow-Brückentin 8, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de

Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär Kopenhagener - 71, 10437 (Prenzl. Bg.), T 440130-0, F -29, www.kampagne.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 440531-10, F -09, www.kateberlin.de

Kerngehäuse Architektenbüro *Ökologische Bauberatung* Borodin- 20, 13088 (Weißensee), T 44049930, F 47374642, kerngehaeuse@freenet.de

Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow), T 47552593, www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

Kinder- und Jugendclub Naturschutzstation Hansa- 182a, 13088 (Weißensee), T 92402624

KMG *Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Warschauer - 58a, 10243 (Friedrichshain), T 293679-40, F -49, www.kmgne.de

Lernwerkstatt ÖkoKita Golliner - 10, 12689 (Marzahn)

Lokale Agenda 21 Initiativen *Informationen bei der Projektstelle LA 21, c/o GRÜNE LIGA Berlin (siehe dort)*

LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten c/o M99, Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzbg.), www.geocities.com/theloepa

Mahlsdorfer Schulbildungsverein c/o Lutz Reineke, Stepenitzer Weg 45, 12621 (Kaulsdf.), T 5662477

Messzelle e.V. *(Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenbg.), T 3142-5806, F -6863, www.tu-berlin.de/~messev

Michael Succow Stiftung Grimmer - 88, 17489 Greifswald, T 3834-7754623, F -535743, info@succow-stiftung.de, www.succow-stiftung.de

Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker - 32, 10553, T 390812-0, F -29, www.moabiter-ratschlag.de

NAIV - Nichtautofahrerinteressenvertretung Schliemann- 14a, 10437 (Prenzl. Bg.), T 4420880

NaturFreunde Ring- 76, 12205 (Lichterfelde), T 8332013, F 83203911, www.naturfreunde-berlin.de

Naturfreundejugend Gryphius-23, 10245 (Friedrichshain), T 325327-70,F-71, www.naturfreundejugend.de/berlin

Naturschutz- und Grünflächenämter *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Naturschutzbund NABU *LandesGSt* Wollank- 4, 13187 (Pankow), T 986-08370, F -7051, www.nabu-berlin.de *Freilandlabor Flughafensee* 4325155 *NABU Pankow* Wollank- 4, 13187, T 986083728 *Bundesvertretung* Invaliden- 112, 10115 (Mitte), T 284984-0, F -84

Naturschutzstation Malchow/Förderverein Dorf- 35, 13051, T 927998-30, F -31, www.naturschutzstation-malchow.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer - 11a, 12627 (Hellersdf.), T 9989184

Netz für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105, www.netz-berlin-brandenburg.de

Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz- 35, 10405 (Prenzl. Bg.), T 4428122, F 44051192, www.netzwerkspielkultur.de

Nichtraucherbund Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 2044583, www.nichtraucher-berlin.de

Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert-- 134, 10409 (Prenzl. Bg.), T 49854050, www.oedp.de

Ökodorf e.V. / KAA 14 + Aktiv gegen Strahlung Kurfürsten- 14, 10785 (Tiergtn.), T 261-2487, F -9812

Ökogruppe Karow c/o Werner Wuttke, Leobschützer - 42, 13125, T 9433150

ÖkoLeA *Ökol. Lebens- und Arbeitsgem.* Hohensteiner Weg 3, 15345 Klosterdorf, T 03341-3593930, F -309998, www.oekolea.de

ÖKOSTADT e.V. Weidenweg 62, 10247 (Friedrichshain), T/F 42085654, berlin@oekostadt-online.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15, www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz), T 475996-24, F -25, www.pankgraefin.de

Linkspartei.PDS Kl. Alexander- 28, 10178 (Mitte) *Ökolog. Plattform* T 24009542, F 2411046, oekoplattform@pds-online.de *Abgeordnetenhaus, AG Umwelt* c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5, 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39, Platta@linksfraktion-berlin.de

per pedes e.V. Koppenpl. 12, 10115 (Mitte), T 28340-20, F -21, www.perpedes-ev.de

pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur Storkower - 55, 10409 (Prenzl. Bg.), T/F 4257731, www.proagora.de

Rechtsschutz gegen Lärm und Luftschmutz *(Verkehr)* c/o UfU

Robin Wood Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T/F 2044409, www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem), T 8329-137, F -236

Schutzgemeinschaft Großer Tiergarten PF 212064,10514, F 263917302481, www.schutzgemeinschaft-tiergarten.de

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073, *Umwelt-Tel.* 9025-1111, www.stadtentwicklung.berlin.de

Solar-Infopunkt *siehe Bund der Energieverbraucher*

Solarverein Berlin e.V. Paulsen- 55/56, 12163 (Steglitz), T 82097-236,F -366, www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 26394140, F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de

Studiengesellschaft Brandenburg Berlin (SGBB) *Regionalentwicklung* Geschwister-Scholl- 12, 15745 Wildau, T/F 03375/501415

Tauschring Friedrichshain Boxhagener - 89, 10245, T 44359575, www.tauschringe-berlin.de

Tier&Mensch e.V. Ernst Ulich, Baseler - 24, 12205 (Lichterfelde), F 8334638, www.tierundmensch-ev.de

Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenbg.), T 76888-0, www.tierschutz-berlin.de

Tierversuchsgegner PF 120220, 10592, T 3418043, F 8158199, www.tierrechte.de/berlin-brandenburg

TU-Energieseminar Joachimstaler-31/32, 10719 (Charlottenbg.), T 31425280, www.tu-berlin.de/fb6/energieseminar

TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen - kubus Franklin- 28-29, 7.OG, TUB Sekr. FR 7-1, 10587 (Charlottenbg.), T 31424-378, F -276, www.tu-berlin.de/zek/kubus

Ufa-Fabrik/id22 Victoria- 10-18, 12105 (Tempelhof), T 75503-0, F -110, www.ufafabrik.de

UMKEHR e.V. *siehe ArbeitskreisVerkehr*

Umsonstladen/KommuneCafé Brunnen- 183, 10119 (Mitte), www.umsonstladen.info

UfU - Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl Bg.), T 42849930, F 42800485, www.ufu.de

Umwelt und Bildung e.V. Storkower Str. 36, 15537 Gosen, T/F 03362/8432, www.umbi.de

Umweltämter der Bezirke *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Umweltbeauftragter der ev. Kirche Pfr. Reinhard Dalchow, Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 417242-28, F -29, rdalchow@t-online.de

Umweltbeauftragter der kath. Kirche Französische - 34, 10117 (Mitte), T 20348-56, F -57

Umweltberatung Nordost e.V. Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T/F 2044416, www.ubno.de

Umweltberatungsstelle Berlin e.V. Nikolsburger Pl. 6, 10717 (Wilmersdf.), T 8618778, F 8621885

Umweltbüro am Weißen See + BaUM e.V. Berliner Allee- 125, 13088 (Weißensee) T 9029580-76, F -79, umweltbuero@ba-pankow.verwalt-berlin.de

Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichsh.), T 417242-0, F -10, www.umweltforum-berlin.de

Umweltforum Karlshorst c/o Warnheim, Heiligenberger - 12, 10318, T 5083266

Umweltladen Lichtenberg Türrschmidt- 21, 10317, T 5578313

Umweltladen Mitte Tor- 216, 10115, Tor- 216, 10115, T 280448-41/-42, F -43

Urgewald e.V. Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-68/-69, F- 33, www.urgewald.de

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LandesGSt* Yorck- 48 10965 (Schönebg.), T 4463-664, F -703, www.vcd-berlin.de *BundesGSt* Koch- 27, 10969 (Kreuzbg.), T 030/280351−0, www.vcd.org

Vegetarische Alternative c/o Ingo Seubert, Fritsche- 29, 10585 (Charlottenbg.), T 34389159, ingo.seubert@gmx.de

Verbraucher Initiative Elsen- 106, 12435 (Treptow), T 536073-3, F -45, www.verbraucher.org

Volksbund Naturschutz Königin-Luise- 6-8, 14195 (Zehlendf.), T 84107131, F 83229321, vbn@vbnev.de

WEED *Weltwirtschaft, Ökologie, Entwicklung* Tor- 154, 10115 (Mitte), T 275-82163, F -96928, www.weed-online.org

Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10, 10247 (Friedrichsh.), T/F 2941216

WWF *Naturschutzstelle Ost, Vertretung Berlin* Große Präsidenten- 10, 10178 (Mitte), T 308742, F -50, berlin@wwf.de

Zukunftsstiftung Landwirtschaft Marien- 19, 10117 (Mitte), T 24047146, F 27590312, www.zs-l.de

Fehler gefunden?
Bitte melden!
Tel. 44 33 91-47, -0, Fax -33
raberalf@grueneliga.de

Wasser ist unser Auftrag

Berliner Wasserbetriebe
Ein Unternehmen von Berlinwasser